

Die Deutsche Amerikan

278 Fifth Avenue
The New York Public Library



Monatsschrift für die
Deutschen Frauen Amerikas
MILWAUKEE, WIS.

Inhaltsverzeichnis — Februar 1914

Titelblatt — Frühlingssonate — Illustration	R. Eichstaedt	1	Lehrreiches und heiteres für unsere Kleinen	30
Buntes und heiteres Allerlei		2	Das ernste Verwürfnis — Illustration	H. Kaulbach 30
Winterlandschaft bei Mondchein — Illustration Th. Schütz		3	Aus unserem Handarbeitskorb	32
Das Geheimnis von Dubschinka — Detektive			Vorlagen für moderne Kreuzstichereien	33
Geschichte	Erich Ebenstein	4	Die neuesten Mittwintermoden	34
Zum Gedenktage George Washingtons — Gedicht	J. Goebel	5	Die Rüche im Winter	38
Meine alte Heimat nach 25 Jahren	Wilhelm C. Laube	10	Erbetene Rezepte und Ratschläge	39
Illustrierte Chronik der Zeit		14	Praktische Winke für Hausnäherei	40
Plauderei mit unseren Leserinnen		16	Plakante Vorspeise	42
Fahrender Sänger — Walzer	Ernst Roff	19	Einige Vorlagen für Lingerieartikel	43
Im modernen Japan	Martha Toeplitz	20	Der Blumengarten im Frühling	45
Eigenland — Novelle	Otto Hoedker	25	Stimmen aus dem Liederkreise	46
Ländliche Musikprobe — Illustration			Haus und Herd	48
Nach dem Gemälde von	R. Engelhorn	26	Briefkasten der Redaktion	49
			Wer sucht Verwandte und Bekannte	51

Vol. 10. No. 5. February 1914. Published monthly. Subscription price \$1.00 per Annum. Hausfrau Publishing Company, Publishers, 433 Broadway, Milwaukee, Wisconsin. Admitted to the second class of mail matter at the post-office at Milwaukee, Wisconsin. Bezugspreis: \$1.00 pro Jahr. Nach Canada und dem Ausland \$1.50 pro Jahr. Diese Zeitschrift erscheint am 25. jeden Monats. Copyright 1914 (Trademark registered) By Die Deutsche Hausfrau.

Buntes und heiteres Allerlei

Ein kleines Verschen

Der Bau der Zweigbahn Olihausen-Trundelweiler war vollendet. Am Eröffnungstage sollte der erste Zug mit dem Landesherrn und seinem Gefolge um zehn Uhr vormittags von Olihausen abfahren und pünktlich um halb zwölf Uhr mittags in Trundelweiler eintreffen, woselbst eine Deputation aus den Honoratioren des Städtchens den Train zu erwarten hatte.

Des Bürgermeisters Töchterlein war dazu ausgerufen, an der Spitze einer Schar von weihgeschleideten Mädchen den ankommenden Zug zu begrüßen. Sie sollte zu diesem Zweck mit einem Blumenstrauß in der Hand an die Lokomotive eine feierliche, vom Schullehrer des Städtchens verfaßte Ansprache halten.

Alles verlief programmgemäß. Ganz Trundelweiler war auf dem Bahnhofe versammelt, als der Train heranbrauste.

Unglüchlicherweise hielt die Lokomotive nicht genau an der erwarteten Stelle, sondern fuhr ein gutes Stück zu weit hinaus, so daß die Mädchenchar genau dem Wagen des Landesherrn gegenüber stand, als der letztere, leutselig grüßend, ausstieg.

Da trat das Töchterchen des Bürgermeisters in seiner Bewirrung auf den Künsten zu, reichte ihm hocherhöht den Strauß und begann:

„Sei gegrüßt, du schnaubendes Dampfroß.“

Der Neversfall

Ein auf Landtour befindlicher Reisender befand sich grade an der dichtesten Stelle eines ausgedehnten Waldes, als plötzlich sich aus dem Dickicht ein Mann auf ihn stürzte. Mit den Worten: „Geld oder

Leben,“ setzte der Räuber einen geladenen „Sechsläufigen“ auf die Brust seines Opfers, dem der Schred die Zunge gelähmt hatte. Einige qualvolle Minuten verharrten beide in dieser für den Reisenden wenig angenehmen Situation. — Schon empfahl der völlig Wehrlose seine Seele, als unerwartet der Räuber den Revolver absegte und ein Schriftstück aus der Tasche zog, das er dem Ueberfallenen hinzirechte. „Wissen Sie,“ sprach er dabei mit dem harmloshesten Lächeln von der Welt, „ich bin kein wirklicher Räuber, ich wollte Sie nur darauf aufmerksam machen, wie leicht einem heutzutage etwas passieren kann; — dürfte ich Sie daher erfüllen, dieses Formular auszufüllen, — ich bin nämlich Agent einer Lebensversicherung.“

Schöne Aussicht

Bräutigam (erfreut): Du lernst also Kochen, liebe Rosa?!

Braut: Ja — man hat mir gesagt, daß ich dann eine bessere Partie machen könnte . . .

Harte Nüsse

Anagramm

Fünf Zeichen hat das Rätselwort:
Es nennt einen lieblichen Badeort,
Wer die fünf Zeichen anders stellt,
Ein Fahrzeug für das Wasser erhält.
Wer nochmals ihnen gibt andern Stand,
bekommt ein Fahrzeug für das Land.

Scherzkapselfrätsel

So ist er: frei und ungebunden
Will er sein schwantes Lebensschiff —
Wie oft wird es zum Wrack gesunken!

Allein ans Zielgestade steuern:
Warum vergaß er auch zu heuern,
Den in sich selber er gefunden,
Genau vertraut mit jedem Riff,
Mag er auch auf dem Kopfe stehen:
Kein Weib kommt' ihm den Kopf verdrehen

Logograph

Längst hat der Sommer uns verlassen,
Der Herbstwind fegt durch alle Straßen,
Krachl schlägt er dort ein Fenster zu,
Und aus dem Wort mit i im Nu
Ward das mit r! — Wie ging's wohl

Umkehrrätsel

Es sei euch heilig jederzeit,
Und wohlerwogen jedes Wort,
Sonst bringt das Umgekehrte Leid
Und keine Ruhe hier und dort.

Silbenrätsel

Halt eins und zwei
In sichet drei:
Es sind gar gewichtige Glieder.
Schütt eins und zwei
Mit eins zwei drei —
Genießt du's, erreichst du nicht wieder.

Auslösungen der Rätsel aus dem Dezemberheft:

Weihnachtsrätsel: —
Sei willkommen und gesegnet,
Heilig goldne Weihenacht,
Da aus hellem Kerzenschimmer
Ferne Kindheit wieder lacht.

Silbenrätsel: Oberfeuer.
Sprichwörterrätsel: Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.
Anagramm: Spule, Pulse.
Umkehrrätsel: Regal, Lager.

Die Deutsche Hausfrau

Jahrgang 10 No. 5

Februar 1914



Winterlandschaft bei Moudschein—Nach dem Gemälde von Th. Schütt.

Das Geheimnis von Dubschinka

Detektive Geschichte von Erich Ebenstein

Gouvernante gesucht für fünfjähriges Mädchen auf ein Schloss in Böhmen; aristokratische Familie, Eintritt sofort. Briefe nur mit Photographie unter „Graf R.“, postlagernd Wien.“

Auf diese Annonce hin hatte Helene Biron sich gemeldet. Sie hatte nach dem plötzlichen Tode ihres Vaters, des Hofrates Biron — die Mutter starb schon vor Jahren —, der für Helene zugleich auch den traurigen Abschluß eines Jünglings, an heiterer Geselligkeit und geistiger Anregung reichen Lebens bildete, Unterschlupf im Hause einer entfernten Verwandten, der Hofräatin Dux, gefunden.

Aber Tante Dux mit ihrer kühlen, in Formen fast erstarnten Enthüllung, ihrem Mangel an Temperament und Gefühl, machte dem warmherzigen Mädchen das Gnadenbrot so bitter, daß Helene Gott auf den Knieen dankte, als die Gräfin Koschwinskī sie nach einigen Hin- und Herschreibereien endlich als Gouvernante engagierte.

Nun saß sie im Schnellzug, Nichtraucher zweiter Klasse, und fuhr ihrem Bestimmungsort entgegen. Vorläufig einer kleinen Station im südlichen Böhmen, deren Namen sie kaum aussprechen konnte, und von der aus es bis zum Schloss noch ein paar Stunden Wagenfahrt sein sollte.

Im letzten Augenblick waren noch zwei Herren in das Abteil gestiegen, die höflich grüßten und dann von der anderen Hälfte des Abteils — Helene saß am Fenster — Besitz ergriffen. Der eine war mittelgroß, beweglich, mit feurigen, dunklen Augen, ein Künstlerkopf — ein Eindruck, den noch der weiche, breitrandige Filzhut und der à la Student geschnittene, schwarze Spitzbart verstärkte — beobachtete, durch Helenes goldblonde Schönheit sichtlich angezogen, die junge Dame verstohlen, aber ohne Aufdringlichkeit.

Der andere, ein blonder, phlegmatisch aussehender Mann von unbestimmbarem Alter, hatte sich schlaftrig in eine Ecke gedrückt und hielt die wasserhellen Blauaugen meist geschlossen.

So fuhr man eine Weile schweigend dahin, bis Helene ihre Zeitung beiseite legte und, da es recht warm im Abteil geworden war, das Fenster zu öffnen versuchte.

Aber sie konnte mit dem Fenster nicht zurecht kommen und mußte schließlich einen der Herren bitten, es für sie zu öffnen. Sofort sprang der schwarzärtige Herr dienstbeflissen auf und erfüllte ihren Wunsch.

Damit war ein Anstoß gegeben, das bisherige Schweigen zu brechen, und man konnte nicht sagen, daß Herr Peter Lindemann, der sich als akademischer Maler vorgestellt hatte — „hier mein Freund, Silas Hempel, derzeit Privatier“ — wie er lachend mit einer Handbewegung gegen den Blondinen hinzufügte — diesen Umstand nicht reichlich ausnützte. Die beiden Herren fuhren zur Kunstausstellung nach Berlin. Dies und manches anderes erfuhr Helene im Handumdrehen, und ehe sie sich recht besinnen konnte, war man im gemütlichsten Plaudern.

Der Maler wußte außerordentlich anregend über Kunst und Leben zu sprechen, zeigte sich als ein Mann von feiner Bildung und dabei so zutraulich offen, daß Helene sehr bald das Gefühl hatte, einen alten Bekannten vor sich zu haben.

Natürlich erkundigte er sich bald, wohin sie fahre und hoffte, daß ihr Ziel recht fern liege.

„Ich fahre nach . . .“ Helene lachte, wobei zwei allerschönste Grübchen in ihrem runden, rosigen Gesicht erschienen. „Natürlich, nun kann ich's wieder nicht aussprechen! Es ist auch ein zu verwickelter Name! Hinter Pilsen liegt der Ort, — eine kleine Station nur. Dort muß ich aussteigen, um nach Schloss Dubschinka zu kommen.“

„Gnädiges Fräulein fahren zu Verwandten auf Besuch?“

„Nein, ich werde von der gräflichen Familie Koschwinskī, der Dubschinka gehört, als Gouvernante erwartet.“

„Koschwinskī? Hm — den Mann kenne ich zwar nicht — übrigens ein herabgekommener polnischer Edelmann, der sich auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Heirat mit einer amerikanischen Millionenerbin glücklich wieder aufholt! — aber die Frau ist reizend!“ sagte Lindemann sichtlich überrascht.

„Sie kennen die Gräfin?“ fragte Helene interessiert. „Ach, bitte, erzählen Sie mir ein wenig von ihr! Meine Aufnahme wurde brieftisch vollzogen, und es war mir schon recht bange, nun so plötzlich unter wildfremde Menschen in ganz unbekannte Verhältnisse zu müssen. Es ist meine erste Stelle, müssen Sie wissen — — — bis vor einem Jahr führte ich Papas Haushalt und wußte garnichts von Sorgen. Papa war Hofrat. Nach seinem Tode kam ich zu Verwandten, und da lernte ich einsehen, daß es immer noch besser ist, in der Fremde selbstverdientes Brot zu essen, als . . .“ Sie brach erröten ab. Zwei Blicke ihrer Freiengenossen hatten sie getroffen, ein mitleidig warmer von Seiten des Malers, ein neugierig erstaunter von Silas Hempel. Auch er hatte bei dem Namen Koschwinskī aufgeholt.

„Verzeihen Sie,“ murmelte Helene ärgerlich, „da hat mich mein Temperament schon wieder mal fortgerissen. Es ist natürlich sehr unpassend — und kann fremde Leute nicht im entferntesten interessieren.“

„Aber im Gegenteil!“ protestierte Lindemann eifrig. „Reizend ist es, weil — natürlich! Warum sollten Sie nicht mit uns plaudern, wie Ihnen ums Herz ist? Wir sind ja keine Menschenfresser, und wie verdächtige Industrieritter sehen wir auch nicht aus. Also nur los, liebes Fräulein, vielleicht können wir Ihnen sogar nützlich sein — man kann das ja nie wissen.“

Das Schicksal hat oft ganz wunderliche Absichten, wenn es Menschen durch scheinbare Zufälle zusammenführt. Ich habe z. B. gleich bei Ihrem Anblick das Gefühl gehabt, als sei das kein bloßer Zufall — als müßten wir uns unbedingt nähertreten — wiedersehen —“

„Schwarz kein Blech!“ unterbrach ihn sein Begleiter trocken. „Das gnädige Fräulein muß doch ja geradezu für einen Narren halten oder — für einen Strohwisch, der an jeder Laterne Feuer fängt!“

„Oho! Das bin ich ganz und gar nicht. Das weißt du doch! Im Gegenteil — der Mensch in mir — mit dem Künstler ist's ja etwas anderes — aber der Mensch in mir ist sogar sehr schwer zu erwärmen. Aber es gibt Hindernisse —“

„Sie wollten mir ja von der Gräfin Koschwinskī erzählen,“ murmelte Helene, die blutrot geworden war.

Abermals sprang Hempel hastig.

„Erleben Sie mir erst eine Frage, gnädiges Fräulein! Und seine schlaftrigen Augen hatten nun einen belebten, intensiven Blick. „Sie sagten, es sei Ihre erste Stellung. Da hat man Ihnen wohl einen rechten Bettelgehalt geboten, nicht wahr? Ihre Unerfahrenheit ausspeute?“

„Im Gegenteil. Man bot mir, ohne, daß ich je gewagt hätte, so viel zu verlangen, sofort 2500 Kronen Gehalt. Selbst in Hernals ausgebildete Gouvernanten bekommen selten mehr als 1800 bis 2000 Kronen pro Jahr.“

„Hm, das ist allerdings ein ganz nettes Sümmchen! Aber man muß sich da erst recht fragen, wie diese Leute, die doch auf ihre Annonce sicher zahlreiche Angebote bekommen, bei einem so nobel bemessenen Salair gerade auf Sie, die Anfängerin, verfielen?“ sagte Hempel nachdenklich.

„Nicht wahr? Darüber habe ich mich auch schon gewundert. Ich hatte doch weder Zeugnisse noch Referenzen — nichts als mein Reifezeugnis vom Pädagogium.“ Sie lächelte ein wenig. „Es muß wohl auch ein wunderlich gut geheimer Zufall des Schicksals sein, der mir gerade im Augenblick der Not dies Engagement zuführte.“

„Ober — die Sache hat einen Haken!“

„Sie meinen?“ Helene sah ihn erschrocken an. „Daran habe ich noch gar nicht gedacht! Aber was könnte — — —?“

„Unsinn!“ rief der Maler ärgerlich. „Wenn du nichts weiter weißt, als dem Fräulein bange zu machen —“

„Dazu liegt allerdings bis jetzt kein Grund vor. Aber du kennst meine Art, auch das Unscheinbarste zu beachten. Dieses Engagement kommt mir auffallend vor — — —“

„Hören Sie nicht auf ihn. Er ist ein geborener Schwarzeher und das von Berufs wegen dazu! Überall wittert er gleich was. Hören Sie lieber auf mich. Die Gräfin ist eine allerliebste, groß angelegte und sehr vornehme Dame, mit der Sie gewiß auf das Beste auskommen werden. Ich habe sie vor sechs Jahren, knapp ehe sie sich verheiratete, in Wien gemalt.“

„Ach, wirklich?“

„Ja. Sie war mit ihrer Mutter und einer Schwester zur

nie sehr entzückt von der Heirat und reiste auch gleich nach der Trauung zurück in ihre Heimat. Seitdem war sie nicht mehr in Wien.“

„Und die Gräfin? Wissen Sie nicht, ob sie glücklich geworden ist?“

„Bermutlich! Wenigstens hörte ich nie das Gegenteil. Koschwiński waren bis jetzt soviel ich weiß, meist auf Reisen oder auf ihrem großen Gut Mendorow in Galizien.“

„Nicht auf Dubschinka?“

„Nein. Ich wußte gar nicht, daß sie dies gekauft haben. Es gehörte, glaube ich, bis vor kurzem den Dauns. Mendorow aber war seit Jahrhunderten Koschwińskisches Eigentum, nur ganz verlottert und verschuldet. Nach der Heirat wurde es restauriert. Und das ist alles, was ich weiß. Sie sehen, Gräfin Grace ist kein Feuerbrache, vor dem Sie sich fürchten müssen. Außerdem hat sie das schönste braunrote Haar und die süßesten blauen Märchenaugen, die ich kenne.“

Helene blickte Silas Hempel an.

„Ich sage ja auch nicht, daß der Halen bei der Gräfin sitzt,“ bemerkte er eigensinnig, „ich behaupte nur, es ist einer da — weil, nun weil er eben da sein muß!“

„Aber was soll ich denn dann tun?“

„Die Augen offen halten — nichts weiter. Merken Sie,

Bum Gedenktage George Washingtons

Nun läbt von Meer zu Meer die Glocken hallen,
Im Frühlingswind die stolzen Fahnen weh'n,
Von Berg zu Berg die Freudenteuer wallen;
Es naht die Freiheit sich aus Himmelshöhn'.
Im Goldgewölk, mit Kränzen schwelt sie nieder.
Zum heldengrab des größten unsrer Brüder.

Nacht war's. Aus tausend dumpfen Kerkerräumen
Erscholl der lange Ruf nach ihrem Licht,
Adul Sehnen nur, und lautes Dichterträumen!
Man ahnte sie, doch kannte man sie nicht,
Da glühten über'm Meer die Urwaldkronen;
Und du, o Freiheit, kamst bei uns zu wohnen.

Und von dem Pfluge, wie in allen Zeiten,
Rießt den Propheten du, den tapfern Held,
Dir glüht sein Herz im Frieden wie im Streiten.
Und flammend sah die kampfgewohnte Welt
Den heilberrungenen herrscherkranz, den süben,
Er legt ihn demutvoll zu deinen Füßen.

V'rüm läbt von Meer zu Meer die Glocken hallen,
Im Frühlingswind die stolzen Fahnen weh'n,
Von Berg zu Berg die Freudenteuer wallen.
Es naht die Freiheit sich aus Himmelshöhn';
Auf's heldengrab trägt golden sie hernieder
Den Lorbeerkrantz dem größten unsrer Brüder.

Julius Goebel

Saison dorthin gelommen. Ich glaube, die Schwester — Harriet hieß sie — nahm auch Stunden bei Meister Leschtikow. Grace — die jetzige Gräfin Koschwiński — kam mit ihrer Mutter etwa acht bis zehn mal in mein Atelier, und diese Sitzungen waren entzückend durch Grace Morgans geistvolles Geplauder.“

„Morgan? Sind Sie etwa Verwandte des berühmten Pierpont Morgan?“

„Nein. Ich glaube, gar nicht verwandt. Über diese Morgans sind ebenfalls sehr reich. Man sprach damals von neun oder zehn Millionen. Das Geld steht in Kohlenbergwerken und wird von einem Verwandten drüben in Amerika verwaltet. Der Alte ist nämlich schon lange tot, und Frau Morgan soll inzwischen, wie ich gehört habe, auch gestorben sein. Uebrigens dürfen Sie nicht glauben, daß Grace ihren Mann in der blöden Adelssucht, die viele amerikanische Erbinnen besitzt, heiratete. Sie soll sich, wie mir die Mutter seufzend erzählte, auf den ersten Blick in ihn verliebt haben. Er natürlich auch — wenigstens tat er so. Viele behaupteten freilich, es seien in erster Linie die Millionen, in die er sich verliebte. Die Welt ist ja so bösartig! Obwohl — ich will es nicht gerade in Abrede stellen, denn Frau Morgan selbst war

daß man irgend etwas von Ihnen verlangt, daß Ihnen gegen den Strich geht, dann schreiben Sie es mir. Darf ich überhaupt fragen, wie Sie heißen?“

„Helene Biron.“

„Danke.“ Hempel hatte sich den Namen in sein Notizbuch geschrieben. Dann überreichte er Helene seine Karte. „Die Adresse ist unten bemerklt, Bernardgasse 7.“

Auch Lindemann zog nun hastig seine Karte. „Ach nein, bitte, schreiben Sie lieber mir! Auch wenn nichts Besonderes vorkommt. Schreiben Sie mir überhaupt — von Zeit zu Zeit — wie es Ihnen geht — was Sie treiben — ja? Wollen Sie?“

Helene nahm errötend die Karte und sagte nicht ja noch nein. Es wäre ja furchtbar unpassend gewesen, sie wußte es. Tante Dux hätte ihre lästigste Hofratismiene aufgesetzt bei dem blohen Gedanken und ihre schönste Moralpredigt vom Stapel gelassen.

„Aber — er war doch ein prächtiger Mensch, dieser impulsive, unbefangene, fröhliche Maler Lindemann!“

Nie war Helene eine Zeit so schnell und angenehm vergangen, als diese vier Stunden Eisenbahnfahrt.

„Sie hatte so viel an das zu denken, was ihr Peter Linde-

mann von sich, seinem Leben und aus der Helene ganz unbekannten Künstlerwelt erzählte hatte, daß sie an ihren neuen Posten erst wieder dachte, als der Wagen das Parktor passierte und durch eine unbeleuchtete Allee sich dem Herrenhause näherte. Keinesfalls verdiente Duschinka den Namen „Schloß“.

Es war ein langer, kahler, fast lasernenmäßig aussehender Bau, sehr vernachlässigt im Neuherrn und von hohen, nun bereits herbstgelben, spärlich belaubten Rüstern überschattet. Auch der Park ringsum war, so weit man im Schein der einzigen Laternen sehen konnte, verwildert und arg verwachsen. Aus seinen düsteren Alleen schlug ein feuchter, modriger Geruch von faulenden Blättern und nie ganz austrocknender Erde.

Im Flur, der nichts als ein paar Holzbänke aufwies, standen zwei Diener und eine Magd. Die Magd, obwohl sie äußerlich ganz wie ein feines Stubenmädchen aussah, mit Häubchen und zierlicher, weißer Latzschürze, stürzte sogleich auf Helene zu und küßte ihr untertägig die Hand, wobei sie einen Schwung tschechischer Worte aussetzte, die Helene nicht verstand.

Die beiden Diener bemächtigten sich ihres Gepäckes und schritten damit die Treppe hinauf. Ein Versuch, sich mit ihnen zu verständigen, scheiterte gänzlich, denn alle drei verstanden — genau wie der Kutscher, der Helene vom Bahnhof hergebracht — kein Wort Deutsch.

So folgte sie ihnen denn stumm in das erste Stockwerk und dort bis ans Ende des langen Korridors, wo das „Stubenmädchen“ eine Tür aufriß, und ihr begreiflich zu machen versuchte, daß dies das Zimmer von „Slezinka“ (Fräulein) sei. Von der Herrschaft ließ sich niemand blicken. Das Zimmer war sehr groß, mit drei Fenstern und einer niedrigen Decke, die dem Gemach etwas Bedrückendes verlieh.

Helene suchte tapfer den belemmenden Eindruck niederguläppen, den all dies auf sie machte. Sie wusch sich, brachte ihre Frisur in Ordnung und vertauschte das Reisekleid mit einem helleren Hausskleid.

Dann setzte sie sich nieder und wartete. Endlich mußte ja doch jemand kommen, mit dem man reden konnte und von dem man erfuhr, welche Dispositionen die Herrschaft etwa für heute über die neue Gouvernante getroffen hatten.

Jetzt dachte Helene nicht mehr an den fröhlichen Peter Lindemann, sondern mehr an seinen ernsten, workargen Freund.

Die Behauptung, daß es bei diesem reichlich dotierten Posten einen Haken geben müsse, gewann nun in Helenes Augen immer mehr Bedeutung.

Dieses Duschinka wirkte unheimlich. Es war alles so düster, unsicher und geheimnisvoll verschlossen hier, daß sich eine weniger tapfer veranlagte Anfängerin wohl eingeschüchtert gefühlt hätte. Aber Helene war immer mutig und energisch gewesen. „Schließlich kann ich ja jeden Moment gehen, wenn es mit nicht gefällt,“ dachte sie. „Und die Augen will ich schon offen halten.“

Endlich gegen acht Uhr erschien eine junge Person, die sich als Kammerzofe der Gräfin vorstellte, sich entschuldigte, daß sie nur der französischen Sprache mächtig sei, und meldete, die Herrschaften erwarteten Mlle. Biron drüben im Speisesaal zum Abendessen.

Zweites Kapitel.

Es waren nur der Graf und die Gräfin anwesend. Helene konstatierte schon nach einer Viertelstunde aufatmend, daß beide ganz und gar nichts Beunruhigendes an sich hatten.

Der Graf, ein schöner, eleganter Mann, verhielt sich gegen Helene ziemlich steif und zurückhaltend, sprach wenig und hatte in seinen etwas verlebt aussehenden Augen einen hochmütigen Ausdruck.

Die Gräfin — genau wie Peter Lindemann sie geschildert — rostrot Haar, blauäugig, mit der klaren, farbenfrischen Haut der Amerikanerinnen, war voller Liebenswür-

digkeit. Beide waren sehr herzlich, fast verliebt gegeneinander.

„Eigentlich genau, wie ich sie mir vorgestellt habe,“ dachte Helene. „Es wird sich schon leben lassen mit ihnen!“

Dann fragte sie nach ihrem Böbling.

„Mary, ihr Rosenamen, bei dem wir sie stets rufen, ist „Puttchen“, ist natürlich schon zu Bett,“ antwortete die Gräfin, „sonst hätten wir sie Ihnen bereits vorgestellt. Sie ist ein sehr zartes Kind — — — etwas blutarm und nervös — zuweilen leidet sie sogar an seltsamen Wahnvorstellungen, aber der Arzt meint, es würde sich mit der Zeit wohl geben — alles komme nur von der Blutarmut.“

„Aha,“ dachte Helene. „Da liegt also der Haken! Die Kleine ist geistig nicht normal!“

„Wir wollen deshalb auch über den Winter ihretwegen nach Aegypten gehen,“ fuhr die Gräfin fort. „Sie haben doch nichts dagegen, Fräulein Biron, mich dahin zu begleiten?“

„Gewiß nicht, Frau Gräfin. Im Gegenteil, ich freue mich, etwas von der Welt lernen zu lernen!“

„Das ist mir lieb. Ich möchte nämlich schon in einigen Tagen dahin abreisen und habe eigentlich nur Ihre Ankunft abgewartet. Mein Mann kommt später nach. Würde es Ihnen schon übermorgen passen, oder sind Sie dann noch zu ermüdet von der Herreise?“

„Ich bin gar nicht ermüdet! Frau Gräfin haben nur zu befehlen.“

„Angehörige — ich meine nähere — besitzen Sie ja nicht, von denen Ihnen der Abschied etwa schwer fallen würde? Ich glaube, daß aus Ihren Briefen entnommen zu haben.“

„Nein. Ich stehe sozusagen, von ein paar entfernten Verwandten abgesehen, ganz allein in der Welt!“

Die Gräfin lächelte ein wenig.

„Sie sind aber ein sehr schönes Mädchen, Fräulein Biron — vielleicht haben Sie schon einen Bräutigam, dem die Trennung nahegeht? Es ist nämlich möglich, daß wir dann im Frühjahr nach Paris und später an den Genfer See gehen. So würde wohl lange Zeit vergehen, ehe wir wieder nach Österreich kommen.“

„Ich habe auch keinen Bräutigam, Frau Gräfin.“

„Das ist gut. Dann sind Sie auch nicht gequält durch die Verpflichtung, ewig Briefe schreiben zu müssen. Über unterhalten Sie sonst eine ausgedehntere Korrespondenz? Ich meine, mit Freundinnen oder Bekannten vielleicht?“

Die Gräfin sprach ganz harmlos. Dennoch hatte Helene plötzlich das Gefühl, als wolle man sie aushorchen. Wozu? Was ging das diese Leute an, ob sie Freunde besaß und Briefe schreibt?

„Nein,“ antwortete sie kurz, „ich bin überhaupt keine große Freundin vom Briefschreiben!“

„Sie dürfen mich nicht mißverstehen,“ beeilte sich die Gräfin, der ihre Befremdung offenbar nicht entgangen war, zu erklären, „natürlich geht mich eine so absolute Privatsache, wie es Ihre Korrespondenz ist, nichts an. Aber wir mußten Ihre Vorgängerin schon nach acht Tagen nur deshalb entlassen, weil sie, ohne sich um Mary viel zu kümmern, fast den ganzen Tag in ihrem Zimmer saß und schrieb. Sie hatte zwar noch keinen Bräutigam, aber dafür so viele Bekannte, daß täglich Briefe kamen — einmal sogar mitten in der Nacht ein Expressbrief! Und von wem? Von einer Freundin, die sich verlobt hatte und diese wichtige Sache nun express berichten mußte! Was sagen Sie dazu?“

„Das ist allerdings ein wenig komisch, andere deshalb aus dem Schlaf aufstören zu lassen!“ lachte Helene.

„Nicht wahr? Und natürlich konnte sich Mary an eine so schreibselige Gouvernante auch nicht gewöhnen. Das Kind leidet ohnehin noch unter der Trennung von seiner alten Kinderfrau, an die es seit der Geburt gewöhnt war, und die wir erst kürzlich entließen, weil wir meinten, es brauche nun doch schon die Leitung einer gebildeten, nach pädagogischen Grundsätzen vorgehenden Hüterin.“

Helene verstand, daß man trotz dieser plausiblen Erklä-



Demesis

Nach einem Gemälde von Karl Kronberger

zung doch nicht wünschte, daß sie viel Briefe schrieb oder empfing.

„Ich werde mich gewiß bemühen,“ sagte sie ruhig, „meine Zeit dem Kind zu widmen und seine Liebe zu gewinnen.“

Im stillen dachte sie: „Wie gut, daß ich Peter Lindemann kein Versprechen gab! Und doch auch — — wie schade! Daß ich ihm nun nicht schreiben kann!“

Der Diener, der bei Tisch servierte, war gleichfalls ein Tscheche, der wahrscheinlich nicht Deutsch konnte, denn sowohl der Graf als auch die Gräfin erteilten ihre Befehle an ihn in seiner Muttersprache.

Das Souper war gut und reichlich gewesen. Nun hatte der Diener, der übrigens ein ganz gewöhnlicher, wenig geschulter Mann zu sein schien, und sich sichtlich unbehaglich in seiner Livree fühlte, die Käsetellerchen aufgestellt.

Darauf entstand eine kleine Pause. Im Vorraum hörte man Geslüster, Schränke wurden geöffnet, Fächer aufgezogen. Endlich erschien der Diener wieder, mit ratlosem Gesicht und flüsterte dem Grafen etwas zu.

Dieser blickte ebenso ratlos auf die Gräfin. „Jan findet keine Käsemesser. Möchtest du nicht — —“

„Ich? Aber mein Lieber, ich habe ja auch keine Ahnung! Vielleicht sind gar keine da!“ lachte die Gräfin. Dann rief sie dem Diener etwas tschechisch zu, worauf dieser verschwand und nach einigen Minuten mit gewöhnlichen Tischmessern erschien.

Inzwischen hatte es der Graf für nötig befunden, Helene die Situation zu erklären. „Wir sind nämlich erst gestern hier angekommen, müssen Sie wissen, Fräulein Biron, und haben unsere bisherige Dienerschaft in Mendowan, wo wir das letzte Halbjahr verbrachten, zurückgelassen.“

„Da wir doch die Absicht haben, nach Aegypten zu gehen,“ schaltete die Gräfin ein, „wohin nur meine Tochter uns begleitet.“

„Dubschinka habe ich erst vor kurzem gekauft. Wir sind das erste Mal hier und gedachten, uns für die kurze Zeit unseres hierigen Aufenthaltes mit einer aus der Umgegend gemieteten Aushilfsdienerschaft zu behelfen. Nun weiß aber leider niemand recht Bescheid im Hause. Sie müssen dies gütigst verzeihen.“

„O, bitte — — meinewegen hat dies doch nichts zu sagen.“

„Wir machen uns ja so bald aus dem Staube!“ lachte die Gräfin und lehnte sich behaglich in ihrem Stuhl zurück. „Alles Unangenehme lassen wir dir zurück — dafür bist du der Herr und Gebieter. Ach, ich freue mich schon so auf Aegypten!“

Es gab noch einige ähnliche Zwischenfälle, ehe Helene wieder allein in ihrem Zimmer war. Die Dienerschaft war offenbar gar nicht auf Herrschaftsbedienung eingerichtet und in dem Hause, wo vieles fehlt, wußte niemand Bescheid.

Helene merkte auch, daß dem Grafen diese Zwischenfälle — die von der Gräfin lachend als amüsante Abenteuer genommen wurden — äußerst peinlich zu sein schienen. —

Als sie dann zur Ruhe gegangen war, konnte Helene keinen Schlaf finden und wanderte bis gegen Mitternacht in ihrer großen, niedrigen Stube auf und ab. Jetzt, wo sie allein war, fühlte sie sich doch wieder recht bedrückt.

Wenn ihr auch Graf und Gräfin freundlich begegneten, so war es doch gewiß keine angenehme Sache, ein geistig nicht normales Kind bedienen zu müssen.

Auch sonst schien Helene bei näherem Nachdenken jetzt manches recht sonderbar. Warum kamen die Herrschaften mit Sack und Pack — der halbe Korridor stand voll Koffer und Reisekörben — nach Dubschinka, wenn sie doch schon vorher die Absicht gehabt hatten, nach Aegypten zu reisen?“

Vorß um den Besitz quasi anzutreten und etwa Anordnungen zu treffen, hätte es doch genügt, wenn der Graf allein hergekommen wäre. Dem geisteskranken Kind war der Eindruck dieses düsteren Hauses mit dem verwilderten Park und den trostlosen, steppenartigen Einöden ringsum gewiß nicht

förderlich. Auch schickten vornehme Leute in solchen Fällen wenigstens eine geschulte Person ihres Personals voraus, um die Haushaltungsmaschine erst in Gang zu bringen.

Für wenige Tage fünf bis sechs völlig fremde Dienstboten zu engagieren, war jedenfalls höchst unpraktisch. Und man röhmt gerade Amerikanerinnen sonst praktischen Sinn nach, dachte Helene.

Endlich aber fand sie, daß all dies sie doch eigentlich gar nichts angeginge, und begab sich zu Bett.

Draußen blies der Oktoberwind um das Haus. Vor Helene's Zimmerfenster mußte. Bäume nehen, denn bei jedem Windstoß schlugen Zweige an die Scheiben, daß es klapp, als klopfe jemand von außen daran. Ein Geräusch, das Helene anfangs jedesmal entsezt in die Höhe fahren ließ, bis sie sich endlich daran gewöhnte und in unruhigen Schlummer versiefel.

Plötzlich aber schreckte sie wieder zusammen. Ihr war gewesen, als ob ein jammervoller Schrei durch das stille Haus gelungen hätte.

Und da — wieder jener laute, klagende Schrei aus Frauenmund — dann eine barsche Stimme — eine zufallende Tür, und alles war wieder totenstill.

Diesmal war Helene völlig wach. In Schweiß gebadet und angstvoll sah sie am Bettrand und horchte atemlos.

Hier war etwas geschehen. Ein Unglück — — ein Verbrechen vielleicht gar — — Helene starrte um sich.

Draußen dämmerte schon der Morgen. Ein fahles Grau, das weder Farbe noch Schatten aufkommen ließ, erfüllte das Gemach.

Helene sprang auf und lief an die Tür, neben der sich eine Klingel befand, auf die sie halb bestinnungslos mehrmals heftig drückte.

Aber die Leitung mußte entzwey sein, denn man hörte weder eine Glöde, noch erschien jemand.

Allmählich beruhigte sie sich und begann ihre Kleider anzulegen. Mit dem Schlaf war es ja doch vorüber.

Vielleicht war die Gräfin plötzlich erkrankt oder das Kind, die kleine Mary, hatte einen Unfall bekommen?

Als sie zwei Stunden später zum Fenster hinausblickte, sah sie die Gräfin mit einem kleinen Mädchen an der Hand unten im Garten auf und ab wandeln.

Die Gräfin war ebenso liebenswürdig wie am vorhergehenden Abend, fragte — ohne Helene übrigens Zeit zum Antworten zu lassen —, wie sie geschlafen habe, ob sie sich bereits ganz von der langen Fahrt erholt habe und nicht vielleicht schon recht hungrig sei. Aber der Graf sei so ein Langschläfer — vor neun Uhr käme er nie zum Vorschein — sie sprach sehr rasch und lebhaft.

„Puttchen und ich verhungern schon fast,“ setzte sie lächelnd hinzu. „Aber nun kann ich Ihnen Puttchen gleich vorstellen — Mary — deine neue Gouvernante. Gib ihr die Hand und sage, daß du sie lieb haben wirst. Ja? Willst du?“ Das klang streng, wie ein Befehl.

Das Kind blickte stumm und ernst zu Helene auf und reichte ihr dann zögernd die Hand. Aber kein Wort kam aus dem festgeschlossenen Mündchen.

Es war ein wunderschönes Kind, das Helene sogleich entzückte und angenehm enttäuschte. Denn es sah weder fröhlich noch nervös aus, wohl aber sehr verschüchert. Aus einem frischen, rosigen Gesichtchen, das von rötlich-blonden Locken umrahmt war, blickten zwei große, klare, blaue Augen von seltener Schönheit. Das Kind hatte nicht die veilchenblauen Augen der Gräfin, sondern Augen von der reinen Bläue eines hellen Frühlingshimmels.

Helene beugte sich zu der Kleinen nieder.

„Willst du mich nicht ein wenig lieb haben — Puttchen?“ fragte sie innig. Das Kind schwieg, als sei es stumm und schielte ängstlich nach der Gräfin.

„Nun wir werden uns schon befreunden mit der Zeit, da ist mir gar nicht bang.“ ermunterte es Helene.

Sie gingen dann eine Stunde in dem verwilderten Parke umher und die Rede kam wieder auf die Nacht.

„Also Sie haben gut geschlafen, das freut mich!“ sagte die Gräfin unvermittelt. Helene blickte sie verwundert an.

„Im Gegenteil, Frau Gräfin — ich habe fast gar nicht geschlafen!“

„O — wirklich? Dann habe ich Sie falsch verstanden! Leiden Sie etwa an Schlaflosigkeit oder war es die fremde Umgebung?“ Ein forschender Blick begleitete die Worte.

„Keines von beiden. Aber ich fürchtete, daß ein Unglück im Hause geschehen sei —“

„O weh,“ unterbrach sie die Gräfin rasch, „daran bin ich schuld! Ich vergaß ganz, Sie davon zu verständigen, daß wir lieber eine Wahnsinnige im Hause haben!“

„Eine Wahnsinnige?“ fragte Helene entsezt.

„Ja. Ich habe sie gottlob noch nicht gesehen. Sie ist eine Tochter der Pförtnerin, die wir mit dem Hause übernehmen mußten. Diese Pförtnerleute sind nämlich auf Lebenszeit angestellt.“

„Aber warum übergibt man die Kranke denn nicht einer Anstalt —?“

„Sie soll ganz harmlos sein. Nur nachts bei unruhigem Wetter oder Mondschein stößt sie oft plötzliche Schreie aus,“ sagte ihre Mutter. Natürlich halten sie sie eingeschlossen. Aber es ist natürlich unheimlich — nicht wahr? Auch ich bin erwacht. Schon in der ersten Nacht hier. Und ich erklärte meinem Mann, daß ich nicht um die Welt länger in Dubschinka bleiben möchte — deshalb. Nun, gottlob, morgen reisen wir ab.“

„Eine Kranke! Und ich fürchtete schon — — — ich hatte solche Angst — — — wollte Klingeln, aber — —“

„O, Sie Aermste! Und das Läutewerk funktionierte nicht! Ach ja — in diesem gräßlichen Hause ist ja alles so verlottert. Egon wird Mühe haben, es wieder ein bisschen wohnlich zu machen. Uebrigens, wenn die Klingel auch gut gewesen wäre — die Dienstboten schlafen vorläufig alle drüber im Leutehaus.“

„Wenn ich das gewußt hätte, wäre ich vor Angst gestorben,“ dachte Helene bekommern, und konnte eine gewisse Unruhe den ganzen Tag über nicht los werden.

Scheu suchten ihre Augen die Fenster des Hauses ab, um vielleicht die Wahnsinnige irgendwo zu entdecken und zu erfahren, ob sie weit oder nah von ihrem eigenen Gemach untergebracht sei.

Aber sie sah nichts, und auch die Pförtnerleute bekam sie nicht zu Gesicht.

Dafür gelang es ihr, mit der kleinen Mary in ein Gespräch zu kommen. Das Kind war zwar immer noch sehr scheu, antwortete aber zuletzt willig, und Helene konnte nicht das mindeste Abnorme an ihm entdecken.

Spät abends, als sie das Kind zu Bett gebracht hatte, wanderte sie wieder lange in Gedanken verloren durch ihr unheimlich großes Zimmer.

Sie fühlte sich grenzenlos verlassen und dachte mit wehmütiger Sehnsucht an die Eisenbahnfahrt nach Dubschinka, die ihr — sie begriff selbst nicht, warum — einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen hatte.

Oder war es Peter Lindemann, dessen warmes, frohes

Wesen wie ein Sonnenstrahl ihr entgegengeleuchtet war, daß solchen Eindruck auf sie gemacht hatte?

Es schien Helene, als habe sie nie jemand so ganz verstanden, wie er, den sie kaum erst kennen gelernt hatte und dessen Nähe ihr doch so vertraut gewesen war, als seien sie seit Jahren bestreundet.

Er hatte so gute, ehrliche Augen, ein frisches, natürliches Wesen und sprach so warm von allem Guten und Schönen dieser Welt — — —

Und nun sollte sie nie wieder von ihm hören? Bloß, weil die Gräfin es nicht liebte, wenn ihre Gouvernanten Briefe schrieben?

Das war doch keine Tyrannie!

Die Nacht gehörte ihr! Da ging es niemand etwas an, ob sie schlief oder — — — schrieb. Vielleicht war es nicht passend nach den Begriffen jener Kreise, denen sie zu Papas Lebzeiten angehört hatte, aber nun gehörte sie ja zu der Schar einsamer Geschöpfe, die sich ihr Brot selbst verdienen mußten.

Wiedersehen würde sie ihn wohl kaum mehr, namentlich nicht, da sie nun Österreich für so lange Zeit verlassen mußte. Warum sollte sie nicht wenigstens die kleine Freude haben, zuweilen von ihm zu hören?

„Ich will die Briefe nachts schreiben, sie persönlich aufgeben, und ihn bitten, mir postlagernd zu antworten,“ entschied sie endlich. Er soll wenigstens wissen, wo ich bin, und daß seine Teilnahme keiner Unbedeuten zufiel.

Sie setzte sich, der augenblicklichen Stimmung gehorchnend, auch gleich hin und schrieb einen ziemlich langen Brief an Peter Lindemann, worin sie ihm ihre Ankunft in Dubschinka und die dort empfangenen Eindrücke in kurzen Umrissen schilderte. „Und morgen reisen wir nach Aegypten!“ schloß das Schreiben.

Auch in dieser Nacht pfiff draußen der Wind und peitschte den Regen gegen die Scheiben.

Im Hause aber blieb es heute totenstill.

Drittes Kapitel.

Nun waren sie schon vier Wochen in Kairo, und Helene, die nicht müde werden konnte, all' das Neue zu besehen und anzustauen, wanderte mit der kleinen Mary täglich einige Stunden durch Straßen und Anlagen.

Puttchen war nun ganz zutraulich und taute täglich mehr auf. Nur bei Tisch, in Gegenwart der Gräfin, verstummte sie regelmäßig. „Ich mag sie nicht,“ hatte sie einmal geantwortet, als Helene ihr darüber Vorstellungen machte. Und leider mußte Helene bemerken, daß die Gräfin ihr Kind wohl mit äußerer Sorgfalt, aber ohne wahre Liebe erzog. Uebrigens waren sie selten mit der Gräfin zusammen, die mit niemand verkehrte und ein äußerst abgeschlossenes Leben führte. Sie hatte gleich in den ersten Tagen eine sehr schöne, aber einsame Villa auf der Straße nach Luxar gemietet, und von da an ging sie fast nie mehr aus.

Helene wußte nur, daß sie meist im Schaukelstuhl auf der Gartenterrasse lag, viel las und noch mehr schrieb, täglich gegen Abend zwei Stunden lang eine junge Engländerin — Miss Quale — empfing und keinerlei gesellschaftlichen Verkehr pflegte.

(Fortsetzung folgt)



Meine Alte Heimat nach 25 Jahren

Reisebriefe von Wilhelm C. Laube



Die Stadt Luzern im Kanton Bern mit dem Pilatus im Hintergrunde

4. Am Bierwaldstättersee

„Von ferne sei herzlich begrüßet,
Du stilles Gelände am See,
Wo spielend die Welle zerfliehet,
Genähret vom ewigen Schnee.“

Ein Julitag war's und wunderschön. Früh schon waren wir von Zürich aufgebrochen: Heute wollten wir den Spuren Tell's folgen, Schritt für Schritt, soweit wie möglich selber dahin unsere Füße lenken, wo Sage und Geschichte die von Natur so herrlichen Orte verzaubert und geweiht haben. Morgen sollte in Altdorf das Tellspiel aufgeführt werden, darum wollten wir uns heute gleichsam darauf stimmen durch eine kleine Pilgerfahrt an die geweihten Stätten.

Der Bierwaldstättersee! welche Poesie liegt schon in dem Namen, welche Herrlichkeiten der Natur offenbaren sich da immer aufs neue dem Beschauer und überraschen und bezaubern das nimmersatte Auge! Ich glaube nicht, daß es auf dem weiten Erdentund noch ein Fleckchen Erde von demselben Umsang gibt, das in sich all das Schöne und Interessante in solchem Maße vereinigt, wie der Bierwaldstättersee es tut. Hier hat wahrlich der Schöpfer sein Meisterstück vollbracht. Von allem hat er etwas genommen, wie ein wunderbares Geschmeide hat er's zusammengesetzt und es der schönen Helvetia an den Busen gelegt. Der Norden brachte den ewigen, reinen, weißen Schnee und schmückte damit die Häupter der himmelanragenden Berge, der Süden mit seinem warmen Hauch belebte die Landschaft und spendete die reiche Fülle des Grüns, die zum Teil schon in ihrer Tiefe und Leppigkeit an italienische Pracht erinnert; der Osten und der Westen brachte Menschenfleisch und Heimatssinn herzu, und so sehen wir da eines der lieblichsten Erdenflecken, die von einem verlorenen Paradies noch übrig geblieben sind. Wie schmiegen sich die reizenden Städte und Dörfer an die gewaltigen Berge an, gleich wie ein kleines Kind, daß vertraulich zu einem etwas ungeschlachten aber gutmütigen Oheim aufschaut und bei ihm Schutz und Hilfe sucht. Und der See spielt um ihren Saum fast schmeichelhaft freundlich, aber auch wieder launenhaft nedisch und drohend.

Wir können hier nicht reden von der Königin des Bierwaldstättersees, der stolzen Luzern, die in ihrem prächtigen Naturschmuck strahlt wie eine Königin im Krönungsmantel

und schimmerndem Diadem. Zu ihren Seiten stehen die ewigen Wächter: Der Pilatus und der Rigi, und zu ihren Füßen breitet sich wie ein silberner Schleier mit Millionen Smaragden besät der herrliche See aus. Rechts und links stehen die Pagen und Ritter, die der Herrin Schleier halten, die in majestätischer Pracht auf ihrem Throne strahlt, der von keinen politischen Umwälzungen erschüttert wird.

Sie ist interessant im höchsten Grade, die schöne Luzern mit ihren vielen Prachthotels, ihren weltberühmten Promenaden, auf denen vielleicht mehr irdische Größen im letzten Jahrhundert gewandelt sind, als auf einem andern gleich großen Lustweg — doch, dabei wollen wir uns nicht aufhalten: Hinaus wollen wir über den grünlich-blauen See, hinaus in sein stilles Gelände.

Hinauf auf das Rütli ging die erste Pilgerfahrt. Hier sollen am 7. November 1307 die Eidgenossen in stiller Stunde der Nacht sich versammelt und den Bund der Freiheit miteinander geschlossen haben, um das Joch des Thranen zu brechen. Ich will nicht auf die vielmehrtrittene Tellfrage eingehen, was kümmert uns hier die Kritik, wir sind auf dem Rütli, das ist für geheime nächtliche Zusammensunfts wie geschaffen, die alten Lande wurden unterbrüdt, sie befreiten sich, und diese Orte sind uns lieb und teuer, weil sie mit diesen Befreiungskämpfen unzertrennlich verbunden sind. Und mag auch nicht alles vor der zersehenden Kritik bestehen, wo ein Echo ist, da muß ein Schall gewesen sein, der es verursachte, und Echo haben wir hier sicherlich genug.

Geschichte oder Sage?
Wohl beides wird es sein;
Das Echo alter Tage
Von Menschenleid und Klage
Und mutigem Befrein.

Und so standen wir auf dem Rütli und sahen im Geiste vor uns die Heldenbäter der drei Urlantone: Schwyz, Uri und Unterwalden, und hörten ihren feierlichen Schwur:

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen und Gefahr.
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,
Eher den Tod! als in der Knechtschaft leben.
Wir wollen trauen auf den höchsten Gott
Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.“

Hier im alten Schweizerhaus sahen wir auch die getreuen Nachbildungen der alten eidgenössischen Bündnisse aus den Jahren 1291 und 1307, worin die drei Uriantone gemeinschaftlich für Freiheit und Unabhängigkeit mit Gut und Blut füreinander einzustehen geloben. Wer diese liest und an diesen Stätten steht, dem wird die Sage von Wilhelm Tell zu lebhafter Wirklichkeit, und all die großen Gestalten aus Schillers Meisterwerk steigen lebendig vor seiner Seele auf. Im grünen Berggrase lagerten wir uns, schauten hinauf zu dem blauen, stillen Himmel, und hinunter durch der Bäume dichtes Grün in den ruhigen, klaren See. Wie schimmerten seine Wasser! Wie murmelten sie ganz leise, leise als wollten sie gleich guten Freunden uns ihre alten Geheimnisse anvertrauen. Und wie zauberhaft gestalteten sich die Farbenspiele, die von der Sonne hellem Schein, des Waldes tiefem Grün, des Wassers schimmernder Pracht sich in einen wundervollen Schmelz vereinigten. Langsam, ganz langsam, stiegen wir hinunter, wir mochten von dem wunderlieb-



Die Alpen von Hotel Rigi-Kulm aus (Vierwaldstättersee)

lich idyllischen Plätzchen uns fast nicht trennen, aber drunten kam der weiße, schmucke Dampfer, der uns weiter tragen sollte zur Tellskapelle, und w' winkten dem Rütti wie einem lieben Freunde ein stilles Ade.

Ein wahrer Pilgerstrom wälzte sich der Tellskapelle zu, und ein großer Teil davon waren Amerikaner. Hier auf dem fühn vorspringenden Felsen steht die Tellskapelle zum Andenken an den fühn Sprung des wackern Helden aus dem Schifflein des grimmen Landvogts Gefler, der ihn in seine Burg auf Rüznacht bringen wollte, wo weder Sonne noch Mond ihn fürder bescheinen sollten. Diese Kapelle ist von dem Kanton Uri erbaut und mit vier großen Fresko-Gemälden von Dr. Stückelberg in Basel geschmückt. Auf ihnen werden dargestellt: Der Rüttischwur, der Apfelschuh, der Sprung aus dem Boot und Geflers Tod. Und ist hier zu bemerken, daß diese Kapelle nicht erst aus neuer Zeit stammt, sondern, so wie die Sage von Tell eine uralte ist, und wir schon ein „Tellenlied“ aus dem Jahre 1474 und

Luzern mit dem Wasserturm

und der alten Kapellenbrücke



Die wunderbare Agenstrasse mit herrlichem Blick auf das Alpenpanorama

ein „Tellenpiel“ aus dem 16. Jahrhundert haben, also haben wir auch dieses (1388) und andere Tellenkapellen in der Umgegend schon aus uralten Zeiten. Leider hat ungebührliche Neugier und vor allem die läppische Souvenir- und Kriegszeit es notwendig gemacht, den Eintritt in die Kapelle zu verwehren, denn so viele Reisende können es nun einmal nicht unterlassen, Sachen zu berühren, ihre Namen einzutragen, wo kein Platz dafür ist, und sich irgend eines kleinen Andenkens zu bemächtigen. So umgibt ein großes Eisengitter die Seeseite der Kapelle, so daß man wohl alles sehr schön sehen, aber nichts betasten oder anfassen kann.



Die Tellenkapelle am Brienzersee

Ich ließ mein Schifflein weiter fahren und stieg in Gedanken versunken hinauf den steilen Abhang nach der Agenstraße. Statt daß ich nun aber wie weiland Tell durch Busch und Wald gen Norden zog, um bei Rügnacht in der hohlen Gasse meinen Todfeind im letzten Kampf zu treffen, wandte ich meine Schritte über die wunderbare „Agenstraße“ nach Süden, um in Flüelen mein teures Weib und unsern lieben Kleinen, die zu Schiffe gefahren waren, wiederzufinden.

Die Agenstraße! Du mußt sie gehn, sie zu verstehn. Sie ist ein Zeugnis für den Triumph des menschlichen Geistes über die feindlichen Mächte der Natur. Aus solidem Granitfelsen ist sie gehauen, vielmehr gesprengt. Wo früher nur das sichre Maultier mühsam seinen Pfad finden konnte, da fährt jetzt mit Blitzesschnelle das Auto, oder wandelt gemächlich der Reisende mit der größten Sicherheit. Mag unter ihm der jähre Abhang gähnen, mögen über ihm die Lawinen oder Felsblöcke brausend hinabrollen, er geht auf dieser Straße mit ihren Tunnels und Galerien und Felsenpfeilern unbesorgt weiter, er weiß sich sicher und geborgen. Ein bänischer Herr mit seiner Dame gesellte sich zu mir, und wir amüsierten uns über die steinerne Brustwehr zu lehnen, in die senkrechte Tiefe zu schauen und Steine hinunterfallen zu lassen. Hier ist der See 585 Fuß tief. Und so tief und schwindelnd geht er hinunter, daß wir nur bei den größeren sehen konnten, wie sie ganz in der Tiefe mit scharfem Schlag in das Wasser fielen. Unter uns, neben uns, dann wieder über uns sausten die Schnellzüge der Gotthardbahn dahin. Sie kamen aus Italien oder gingen dahin, die himmelhohen Berge mit ihren Dampfwolken wie mit verächtlicher Miene umkreisend, denn auch hier hören wir aus jedem tiefen Atemzuge des Dampfriesen die Worte: Es siegt der Mensch, es siegt sein Geist, ihm dienen muß, was irdisch heißt.

Mit solchen Triumphwerken moderner Technik ist es dem wackeren Schweizer gelungen, den ewigen Schnee seiner Berge in silberne Münze und ihr goldenes Leuchten in klin-

gendes Gold zu verwandeln, und seine Berge behält er doch. Und so kam mir der Gedanke: Die Schweizer sind eigentlich, wenn sie mit den Vergleichen gestatten, wie die Spatzen, von denen es heißt: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie haben weder Pflug noch Foch, und Gott im Himmel nährt sie doch.“ So ist's mit ihren Bergen: Sie bergen Silber nicht und Gold, sie tragen weder Öl noch Wein und bringen dennoch alles ein.

Mit diesen und andern Gedanken wanderten wir die Agenstraße entlang, bis wir gen Flüelen kamen. Hart hinter dem Bahnhofe steht die alte Kirche, und dicht bei dieser das

alte Schloßlein Rudenz, ein bescheidener Bau, aber ehrwürdig wegen seiner Erinnerung an den edlen Ritter Rudenz und seine wackere Bertha. Hier in Flüelen war's, wo Gehler, von Alt-dorf herkommend, sein Schiff bestieg, den gebundenen Tell mit sich führend. Hier bestiegen auch wir wiederum das Schiff und kehrten im Schein der goldenen Abendsonne über den herrlichen See zurück. Und als wir am Schillerstein am Fuße des Seelisberg und Brunnen gerade gegenüber vorüberfuhren und die natürliche Felsenpyramide betrachteten, die sich kühn aus dem Wasser 75 Fuß hoch erhebt und in goldenen Buchstaben die einfach-würdige Inschrift trägt: „Dem Sänger Tells F. Schiller die Urkantone 1859“, da fühlten wir die Wahrheit der Worte, in denen Schillers Tell als Deutschlands beste Gabe an die Schweiz bezeichnet wird. Eigentlich, dieser Gedanke drängte sich mir immer wieder auf, sollte die Schweiz gerade

hier am Brienzersee irgend ein würdiges Denkmal zu Ehren Schillers zu schaffen, am liebsten etwas, das im Geiste des großen Dichters etwa der Erziehung der Jugend oder der Förderung humaner Ideen und der Hebung der Menschheit dienlich wäre.

Nächsten Tags glitt das Schifflein wieder über die Wel-



Die hohle Gasse, die nach Rügnacht führt



Die Pilatusbahn und Eselwandtunnel

len, eigentlich nicht das Schifflein, sondern eine ganze Flotte großer, stattlicher Dampfer, alle mit fröhlichen Menschen bis auf den letzten Platz besetzt, und ihr Ziel war Altdorf, das man von Flüelen aus, dem letzten Ort am See, in wenigen Minuten per Eisenbahn oder mit der Elektrischen erreicht. Ein uralter Ort dies Altdorf, wirklich ein altes Dorf. Auch heute nur ein Flecken mit kaum 4000 Einwohnern, aber von großer Bedeutung in der Geschichte Uri's. Denn hier war es, wo die österreichischen Landvögte ihren Sitz hatten, von hier aus versuchten sie den harten Sinn des Volks zu brechen und sie mit starker Faust zu unterjochen. Aber wie unbeugsam dieser Sinn ist, und wie unerschütterlich der Mut dieser schlichten Bergessöhne, geht daraus hervor, daß weder der Vögte „Geiz und Wüttere“ noch die größern Feinde, die Naturgewalten, die Altdorfer unterdrücken konnten. Ihr ältester Feind ist der Föhn, der gewaltige Südwind. Dreimal hat er ihren Ort in Asche gelegt, in den Jahren 1400, 1693 und 1799. Zebesmal aber erstieg er wie der sagenhafte Phönix aus seiner Asche, neuer und schöner, und steht heute da als ein blühendes und fröhliches Städtchen. Lawinen und Erdstöße richteten jeweils ihren Schaden an und begruben ganze Häuser, aber ihnen zur Wehr steht der hohe „Bannwald“, den keine Axt berühren darf. Wie wichtig auch die natürliche Lage des Ortes als ein Ausgangspunkt nach Italien gelegen, zeigt der Umstand, daß gerade hier ob Altdorf die Schweizer Regierung große Getreidemagazine errichtet hat, und daß sie hier im Schächengrund eine ausgedehnte Munitionsfabrik besitzt. Eine durchaus große Idee, daß gerade hier, in der Heimat des schweizerischen Freiheitshelden, auch in moderner Zeit ein starker Stützpunkt sei dem Feind zu wehren, das Volk zu nähren.

Ein herrliches Panorama breitet sich in Altdorf vor unseren Augen aus. Im Nordwesten erblicken wir die kolossalen Gitschenstöcke, und den Uritotstock, im Süden die wilden Geißberge und den Schloßberg, den Bristenstock, den Schwarzgrat und den Faulen, im Osten das Schächental und die Windgäle, und hart hinter dem Ort erhebt sich in steiler Höhe der Bannwald. Es ist ein reizender Ort, doppelt reizend gemacht von dem leichten italienischen Hauch, der hier der Landschaft, dem Klima und dem Volk einen eigenen Zauber verleiht.

Hier in Altdorf auf dem freien Platz war's, wo dem Volk zum Trost und Verdruf der Hut Österreichs auf hoher Stange errichtet wurde, hier fand der berühmte Aufschluß statt, hier am alten Turm eben auf demselben freien Platz, wo der Vater zielen mußte auf das geliebte Haupt des Kindes, erhebt sich seit dem Jahre 1895 das herrliche Tell-Denkmal, ein Werk des Professors Röthling in Zürich. Nur wenige Minuten von hier von der Hauptstraße etwas abgelegen, angesichts der ewigen Berge, steht auch das einfach-würdige Tell-Schauspielhaus.

Schon seit vielen Jahren hatte man in Altdorf den Wunsch gehabt, Schillers Tell von einheimischen Kräften zur Aufführung zu bringen. Doch stellten sich so viele Hindernisse in den Weg, daß die Sache erst im Jahre 1898 Gestalt annahm in der Gründung eines Tell-Komitees, und im nächsten Sommer konnte die erste Aufführung stattfinden. Seitdem sind in folgenden Jahren die Tellspiele wieder gegeben worden: 1900, 1901, 1904, 1905, 1908, 1909, 1912 und nun im Sommer 1913. Mit Ausnahme des Regisseurs liegt die ganze Sache in den Händen Altdorfer Bürger. Aehnlich wie in Oberammergau sehen sie die Aufführung des Tell als eine Ehrensache an und haben es in erster Linie nicht auf finanziellen Gewinn abgesehen. Ein eigenartig erhebendes und hinreichendes Gefühl ist es, gerade an dieser Stätte und eben von diesem Volk, die großen Menschen und Taten, die Schiller in so wunderbarer Weise verewigt hat, an dem Auge vorüberrollen zu sehen. Man vergißt, daß es auf der Bühne gespielt wird, man meint es in Wirklichkeit zu sehen. Vier volle Stunden sitzt die Menge trotz der Sommerhitze und lebt und empfindet mit, was hier vor ihren Augen vorgeführt wird. Sehr angenehm war das Natürliche, das fast durchweg die Aufführung auszeichnete.

(Schluß auf Seite 18)



Der Löwe von Luzern, das Denkmal für die Heldenaten der Schweizer Gardisten

Illustrierte Chronik der Zeit

Der amerikanische Kongress hat wieder eine wichtige Neuerung geschaffen, indem er ein neues Bankgesetz annahm, das von dem Präsidenten sofort unterzeichnet wurde. Der Versuch, das Bank- und Umlaufsmittel-System zu reformieren, ist schon seit vielen Jahren im Gange, weil die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Zustände allgemein anerkannt wurde. An den Arbeiten haben sich Vertreter aller Parteien beteiligt, so daß man nicht von einer politischen Maßregel sprechen kann. Es war ziemlich schwer, den richtigen Ausweg zu finden, weil der so nahe liegende Gedanke der Schaffung einer großen Centralbank, wie sie in europäischen Ländern bestehen, auf heftige Opposition stieß. Man fürchtete allgemein, diese Bank könnte ihren Einfluß politisch vertreten, was seitens der vor hundert Jahren aufgelösten United States Bank geschah und deren Ende herbeiführte. So mußte man diesen Plan fallen lassen, und jetzt werden zwischen acht und zwölf sogenannte Reservenbanken gegründet werden, die unter Aufsicht einer Behörde stehen, die aus dem Schatzminister, dem Kourantkontrolleur und sieben vom Präsidenten zu ernennenden Mitgliedern besteht. Alle Nationalbanken müssen und die Staatsbanken können sich als Aktionäre an den Reservenbanken beteiligen. Die Letzteren übernehmen die Diskontierung von Schulscheinen und Wechseln und können auf diese Unterlagen hin Papiergeld erhalten, das sie dann an ihre Aktionäre weitergeben. Die jetzigen Nationalbanknoten werden nach und nach zurückgezogen. Man erwartet von dem neuen System, daß die Elastizität der Umlaufsmittel erhöht werden wird oder mit anderen Worten Bargeld sich leichter beschaffen läßt, wo immer es gebraucht wird, um dann wieder eingezogen zu werden, wenn kein Bedarf mehr vorhanden ist. Außerdem wird dadurch, daß das Geld direkt an die Banken geht, die es brauchen und Sicherheit dafür geben, verhindert, daß sich alle Vermittel in den Händen der Großbanken in ein paar Städten des Landes anhäuft. Weder die kleineren Banken, noch die Geschäftleute werden in Zukunft, falls sie Darlehen suchen, von den Großbanken abhängig sein. Man hat oft davon gesprochen, daß es für Leute, die sich nicht der Kunst des Großkapitals erfreuen, schwer ist, ihren Kredit auszunehmen; ob das richtig ist, soll dahingestellt bleiben, jedenfalls wird es aber in der Zukunft nicht vorkommen. Man setzt große Hoffnung in dieses neue Bankensystem, das allerdings erst erprobt werden muß, nachdem aber einmal der erste Schritt getan ist, werden sich notwendige Änderungen leicht vollziehen lassen.

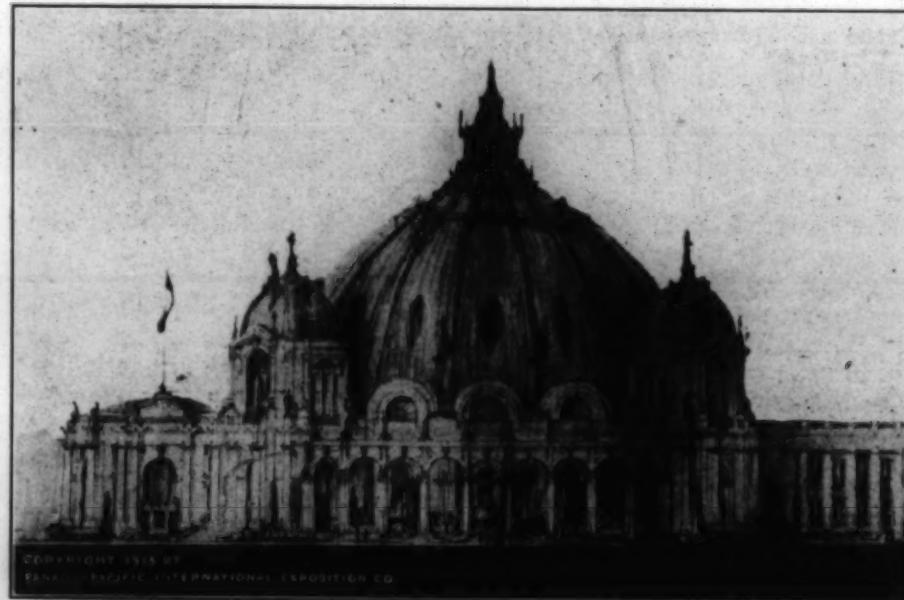
Ein furchtbares Unglück ereignete sich am Weihnachtsabend in der Bergwerksstadt Calumet in Michigan. Die Bergleute, die seit geraumer Zeit am Streit sind, hatten eine Weihnachtsfeier für ihre Kinder in einer Halle veranstaltet. Während die Feier im Gange war, ertönte auf einmal der Ruf "Feuer", und alle Anwesenden stürzten in Todessangst nach dem Ausgang. In dem Gedränge, das entstand, wurden zweihundertfünfzig Menschen, fast lauter Frauen und Kinder, zu Tode getrampelt. Nur mit Mühe gelang es, die erschreckte Menge zu beruhigen, und das Weihnachtsfest, das den schon seit Wochen darbenden Kindern eine kleine Abwechslung verschaffen sollte, brachte Trauer über die ganze Stadt. Der Vorfall ist um so bedauerlicher, als nicht der geringste Grund zu einer Panik vorlag; es war keine Spur von Feuer vorhanden, die Türen waren offen, und die zu der Halle führende Treppe frei, so daß jeder das Freie hätte gewinnen können. Die Erregung wurde noch dadurch gesteigert,

dass sich das Gerücht verbreitete, die Panik wäre durch die Bürgerliga, die der Arbeiter-Union feindlich gegenüber steht, angezündet worden. Bei der Untersuchung sagten mehrere Zeugen aus, sie hätten einen Mann in der Halle bemerkt, der einen weißen Knopf, das Abzeichen dieser Bürgerliga, trug, und waren überzeugt, daß er den Feuerruf erschallen ließ. Von anderen Zeugen, die gleichfalls entweder Unionarbeiter oder deren Angehörige waren, wurde diese Behauptung indessen in Abrede gestellt. Der Glaube an die Möglichkeit, daß Feinde der Arbeiter die Schuld an dem Unglück trugen, erzeugte indessen solche Bitterkeit, daß die von den Bürgern schnell gesammelten Gaben von den Arbeitern und ihren Familien schroff zurückgewiesen wurden. Allem Anschein nach war der Feuerruf die Tat eines törichten Menschen, der durch irgend etwas in Angst gesetzt worden war. Es läßt sich nicht annehmen, daß ein Versünftiger einen Scherz machen wollte, da er doch an die Folgen denken mußte, und es widerstrebt dem Gefühl, zu glauben, daß irgend ein Gegner der Streiter sich an ihnen rächen wollte, indem er ihre unschuldigen Kinder ins Verderben stürzte.

Die Beteiligung des deutschen Reiches an der Welt-Ausstellung in San Francisco ist nun mehr endgültig abgelehnt. Die deutsche Regierung hat sich entschieden dahin ausgesprochen, daß die Beteiligung nicht nur sehr große Opfer erfordern würde, sondern

dass es auch jetzt zu spät ist, eine Sonderausstellung zu veranstalten, wie das in Chicago und St. Louis geschah. Man ging von dem Grundsatz aus, daß man etwas Großartiges leisten müsse oder gar nichts, und Erstere ließe sich nicht mehr bewerstelligen. Außerdem ist man auch in den Kreisen der deutschen Industrie den Amerikanern nicht besonders wohlgesinnt, weil die neuen Bestimmungen des Tarifs den Handel mit den Ver. Staaten zu erschweren drohen. Es handelt sich dabei in erster Linie um den Paragrapfen, durch den man deutsche Exporteure zwingen will, den amerikanischen vorzulegen, um den

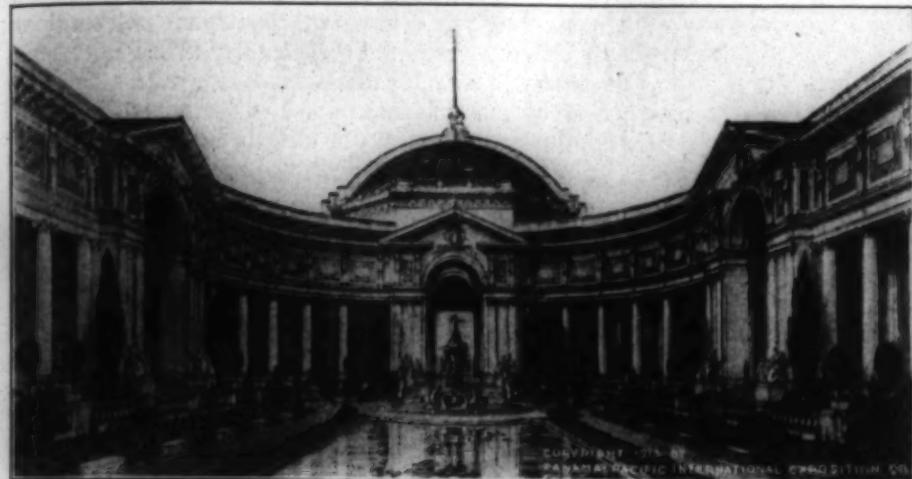
Konsuln und Bollbeamten ihre Kostenpreis der Ware festzustellen. Dagegen ist bereits formell Protest erhoben worden. Es ist noch eine Möglichkeit vorhanden, daß eine Ausstellung deutscher Künstler in San Francisco zu stande kommt, jedoch ist auch diese gering. Einige amerikanische Zeitungen haben die Behauptung aufgestellt, Deutschland und England hätten eine Art von Bündnis geschlossen, um der amerikanischen Industrie den Handel mit Süd-Amerika zu erschweren, und sagten, daß die Beteiligung an der Ausstellung darauf zurückzuführen sei. Dies ist von der deutschen Regierung prompt in Abrede gestellt worden, und ist selbstverständlich unsinnig. Das Deutsche Reich und England sind scharfe Konkurrenten in Mittel- und Süd-Amerika, und der deutsche Handel wächst dort fortwährend und viel schneller, als der englische. Es wäre die größte Torheit, wenn die deutsche Regierung eine Abmachung wie die erwähnte eingehen würde, denn sie würde dadurch ihren gefährlichsten Konkurrenten stärken und sich selber schädigen. Man kann also derartige Neuheiten einfach als Erfindungen bezeichnen. Größere Wahrscheinlichkeit hat das Gerücht, daß Deutschland und England zu einer Einigung über ihre Machtspähen in Afrika gelangt sind. Auch dies ist noch nicht bestätigt, aber es erscheint sicher, daß ein darauf hingielendes Ablommen den Gegenstand der Verhandlungen bildet. Man hofft stark darauf, daß dadurch das Verhältnis zwischen den beiden Ländern gebe-



Das Auditorium, eine der Prachtbauten für die in 1915 in San Francisco stattfindende Weltausstellung

sert werden wird. Im Übrigen hat der Jahreswechsel keine Veränderungen in der europäischen Politik gebracht. Die Grenzen der Balkanstaaten sind allerdings noch nicht vollständig geregelt, aber neue Störungen des Friedens sind vor der Hand nicht zu befürchten.

Die Winterstürme, die in den vergangenen Wochen das Land heimsuchten, waren ausnahmsweise schwerer Art. Auf dem Atlantischen Ozean sowohl, wie auf den großen amerikanischen Seen gingen viele Schiffe verloren, und der Verlust von Menschenleben war ungewöhnlich



Der herrliche Eingang zum tropischen Garten, auf dem Weltausstellungspunkt in San Francisco

groß. In der Nähe von New York wurden die Orte, die an der Küste von New Jersey liegen und zum größten Teil aus Hotels und Villen bestehen, schwer heimgesucht. Die Sommerhäuser vieler reicher New Yorker wurden entweder ganz zerstört oder erlitten doch großen Schaden. Auch in Europa wütete das Wetter. Deutschland hatte an der Jahreswende einen mehrere Tage dauernden Sturm durchzumachen, der erst Regen und dann große Massen von Schnee brachte. Überall waren die Flüsse übergetreten, und viele Städte standen teilweise unter Wasser. Ganz besonders schlimm stand es an der Ostsee-Küste, wo verheerende Sturmfluten die Niederkünste weit ins Land hinein überschwemmten. In den vielen Seebädern wurden die Landungsbrücken und Strandpromenaden weggerissen; viele Dörfer wurden ganz von der Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten, und die Orte waren zahlreich, wo es Tage lang weder Trinkwasser, noch Elektrizität oder Gas gab. In Ostpreußen ist die Winterfahrt auf den Haff-Niederungen gänzlich vernichtet. Die Zahl der untergegangenen Schiffe lässt sich noch nicht feststellen, aber der Verlust an Menschenleben wird auf über hundert geschätzt. Die dem Regen folgenden Schneestürme, die mehrere Tage andauerten, haben den Verkehr überall unterbrochen. Die Eisenbahnverbindungen waren allorten gestört, und infolgedessen liegen die Geschäfte darnieder. Berlin hatte seit langer Zeit zum ersten Male einen Schneesturm, der die Straßen unter mehreren Fuß Schnee begrub. Es dauerte mehrere Tage, bis die Straßen notdürftig freigelegt werden konnten, und inzwischen mussten die Straßenbahnen, Omnibusse und Autodroschen den Betrieb entweder ganz einstellen oder beschränken. Die wenigen noch vorhandenen, von Pferden gezogenen Droschen machten eine reiche Ernte, indem sie sich in Schlitten verwandelten und zum ersten Mal seit der Einführung der Automobile allen anderen Gefährtentypen vorgezogen wurden.

Die ganze Welt leidet noch immer unter einem Druck auf den Geschäftsgang, der sich besonders durch die Entlassung vieler Arbeiter fühlbar macht. Meldun-

gen dieser Art kommen aus allen europäischen Ländern, wenn auch Deutschland davon am wenigsten betroffen wird. In den Ver. Staaten schiebt man vielfach die Schuld dem neuen Tarif zu, und es ist ja auch möglich, dass die damit verursachten Umwälzungen vielfach hindernd wirken. Immerhin hat die Geschäftsfähigkeit noch keine Katastrophe herbeigeführt, ausgenommen den Zusammenbruch der Siegel Stores Co., zu der große Warenhäuser in New York, Chicago und Boston gehören. Die Firma war gezwungen, ihre Tore zu schließen, weil es ihr an flüssigem Gelde mangelte, indessen hoffen die Teilhaber, in kurzer Zeit das Geschäft wieder aufnehmen zu können. Große Finanziers und Kaufleute heben hervor, dass kein Grund für eine Panik vorhanden ist, und sprechen die Überzeugung aus, dass die Zeiten bald besser werden, was gewiss wünschenswert ist.

Kaiser Franz Josef von Österreich hat sein 65-jähriges Regierungs-Jubiläum in bester Gesundheit gefeiert und dabei aufrichtige Huldigungen erhalten. Kaiser Wilhelm II. hat dem König Ludwig III. von Bayern einen offiziellen Besuch gemacht, was einen sehr guten Eindruck hervorrief, weil der Kaiser dadurch von Neuem anerkannte, dass die anderen deutschen Fürsten ihm gleichberechtigt sind und nicht unter ihm stehen. Die Kaiserin Auguste Victoria hat in der letzten Zeit häufig Braunschweig besucht, wo ihre einzige Tochter Victoria Luise an der Seite ihres jungen Gatten, des Herzogs Ernst August, residiert. Der Grund dafür liegt in dem Umstand, dass die junge Herzogin Mutterfreuden entgegenseht, welche Nachricht nicht nur in Braunschweig, sondern überall in Deutschland große Freude hervorgerufen hat.

Das Meer als Kraftquelle. Der Gedanke, dass in absehbarer Zeit die Kohlensäcke der Erde verstiegen und dadurch die Erzeugung von Dampf und Elektrizität erheblich eingeschränkt werden muss, hat schon immer Veranlassung gegeben, die Kräfte der Flüsse, der Wasserfälle, ja selbst des Meeres dem nimmer ruhenden Menschengeist dienstbar zu machen. Und



Eine der schönen, reges Leben zeigenden Hauptstraßen von San Francisco

der Fortschritt geht unaufhaltsam weiter. In Husum an der Nordsee wurde kürzlich auf Veranlassung des Ingenieurs Pein in Hamburg ein Elektroflutwerk errichtet, als erster Versuch, die Kraft des Meeres zur Erzeugung von Elektrizität zu verwenden. Das Wesen des Werkes beruht darauf, dass bei Flut die ansteigenden Wasser in ein Hochbecken geleitet werden, wobei sie Turbinen drehen. Bei Ebbe fließt das Wasser wieder aus dem Hochbecken in ein Niederbecken und von hier in das Meer, wobei abermals Turbinen in Bewegung gesetzt werden. Diese Turbinen arbeiten auf Dynamomaschinen, die den elektrischen Strom erzeugen. Dieser wird weit ins Land geleitet und für Licht und Kraft verwendet. Der so gewonnene Strom kostet fast nichts.

Plauderei mit unseren Leserinnen

Halt dich wach!

Sieh das Schöne, sieh das Gute!
Wird dir einmal trüb zumute,
Zwing die Trübsal in den Staub.
Denn das Frohe ist das Echte,
Lachend tuft du leicht das Rechte,
Augen auf und lieb' und lach'!
Sei nicht feige, halt dich wach!

Albald Meinhardt.

Während des letzten halben Jahrhunderts hat sich die Welt so verändert, daß selbst wir, die wir nicht an sechzig stehen oder vielleicht schon darüber hinaus sind, sie garnicht mehr wiedererkennen würden, wenn man uns auf einmal in sie zurückversetzte, wie sie in unserer Kinderzeit war. Damals hatten nur die größeren Städte Telegraphenverbindung, und wer in einem kleinen Städtchen oder auf dem Lande in Deutschland aufgewachsen ist, wird sich erinnern, wie ganz besonders wichtige Nachrichten durch Staffeten oder berittene Postillone befördert wurden. Die großen gelb angestrichenen Postwagen werden auch den Jüngeren erinnerlich sein, mit den Postillonen, die bei der Abfahrt und der Ankunft Signale und manchmal unterwegs schöne Lieder bliesen, aber meistens so falsch, daß es den einigermaßen musikalischen Passagieren durch Mark und Bein ging. An Königs Geburtstag — einen Kaiser hatten wir damals noch nicht — trugen die Postillone auf ihren Lederhüten schöne Federbüschle, dazu weiße Reithosen und ganz hohe Stiefeln. Wir Jungen waren glücklich, wenn uns der Sohn des Postillons, mit dem wir in die Schule gingen, einen Stiefel anfassen oder gar anziehen ließ. Wenn wir dann nach Hause kamen, duschten wir so schön nach Fett schmiede und Pferdestall, daß die Schwestern die Näschen rümpften und der Vater uns den Rauch aus seiner Pfeife um die Nase blies, bis wir nach etwas Anderem rochen, dem damals so beliebten Varinas, groß geschnitten. Und wenn wir heute an einem Pferdestall vorbeigehen und die Tiere und das Lederzeug riechen, dann steht für einen Augenblick wieder der kleine Postillon mit seinen gekrümmten Reiterbeinen und der roten Nase vor uns, wie er das von Frau und Sohn blank geputzte Horn an die Lippen setzt und stolz das Abfahrtssignal bläst.

Wir haben uns, beinahe ohne es zu merken, daran gewöhnt, in der Eisenbahn zu fahren, zu telegraphieren und durch das Telefon mit weit entfernten Menschen zu sprechen. Können wir selbst aber uns vorstellen, wie man ohne das Telefon Geschäfte machen kann? Raum, wir wissen wirklich nicht, wie die Leute und wir selber damals mit der Arbeit fertig wurden, als man noch zu jedem Menschen hingehen mußte, mit dem man ein paar Worte sprechen wollte. Damit sind aber auch viele Einrichtungen verschwunden, um die es wirklich schade ist. Das Briefschreiben ist beispielweise beinahe ganz aus der Mode gekommen. Auf kurze Entfernungen telephoniert man und ist es dazu zu weit, so schreibt man eben Ansichts-Postkarten, die noch das Gute haben, daß man gar keine Beschreibung des Ortes zu liefern braucht, an dem man sich befindet. „So sieht es hier aus und in dem Hause mit dem Bleistiftkreuz wohne ich“, dieser Hinweis genügt.

In früheren Zeiten hat man lange Briefe geschrieben, in denen alle Einzelheiten, die interessieren konnten, genau geschildert wurden. Das kam wohl zum Teil daher, daß das Posten beschwerlicher war und man sich seltener sah, und auch daß das Porto viel teurer war und man deshalb nicht so oft, dafür aber ausführlicher schrieb. Zu jener Zeit war

es ein Ereignis, wenn ein Brief geschrieben wurde oder ankam. Es war immer gewartet worden, bis recht viel Neuigkeiten zusammen waren oder sich vielleicht eine Gelegenheit bot, durch einen Bekannten den Brief kostenfrei befördern zu lassen. Und wie dann dafür gesorgt wurde, daß kein doppelter Porto zu bezahlen war: das dünnste Papier wurde genommen, ganz eng geschrieben, womöglich mit verschiedenen farbigen Tinten zweimal übereinander, und immer wieder wurde gefragt, ob auch nichts vergessen wäre, was einen zweiten Brief nötig machen könnte. Ja, damals waren die Briefe kostbar und verdienten, aufgehoben zu werden. Der Briefwechsel zwischen vielen Menschen ist dann später veröffentlicht worden und gibt uns ein Bild jener Zeit und ihrer Sitten. Unsere Zeit wird nur wenige so wertvolle historische Dokumente dieser Art hinterlassen.

Das läßt sich nun alles überwinden und wir müssen uns mit dem Gedanken abfinden, daß andere Zeiten andere Sitten haben, und daß wohl Manches verschwindet, das erhaltenswert gewesen wäre, dafür aber vieles Schlechtes durch Besseres ersetzt wird. Sehr schade und bedauernswert ist es aber, daß wir auch nicht mehr soviel Sinn für Humor zu besitzen scheinen, wie unsere Vorfahren. Das zeigt sich in mehr als einer Weise, vor allem dadurch, daß wir an dem reinen, unverfälschten Humor, der nur seiner selbst willen da ist und uns zum Lachen zwingt, keinen rechten Gefallen mehr finden. Es muß alles eine Pointe haben, die sich gegen einen Mitmenschen, eine Gewohnheit oder eine vorhandene Einrichtung wendet. Wir neigen uns immer mehr dem scharfen Spott zu, der verleidet und rücksichtig ist. Es wäre nicht recht, wenn wir sagen wollten, daß das heutige Geschlecht das so haben will, wir Alten sind nicht besser, und wenn wir die humoristischen Bücher lesen, die uns in der Kindheit oder Jugend herzlich lachen machten und die wir beinahe auswendig lernten, oder wenn wir die alten Possen auf dem Theater sehen, so fragen wir uns ganz erstaunt, wie wir nur daran etwas finden könnten.

Es geht uns ja auch so mit dem Karneval, der in diesem Monat in vielen Gegenden eine große Rolle spielt. Wir haben versucht, ihn hier nach Amerika zu verpflanzen, aber so recht ist er nur hier und dort und dann gewöhnlich auch nur für kurze Zeit gebürtig. Dann hat man ihn verfeinert, aber ihm dadurch eben die Urwüchsigkeit und Harmlosigkeit geraubt, während er auf der andern Seite manchmal gar zu urwüchsig wurde, weil die Menschen auch nicht den richtigen Humor hatten, aber ihn weiter unten suchten, anstatt auf einem höheren Niveau. Und in der Heimat des deutschen Karneval, am Rhein, da klagen auch, daß sich die Festlichkeiten immer mehr zu Schaugeprängen entwickeln und die Volkstümlichkeit verloren zu gehen scheint.

Die ganze Menschheit ist allem Anschein nach zu nachdenklich geworden und es macht ihr nichts mehr Spaß, wenn es nicht mit dem Verstande zerlegt und unter dem Mikroskop genau untersucht werden kann. Eine Sache, ein Buch, ein Gedicht oder ein Scherz, worunter keine tiefere Bedeutung zu finden ist, alles Das gilt als minderwertig. Man muß sich fast schämen, wenn man einen Roman liest, weil man sich dabei gut unterhält und die Neugierde angeregt wird; heutzutage soll man sich nur mit psychologischen Problemen beschäftigen und ein gutes Buch muß eigentlich eine geheime Bedeutung haben, die der gewöhnliche Leser garnicht heraus zu finden vermag. Da hört man von Symbolismus und Realismus und wie die Dinge alle heißen, aber die einfache gesunde Hausmannskost, die den meisten doch am besten mundet, wird von den maßgebenden Kreisen verworfen.

Wir wollen uns diesen Leuten lieber nicht anschließen. Sie werden auch wieder einmal in ihre Schnedenhäuser zurücktröpfchen und ihre Herrschaft über die Menschen aufgeben. Wir wollen uns des Lebens freuen, wie es unser Temperament uns vorschreibt, reden, wie uns der Schnabel gewachsen ist, und lesen, was uns gefällt. Die Hauptfache ist aber, daß wir uns den Humor nicht nur erhalten, sondern ihn nach Kräften pflegen, damit er nie eintostet und nicht von all' zuviel Geist erstickt wird. Denn zum Humor gehört gesunder Menschenverstand, dann auch Beobachtungsgabe und Schlagfertigkeit. Man muß den Dingen und Vorkommnissen ihre komischen Seiten ablauschen und das, was man bemerkt hat, kurz und treffend bezeichnen können. Es kommt garnicht darauf an, daß der Scherz sich als gut erweist, nachdem er alt geworden ist; die Hauptfache ist, daß er in dem Augenblide wirkt, in dem er gemacht wird.

Denn schließlich ist der Humor doch nicht dazu da, daß man ihn wie einen alten, feinen Wein genießt, erst beriecht und dann im Munde hin und her schwenkt, ehe man ihn schluckt. Nein, er hat den Zweck, daß wir lachen, und wenn wir uns nachher manchmal auch sagen, daß wir eigentlich recht dummi gewesen sind, über eine solche Alberheit gelacht zu haben, so ist der Zweck doch erfüllt. Wer nicht recht herz-

lich lachen will und kann, der ist selten ein guter Mensch, und sehr oft auch kein tapferer Mensch. Entweder lacht er nicht, weil er griesgrämig ist und das Leben und die Menschen verachtet, und dann ist er ein Feind der Harmlosen und Guten, oder er geniert sich zu lachen, weil er Angst hat, daß er für ungebildet und nicht geistreich gehalten wird, da er sich über so ganz harmlose Dinge amüsiert. Jeder kann sich einmal von den wichtigen Sachen freimachen und sich mit etwas beschäftigen, daß ihn recht herzlich lachen macht.

Ernste Dinge sollen ernst behandelt werden, aber nicht alle Dinge sind ernst und man muß sich nicht ausschließlich mit ernsten Sachen beschäftigen. In früheren Zeiten verstand sich das von selbst und niemand brauchte es zu erwähnen. Heute ist das Leben so kompliziert geworden und fordert soviel von uns, daß wir nur zu leicht vergessen, daß es auch heitere Seiten hat. Deshalb müssen wir uns selbst von Zeit zu Zeit daran mahnen, daß das Lachen das Dasein erleichtert und uns seelisch und körperlich gesund erhält. Wer es nicht glaubt, soll die Probe auf das Exempel machen, und wer es nicht zugestehen will, soll sich feierlich zu Grabe tragen lassen. Lachen, aufrichtiges und harmloses Lachen ist das beste Lebenselixier.

Winterreisen—Von Helene Stökl

„Der Rose süßer Duft genügt,
Man braucht sie nicht zu brechen;
Und wer sich mit dem Duft begnügt,
Den wird ihr Dorn nicht stechen.“

Wenn draußen die Nebel wallen und der Sturm durch die entlaubten Wälder braust, wenn Regen und Schnee ihren tollen Tanz aufführen, die Wege grundlos, die Fluren reizlos und verödet sind, und die Welt sich am besten von den Fenstern einer trauten Häuslichkeit aus betrachtet, dann beginnt für mich die eigentliche Reisezeit.

Was Frühling und Sommer mir an Reisen bringen, das reicht durchaus nicht an meine Winterreisen heran. Nicht, daß ich die heutige so beliebten, winterlichen Bergbesteigungen im Sinne hätte oder die Reisen nach Gegenden, wo auch im Winter sommerliche Lüfte wehn und im Dezember Rosen und Veilchen blühen, nein, meine Winterreisen sind anderer Art.

In einsamer Abendstunde, an stillen Sonntagnachmittagen, wo mein Gewissen mir erlaubt, ein Stündchen meinem Vergnügen zu leben, da trage ich Karten und Aktenkarten zusammen, breite Fahrpläne und Reiseführer, Prospekte und Zeitungen um mich aus und fange an, allein oder zugleich mit einer gleichgesinnten Seele, auszudenken, wohin es im nächsten Sommer gehen soll.

Der kleinste Anlaß kann das Ziel bestimmen. Vielleicht ist es eine Beschreibung, die man von einer herrlichen Gegend liest. Wie schön es dort sein muß! Wir lesen nach von den duftenden Gärten, die in den blauen See tauchen, von den Lorbeerbäumen, die den Berghang umschatten, von der Aussicht von dem hohen Kirchlein aus hinüber über die schimmernde Flut bis weit hinein in die sonnenglänzende Ebene, bis es uns ist, als sehen wir alles mit leiblichen Augen vor uns.

Und nun fangen wir an, die Preise der verschiedenen Hotels zu vergleichen, Dampfschiff und Schnellzug auszuwählen, die erreichbaren Ausflüge in die Umgebung ins Auge zu fassen. Bald wissen wir alles, was wir wissen wollen. Ja, dorthin fahren wir.

Vielleicht fällt uns auch das Programm einer Gesellschaftsreise um die Welt in die Hand. Es ist gar nicht auszusagen, wohin wir überall im Winter reisen können.

Wenn aber der Sommer keine dieser Reisen zur Ausführung bringt? Gi nun, dann haben wir sie eben im Winter gemacht, und das Entzücken, daß wir dabei genossen haben,

kann uns nicht mehr genommen werden. Denn das haben die Winterreisen miteinander gemein, entzückend sind sie alle.

Die Sommerreisen werden zuweilen gestört durch schlechtes Wetter, die Winterreisen nie. Auf den ersten müssen wir uns nicht selten ärgern über unverschämte Kellner und teure Hotelrechnungen, über Zugsverspätungen und schlechte Unterkunft, über fatale Reisegesellschaft und in Verlust geratene Koffer, auf den Winterreisen aber geht alles glatt und gut ab. Kein Unfall stört sie, nie kosten sie mehr, als wir berechneten, sie sind ideal schön und mängellos.

Die, welche am fleißigsten Winterreisen machen, pflegen nicht zu den Günstlingen des Glücks zu gehören, es ist eine charakteristische Eigenschaft der Winterreisen, daß sie am häufigsten und am genügsamsten von einsamen, kranken, von drückenden Verhältnissen belasteten Menschen gemacht werden. Gesunde und reiche Leute, die können zu jeder Jahreszeit reisen, die brauchen unsere Winterreisen nicht, aber die an die Scholle Gebundenen, die Bedrückten und Leidenden, die brauchen sie.

Diese Reisen können ihr Ziel auch statt nach einem auf den Fahrplänen verzeichneten Orte in das kostliche Land der Zukunftsträume verlegen.

Du bist einsam, niemand hat noch um deine Neigung geworben, und du denkst dir aus, daß die Liebe plötzlich in dein Leben tritt, daß er, „der Herrlichste von allen“ dich umwirbt und zum Weibe gewinnt, daß er dich auf seinen starken Armen in sein Heim trägt, daß du zum Paradiese für ihn gestaltest.

Und wenn dies Glück nie seinen Weg zu dir findet, du hast es genossen, reiner, wonniger, als dir die Wirklichkeit je bieten könnte.

Du blickst über die Bettchen deiner Kinder hinweg in die schimmernde Ferne, du siehst deinen Sohn in Amt und Würden, geschätzt und geachtet von jedermann, die Tochter an der Seite des Gatten, im Kreise geliebter Kinder. Und wenn der Sohn auch nie die von dir ersehnte Lebensstellung erlangt, die Tochter dir nie ihre Kinder zuführt, du warst doch unbeschreiblich glücklich, als du dich für sie im Reich des Hoffens und Wünschens ergingst.

Wenn unsere „Winterreisen“ auch alle unausgeführt blieben, der letzten großen Reise sind wir gewiß. Aus dem Winter dieses Lebens, aus Enge, Kälte und Vereinsamung wird sie uns hinüberschaffen in jenes sonnige Gefild, das keine Erdenmängel kennt.

Meine Alte Heimat nach 25 Jahren

(Fortsetzung von Seite 13)

Kein überladener Punkt, schlicht und würdig die Ausstattung, historisch getreu die Kostüme, sehr passend ausgewählt, mit vielleicht einer oder zwei Ausnahmen, die Charaktere. An den meisten der dramatischen Personen gefiel es mir, daß sie in ihrer Sprache eben noch etwas von dem gemütlichen Schweizerdialekt hatten, während etliche der Hauptcharaktere ein fast zu glatt geschliffenes Hochdeutsch, für mein Empfinden wenigstens, sprachen. Um allerliebsten möchte ich, wiewohl ich kein Schweizer bin, ein solches Spiel an diesem Ort und von diesen Leuten aufgeführt, in ihrer kräftigen, biederem Landessprache hören.

Nur sechs oder sieben Mal in den Sommermonaten findet das Spiel statt. Auch nicht jedes Jahr, da die damit verbundene Arbeit eine gewaltige ist, und die Leutchen eben ihrem Beruf nachzutommen haben. Es ist dies gut, denn solch eine Sache darf durch zu häufige Wiederholung nicht verflacht und herabgewürdigt werden. Es ist der Plan, ein passendes und permanentes Tell-Schauspielhaus hier zu erbauen, und zu diesem Zweck ist bereits aus dem Überschuss der Einnahmen ein ansehnlicher Fonds beisammen. Indessen wird es noch Jahre lang dauern, ehe die genügende Summe vorhanden sein wird, um den Bau ins Werk zu setzen. Und es gefiel mir an den Altdorfern sehr wohl, daß, wie man mir im Tell-Komitee sagte, die Leute nicht "betteln" wollten, d. h. einen Aufruf für den Zweck ergehen lassen, sondern sich dies Denkmal Schillers und Tells durch eignen Fleiß erwerben wollen. Darin wünschen wir ihnen von Herzen guten Erfolg.

"Durch diese hohle Gasse muß er kommen", sagt Tell. Durch diese hohle Gasse mußte auch ich kommen, es war mir ein kategorischer Imperativ, um mit Kant zu reden, d. h. mein Gewissen ruhete nicht, bis ich auch diesen Ort gesehen. So führten wir denn noch des Abends von Altdorf zurück nach Rüthnacht, am Fuße des Rigi gelegen. Im "Linden-hof" stiegen wir ab, einem bescheidenen altschweizerischen Gasthaus. Spazierten noch ein wenig umher und besuchten auch die "Goethestube" in dem alten Gasthaus, wo der große Freund Schillers auf einer seiner Schweizerreisen abgestiegen war. Er war es ja bekanntlich, der einen guten Teil des Materials von der Tellsgasse sammelte und Schiller die Anregung zu seiner Dichtung gab. Und es ist bewundernswürdig, mit welcher Treue Schiller, der ja die Schweiz nie gesehen hat, all die Lokalfarbe, auch bis ins kleinste Detail wieder gibt. Früh morgens, als noch frischer Tau auf den Gräsern lag, und die meisten Leute in den Federn, erhob ich mich und machte einen Spaziergang auf die Ruine der alten Gehrberg, die Ruine derselben starken Festung, woren er Tell zu werfen gedachte. Nur klägliche Überreste der alten Mauern sind noch übrig, der Zorn der Bauern räumte mit den Zwingburgen zu gründlich auf. Ringsum liegen fröhliche Dörfer, bunte blühende Matten, erfreuen das Auge lachende Fluren, sie alle scheinen sich zu freuen, daß kein Zwingherr mehr mit finstern Mienen das Volk erschrecken und bedrohen kann, sie scheinen eine Erfüllung des prophetischen Wortes des sterbenden Uttinghausen zu sein:

"Das Alte fällt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen."

Weiter wanderte ich am Fuß des Rigi entlang zur "hohen Gasse". Wirklich "hohl" ist sie auch noch jetzt, wiewohl durch neuen Straßenbau zu einem gut Teil aufgefüllt. Aber zu einer Tat wie die des Tell auch heute noch wie geschaffen. Schmal ist der Weg, an beiden Seiten hohe Böschungen von dichten Bäumen beschattet, deren Zweige oben zusammenkommen und ein Laubbach bilden. Sträucher genug den Täler zu verbergen, sicher genug der Ort, denn "des Weges Enge wehret den Verfolgern". Eine Metallplatte auf einem Felsen bezeichnet den Ort, wo die Tat sich zugetragen haben soll. Eine alte Kapelle am Eingang des Wegs steht da als christliches Denkmal dem Helden aus Dankbarkeit gestiftet.

Schon 1638 wurde sie erbaut, Bilder aus der Tellsgage und stromme Sprüche schmücken ihr Inneres und Außenbereich. Es war ein stimmungsvoller, interessanter Spaziergang, und mit strahlenden Augen und gutem Appetit lehrte ich zum Frühstück zurück und fuhr gleich hernach nochmals mit den Meinen den See entlang, durch den Gotthard und hinunter nach Lugano in die italienische Schweiz.

Früh morgens kamen wir auf dem Schnellzug Lugano-Zürich zurück. Es sind noch einige Tellplätze, die ich nicht gesehen habe. So lasse ich Frau und Kind weiter fahren in unser Quartier nach Zürich, und steige in Altdorf aus. Eben hatte die Sonne ihr leuchtendes Antlitz über die schneiigen Firnen erhoben, da wanderte ich auch schon mit meinem deutschen Eichenstock das Schächental hinauf Bützgen zu, der Heimat des Tell. Es ist ein bescheidener Ort, von der Eisenbahn nicht berührt, aber von ihr und der großen Gotthardstraße in weniger als einer halben Stunde zu erreichen. Wild braust der Schächental daher, ein Symbol des freien Geistes der Bergbewohner, fast nichts kann ihn eindämmen. In seinem wilden Lauf treibt er nicht allein große Werke und liefert Kraft und Licht, er kann auch sehr gefährlich werden. Vor der kleinen Brücke steht ein großes steinernes Kreuz. Vor dem blieb ich stehen und las die Inschrift. Es war ein Vers meines Landsmannes Uhland:

"Weithin wird lobgesungen,
Wie du dein Land befreit;
Von großer Dichter Jungen
Vernimmt noch späte Zeit;
Doch steigt am Schächental nieder
Ein Hirt im Abendrot,
Dann hallt im Felstal wieder,
Das Lied von deinem Tod."

Hier nämlich soll Tell seinen Tod im Schächental gefunden haben, als er einem Kinde, das hineingefallen war, das Leben rettete. Ein würdiger Abschluß solch eines heldenhaften Menschenlebens.

Ich stieg die enge, steile Straße hinan und sah bald auf der Terrasse des Gasthauses zum Wilhelm Tell. Auf seinem Schild trägt es die Inschrift, daß hier an diesem Ort das Wohnhaus Tells gestanden habe. Das jetzige Haus soll auf den Mauern des alten ruhen. Ich trank meinen Kaffee und ließ mir Brot, Butter und Schweizerkäse um so besser dazu schmecken, da ich sie durch meinen frühen Marsch wohl verdient hatte, und sie dann an diesem Ort essen durfte. Gerade vor mir stand die kleine Tellskapelle. Auch sehr alt, mit kindlich-einfachen Sprüchen und Bildern aus Tells Leben und aus der hl. Geschichte geschmückt. Daneben die alte Pfarrkirche. Im Tale der Schächer, drüben Uttinghausen und unten rechts Altdorf. Kein Wunder, hat es dem romantischen Bayernkönig Ludwig II. hier so gut gefallen, daß er sich fünf Tage in diesem Gasthause aufhielt und dem Wirt manch schönes Andenken an seinen Besuch verehrte. Als ich weiter ging und das blühend-frische Schweizer-Maible, das mich bedient hatte, fragte, ob es denn auch sicher sei, daß Tell hier einst gelebt habe, da sah sie mich an beinahe als hätte ich ihr das Evangelium angezweifelt, und es tat mir schier leid um die Frage.

Nochmals wandte ich mein Antlitz dem Gotthard zu, hinauf nach Umstetten Silenen, wo ich die alte Ruine der Edeln von Silenen und auf einem steilen Regel oelegen die traditionelle Burgruine "Zwing Uri" besuchte. "Mit diesem Häuslein wollt ihr Uri zwingen?" hatten die Maurer entstüstet den Fronvogt gefragt. Und wahrlich! mochte sie auch noch so groß und fest sein, im Angesicht der Bergriesen, die auf allen Seiten auf sie niederschauen, war es nur ein schwaches "Häuslein". Und wie gründlich es zerstört wurde, zeigen die spärlichen Überreste — von allen Burgruinen, die ich bis jetzt gesehen, die kümmerlichsten.

"Es hebt die Freiheit siegend ihre Fahnen",
Drum sind die Burgen längst in Staub zerfallen;
Wir aber denken stolz der wackeren Ahnen,
Wenn wir vom fremden Land zu ihren Gräbern wallen.



Fahrender Sänger

Walzer von Ernst Ross

Tempo di Valse lente.



pp *marc*

Fine

D.C. al Fine

Im modernen Japan

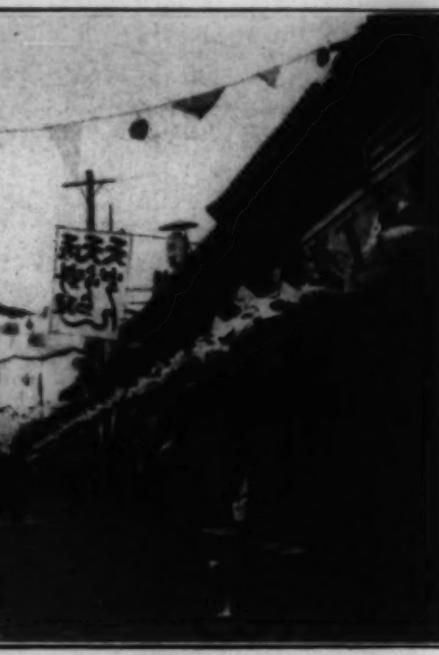
Von Martha Toeplitz

Ist Nikko gewissermaßen ein Sinnbild des alten Nippon aus den Glanztagen der Shogune, als Schnitz-, Email- und Lackarbeiten, Seidenmalerei und Stickerei den künstlerischen Höhepunkt erreichten, und Tempel von feenhafter Pracht errichtet wurden, so ist Tokio dagegen der Brenn- und geistige Mittelpunkt des neuen Japans. Es ist die Hauptstadt des Reiches, die Residenz des Mikado und mit seinen zwei

Millionen Einwohnern eine der größten Städte der Welt.

In ungeheurer Ausdehnung angelegt, wird Tokio durch den Sumida (Großer Fluß) in zwei Teile, den großen westlichen und den kleinen östlichen, geteilt. Zahlreiche Kanäle und viele Brücken erinnern etwas an Venedig. Der westliche Stadtteil schließt den kaiserlichen Palast ein. Dabei darf man sich aber nicht ein einzelnes Schloß vorstellen; es ist ein riesiges, auf einem Hügel gelegenes Terrain mit zahlreichen Gebäudekomplexen, Parks, Gärten, kaiserlichen Behausungen, Regierungsbauten u. s. w., vollständig von einer aus gewaltigen Quadernsteinen gefügten Mauer mit einem tiefen, breiten Graben umgeben. In dem sonst stark modernisierten Tokio macht diese abgesonderte „Kaiserpalz“ mit der sie umschließenden Zyllopemauer, über welche die charakteristischen japanischen Bäume ihre wagentrigen Zweige strecken, mit den grünen Ufern und flatternden Wasservögeln einen besonders altertümlichen und malerischen Eindruck.

Der im Jahre 889 erbaute Kaiserpalast darf natürlich von Reisenden nicht besucht werden, doch lieferte kürzlich die „Mail of Japan“ eine genaue Beschreibung der Innenräume der kaiserlichen Behausung. Demnach sind die zahlreichen Empfangsräume mit gläsernen Schiebetüren verbunden, so daß sich dem Besucher eine wahrhaft kristallene Vista eröffnen muß. Feine, wunderbar schöne Lack- und Holzarbeit, wie sie nur Japan in solcher Vollendung liefert, findet sich an Decken und Wänden, doch sollen durchaus matte Farben und grobe Einfachheit vorherrschen. Der Thron- und der Ban-



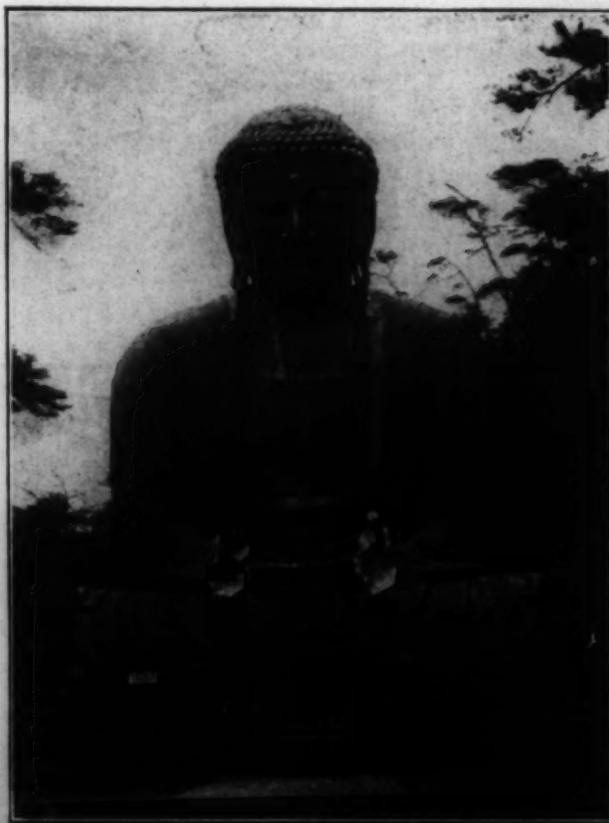
Eine typische japanische Straße in Yokohama

gestalten. Das einfache Gebäude mit dem Ziegelbach, das man von außen her erblicken kann, ist das Bureau für die Departements des kaiserlichen Haushalts. Um diese kaiserliche Welt gruppieren sich im weit ausgedehnten sogenannten „Daimhogürtel“ die Prinzenpaläste, fremden Gesandtschaften, die Ministerien, der Generalstab, das auswärtige Amt u. s. w.

Die Japaner sind ungemein stolz auf ihre Hauptstadt, und man muß ihnen Recht geben; denn die Schnelligkeit, mit der das alte, stille Nedo sich zur modernen Großstadt entwickelt hat, übertrifft bei Weitem das rapide Wachstum amerikanischer Städte. Tokio repräsentiert wie nichts Anderes das neue Regime, die Aufnahmee- und Anpassungsfähigkeit der kleinen gelben Leute. Grobartig, neu und überraschend ist dieses Herz des neuen Japans; den malerischen Reiz des alten hat es völlig eingebüßt.

Selbst diejenigen Viertel und Straßen, die keine prunkvollen Villen, keine modernen Gebäude mit Eisenkonstruktionen, wie sie der im Bau begriffene ungeheure Bahnhof aufweisen, haben das verloren, was, zum Beispiel, die engen Gassen Nagasakis so überaus anziehend macht. Brennt eins der almodischen Häuser nieder, so muß an seiner Stelle dem Gesetz gemäß ein steinernes errichtet werden. Der stets bereiten Feuergefahr wird durch diese Maßregel gewiß gesteuert, ob aber das Volk, das sonst in kürzester Zeit ein hölzernes Pappenhäuschen mit Papierwänden aufbauen konnte, von dem neuen Gesetz sehr erfreut ist, bleibt recht fraglich.

Es weht ein nüchterner Geist



Die schönste Buddha-Statue Japans

in Tokio, aber auch das Werbende, besonders wenn es so ein gewaltiges Werbendes ist, wie hier, ist von höchstem Interesse für den aufmerksamen Beobachter. Es ist eine grandiose Mischung des Neuen und Alten, beide charakteristisch japanisch, die sich gerade in dieser werbenden Hauptstadt am Deutlichsten vollzieht. Beispiele davon bieten die Geschäftshäuser, die großen Läden auf der „Ginza“. Da befinden

durch die Mitte abgehen. In einer Art Seitenloge spielen die Musiker, die etwa die Stelle des antiken Chors einnehmen, ihre ganz merkwürdige, mit ausdrucksvollem Gesang und Mienenspiel abwechselnde Begleitung. Die Drehbühne, diese neue Errungenschaft unserer modernen Bühnentechnik war in Japan lange, lange bekannt, und vermittelte den einfachen, aber stets hübschen Szenenwechsel. Sehr interessant sind die mit bunten Bildern und Schriftzeichen geschmückten Bühnenvorhänge, die während der Zwischenakte in beständigem Wechsel die Zuschauer unterhalten. Es sind Geschenke von Geishas und anderen Theaterfreunden, und je größer der Reichtum an Vorhängen, desto deutlicher der Populäritätsbeweis des Theaters. Wenn die dargestellten Stücke alte Sagen, Szenen aus den wildbewegten Kriegstagen früherer Zeiten vorführen, so sind sie wohl interessant, aber schwer verständlich und auf die Dauer ermüdend. Bilder aus dem Familienleben, meistens tränereiche Tragödien werden dagegen so packend wiedergegeben, daß man mit größter Spannung die Entwicklung verfolgt, trotzdem die Frauenrollen von Männern gegeben werden, die Gebärden äußerst pointiert sind und der Inhalt höchst melodramatisch ist.

Echtes japanisches Volksleben in seiner Buntheit, Heiterkeit und Harmlosigkeit spielt sich im Ueno Park ab. Da steht ein Schrein des so sehr beliebten Kindergottes Yizu und ein altertümlicher, schäbig wirkender Tempel der hunderthändigen Mitleidsgöttin, der richtige Volkstempel, dessen Hauptraum so sehr mit Fahnen, Laternen, Trommeln, Götterbildern angefüllt ist, daß man das Bild der Göttin, einer großen Nachahmung des kleinen im



Am Fuße des wunderbar schönen Berges Yudji Jama

sich Warenhäuser ganz im Style unserer Warenhäuser, und doch wieder durchaus japanisch. Die Einrichtung, die Art ist ganz modern, selbst die bei uns so beliebten Gelegenslätze fehlen nicht, aber man muß beim Betreten des Ladens die Schuhe ablegen oder Ueberschuhe anziehen. Die Waren, die niedlichen Verkäuferinnen, Alles ist ganz und gar japanisch. Neben einem europäisch eingerichteten, mit Tischen, Stühlen und Spiegeln versehenen Teezimmer liegt ein japanisches mit Matten und Kissen, und statt der bei uns vorgeführten Troussaus und Einrichtungen liegt hier auf blendenden Matten eine vollständige japanische Hochzeitsaussteuer aus.

Ein anderes auffallendes Zeichen der interessanten Mischung bildet das Imperial Theater. In dem im modernen Theaterstil erbauten feuersicheren Gebäude werden zwar japanische Stücke gegeben, aber englische gedruckte Erklärungen dazu verabreicht. Wie viel echter und malerischer sind die richtigen japanischen Theater, in denen von Mittag bis Mitternacht gespielt wird, wohin die Mütter sämtliche Kinder bis zum kleinsten Baby mitbringen, wo sie in den vierzig Abteilungen ihr Mittagsmahl verzehren, ihren Tee trinken, und wo die Frauen bei den traurigen Stellen des Stüdes, — und es gibt sehr viele darin, — wahre Sturzbäche empfindsamer Tränen weinen, um so erstaunlicher, als den Japanern jede Gefühlsunterdrückung zur Regel gemacht wird, und nur der Theaterbesuch sie gewissermaßen davon dispensiert.

Von der Bühne führt ein breiter, mit Läufern belegter Gang direkt durch den Zuschauerraum hindurch, so daß die japanischen Schauspieler in dessen Wahrstem Sinne



Torii im See, einer der eigenartigen überall anzutreffenden Torbögen Japans

Flüsse aufgefischt, nur mit einiger Mühe im Hintergrunde entdeckt. In einem Teile des Tempels befindet sich die Figur des Helfers und Heilers aller Kranken, Bingaru, der als Verehrer des Weibes außerhalb des Heiligtums aufgestellt wird. Der Kranke braucht nur den Körperteil des Gottes zu berühren, der dem Wittenen am eigenen Leibe

Schmerzen verursacht, um Linderung zu finden, und es ist begreiflich, daß es an Patienten nicht mangelt.

Ob man sich für Japan interessiert oder nicht, ob man seine Kunst mehr oder minder bewundert, irgend etwas Japanisches besitzt heutzutage jeder Haushalt, und da sich fast auf jeder japanischen dekorativen Landschaft der Tjudji Tama befindet, so kann man diesem Verge sozusagen garnicht ent-



Ein entzückend gelegenes Teahaus

gehen. Und doch sieht der wunderbare harmonische Berg in Wirklichkeit ganz anders und sehr viel schöner aus, als die gestickten, gemalten und geschnittenen Tjudjis es ahnen lassen. Durch mein Kajütentenster sah ich ihn zum ersten Male im Rosenglanz der aufgehenden Sonne, und sofort begriff ich, warum dieser ebenmäßige Regel mit der leuchtenden Schneekrone den Japanern von jeher als heiliger Göttersitz erschien. Stets ragt er majestätisch, einzig schön in die Lüfte, ob vom Hafen Yokohamas, oder von Kamakura, wo die schönste Buddhastatue in träumerischer Einsamkeit steht, oder von Hakone aus gesehen, daß dem Fuße des Bergkönigs noch näher liegt.

Yokohama selbst ist eine blühende, regelmäßig angelegte Stadt. Hier erzwang der amerikanische Commodore Perry mit seiner Flotte die ersten Handelsverträge, und eröffnete damit der Welt ein Land, das bis dahin ein Eremitenreich gewesen war, welches sich hermetisch von der Außenwelt abgeschlossen und jeden Fremden, der seine Ufer betrat, mit Todesstrafe bedroht hatte. Die Mississippi-Bucht führt ihren Namen zu Ehren Commodore Perry's, dessen Schiff nach dem großen amerikanischen Fluß benannt war.

Wunderbare Tempel, uralte Statuen, stolze Herrscherpaläste gibt es in Yokohama nicht, und doch ist diese Stadt, noch vor fünfzig Jahren in armseliges Fischerdorf, heute mit dem eleganten Europäerviertel, den schönen Straßen, reichhaltigen Läden, modernen Hotels äußerst reizvoll. Hier in Yokohama hieß es Abschied nehmen von Allem, was uns während des nur zu kurzen Aufenthaltes in Japan lieb und vertraut geworden war. Zunächst von den getreuen „Ricshas“, diesen zweirädrigen, von Menschen gezogenen Kinderwagen, ohne die man sich japanisches Straßenleben nicht denken kann. Zuerst kann man sich des unangenehmen Gefühls, sich von Menschen ziehen zu lassen, nicht erwehren, aber man gewöhnt sich sehr bald an das saubere zweibeinige „Pferd“, das unermüdet Stunden lang seinen Weg verfolgt, einen im dichten Menschengewühl erkennt, ehrlich alle vergessenen

Gegenstände ablieferst, und dankbar und freundlich lächelnd jede kleine Extrabelohnung entgegen nimmt.

Das Einkaufen, für die meisten Frauen stets eine äußerst beliebte Beschäftigung, gestaltet sich in Japan überall zum Vergnügen; in Yokohama artet der Einkaufsinstinkt zur Manie aus. Japan hat uns herrlich bewillkommen und gastfreudlich aufgenommen; zum Dank dafür floß auf den Wegen der „Cleveland“-Passagiere ein wahrer Goldstrom, der am Lustigsten und Stärksten in Yokohama sprudelte. In der Water- und der Main Street, in Benten-Dori, im Honcho-Doro und wie alle die Straßen mit den verführerischen Auslagen heißen, waren aber auch so viele entzückende, zum Teil sehr preiswerte Dinge zu haben, daß auch das steinernste Herz und das zögerndste Portemonnaie eröffnet wurde. Es ist tatsächlich erstaunlich, daß der „Cleveland“ seine Abfahrt zur richtigen Zeit einhalten konnte; denn der Strom der Kisten, Ballen und Pakete, welcher sich in unser schwimmendes Heim ergab, schien kein Ende nehmen zu wollen. Sie sind aber auch gar zu reizvoll diese Lacksachen und Elfenbeinfigürchen, die sogenannten damaszener Schmucksachen, die aus Gold und Stahl bestehen und die ursprüngliche damaszener Arbeit, wenn auch nicht an Feinheit, so doch an Billigkeit übertreffen, die Cloissonier, Satsuma und alten Porzellane, die gestickten Bilder, welche kaum die Nadel verraten, die Crêpe- und Seidenstoffe, die Shawls und vor Allem die Kimonos von dem einfachen waschbaren bis zu dem mit kostbarster Stickerei bedeckten, die tausenderlei Vasen, Bronzen und Körbe, kurz, alle die reizenden Dinge, die so künstlerisch schön und geschmackvoll im fleižigen Nippon angefertigt werden, die so unwiderrücklich zum Kaufen verführt und sich so schlecht verpacken lassen, die einzeln so billig erscheinen und doch so viel Geld verschlingen. Man kaufte, kaufte und kaufte, man wählte und bewunderte und kaufte wieder, man dachte an den Abschied, an die letzten Tage von Japan und kaufte, man ging zum letzten, zum allerletzten Male in die Läden und kaufte noch einmal. Dann entdeckte man noch eine originelle alte Bronze, einen ganz aparten Kimono und — kaufte. Das ganze Universum schien



Straße mit neuen Anlagen im modernen Tokio

sich in einen großen japanischen Bazar verwandelt, der gesamte Wortschatz aller Sprachen in zwei kleine Worte zusammengeschrumpft zu sein: "How much?"

Die Japaner machen am wenigsten Gebrauch von den verführerischen Angeboten. Man kann sich bei uns, wenn man hier die Japanerin in moderner Straße- oder Abendkleidung trifft, gar nicht vorstellen, wie ganz anders sie in



Ein schöner Tempelgang

durchaus nicht alle Tage wiederholt wird. Des Abends legt sie den schön frisierten Kopf mitsamt Kämmchen, Nadeln und Ornamenten auf den harten kleinen Block, der die Stelle unseres Kopfkissens einnimmt, und ruht so bewegungslos als möglich auf ihrem matten- und deckenbelegten Boden; denn Bettten giebt es ebenso wenig als sonstige Möbel in den kleinen Häusern. Blendend sauber sind die Räume, die durch verschiebbare Wände mit einander verbunden sind, und nie fehlt ein Blumenarrangement oder ein frischer Zweig am Buddhaschrein oder in einer einfachen künstlerischen Vase. Sie sieht, hört, schlüpft, näht, malt und webt auf den weichen feinen Matten, die nie durch unsaubere Fußbekleidung berührt werden, und die kleinen lächelnden Hausfrauen fürchten sich förmlich vor den Fremden die so ungern die Schuhe beim Betreten des Hauses abnehmen.

Nach Yokohama scheinen sich die alten Kölner Wichtelmännchen geflüchtet zu haben, und zwar, müssen sie besonders im Dienste der chinesischen Schneider stehen, welche ganze Anzüge, gestickte Kleider, Mäntel, Abendtoiletten in wenigen Tagen, und wenn es sein muß, in wenigen Stunden nach Maß fix und fertig stellen, aber als die "Cleveland" = Wölkerwanderung durch Japan begann, wurden selbst an die Überkraft der Wichtelmännchen fast un-

ihrer Nationaltracht und heimatlicher Umgebung wirkt.

An der Art, wie sie ihr Haar aufstecken, kann man ungefähr ihr Alter feststellen. Das Frisieren ist eine wichtige und zeitraubende Beschäftigung der Japanerin, so sehr, daß es

erfüllbare Anforderungen gestellt.

So kommt es, daß man wirklich nicht weiß, wem der Abschied schwerer fiel, uns von Japan oder Japan von uns. Die Kinder, diese kleinen runden drossigen Geschöpfe feierten jedenfalls



Japanerin bei der Toilette

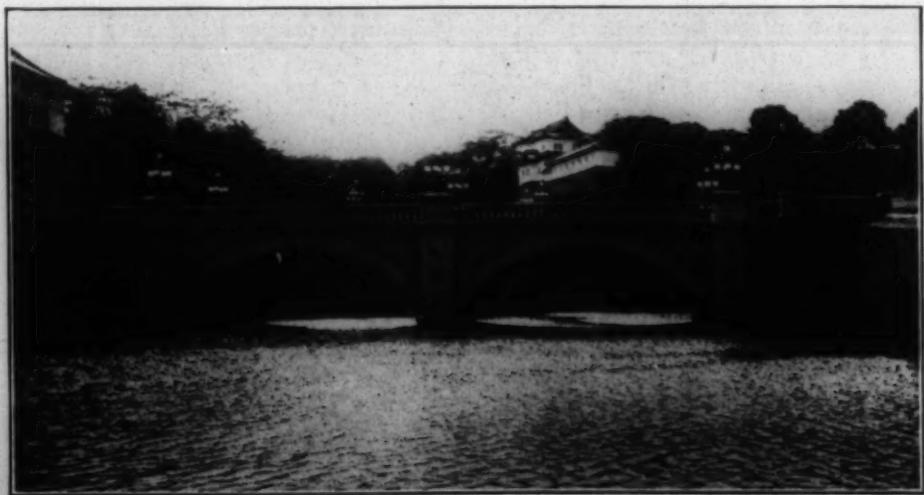


Pagode mit Steinslaterne

unsere Abfahrt ebenso vergnügt als unsere Ankunft und riefen ihr begeistertes "Banzai" bei jeder Gelegenheit, wenn eine Ricksha mit der blauweißen Fahne der Hamburg - Amerika Linie auftauchte. Diese kleinen, von denen oft ein Siebenjähriges ein noch Jüngeres auf dem Rücken trug und die ganz Kleinen bereits mit einer auf dem Rücken angebundenen Puppe herumließen, um sie an die fünfjährigen Pflichten zu gewöhnen, sind von Allem Bunten und Hübschen das Bunte und Hübschste im ganzen Lande. Merkwürdig brav und artig ist die kleine Gesellschaft; ein schreiendes oder auch nur weinendes Kind eine Seltenheit. Wenn in den kleinen Häuschen mit den Papierwänden sich die Babes so kräftigen Lungenübungen hingeben wollten wie bei uns, so wäre es wohl selbst um die Gemütsruhe der sich so vorzüglich beherrschenden lächelnden Japaner geschehen. Japan's Expansionsgelüste, ja die Notwendigkeit einer Terrainerweiterung erklärt sich auch durch die Millionen Kinder.

Die japanischen Kinder haben es in vieler Beziehung gut.

Sie werden sanft und liebevoll behandelt, mit vielem Spielzeug versehen und genießen Freiheit zum Spielen an der Luft; jedoch schon früh werden sie mit der Obhut der jüngeren Geschwister belastet, und auch die Schule stellt keine geringen Anforderungen an sie. Es gibt kein japanisches Alphabet, nur chinesische Schriftzeichen werden gebraucht, von denen 2500 zu er-



Eine Ecke des kaiserlichen Palastviertels in Tokio

lernen sind, um einfach japanisch lesen und schreiben zu können, wozu ein Schulkind etwa sieben Jahre braucht. Während der letzten Jahre gehören auch fremde Sprachen und Wissenschaften zum Schulstudium, und es ist leicht begreiflich, daß viele vorgesetzte Schüler bei der mangelhaften Ernährung und Erwärmung, die nicht auf intensive geistige und körperliche Anstrengung berechnet ist, am Uebereifer zu Grunde gehen. Es ist dies ein Problem, das die führenden Geister Japan's mit großer Unruhe erfüllt.

In den Geisha-Schulen lernen die jungen Mädchen nach wie vor hauptsächlich tanzen und auf den Samisen und dem Koto spielen. Es ist dann ihr Beruf, von Teehaus zu Teehaus zu gehen und dort für die Unterhaltung der Gäste zu sorgen. Die Tänze, meistens Pantomimen sind von spontanstem Interesse für die Japaner, jedoch leicht ermüdend für europäische Zuschauer, die sich meistens für die Tänzerinnen mehr interessieren als für die Tänze. Eine solche Geisha-Unterhaltung, namentlich wenn sie von mehreren Tänzerinnen und Musikerinnen ausgeführt wird, pflegt durch ihre Kostspieligkeit die Ausländer in Erstaunen zu setzen. Die feinsten und berühmtesten Geishas tanzen überhaupt nicht für Fremde, da sie in richtiger Erkenntnis nicht das künstlerische Verständnis für ihre Leistungen voraussehen.

Während der letzten Jahre hat das japanische Frauenleben bedeutende Veränderungen erfahren. Noch immer gibt es fast gar keine alten Jungfern in Japan, da man es früher für eine Schande hielt, ein über 25 Jahre altes, unverheiratetes Mädchen in der Familie zu haben. Die ledigen Frauen können aber jetzt, was ihnen früher unmöglich war, einen in der Jugend erlernten Beruf ausüben.

Die altjapanische Geschichte erzählt viele Beispiele von bedeutenden Herrscherinnen, von heldenhaften Frauen, die an der Seite der Männer in den Krieg zogen, auch von Dichterinnen und Künstlerinnen. Das Überhandnehmen der Kriegerischen Kaste im Mittelalter übte einen furchtbaren Druck auf die Frau aus, die fast ganz in das Haus verbannt wurde. Die buddhistische Religion trug das Ihre dazu bei, und so bildete sich im Laufe der Jahrhunderte die japanische Frau zur Verkörperung der duldenden Demut und opferbereiten Selbstlosigkeit heran. Jede Spur von Individualität und Unabhängigkeit wurde systematisch zerstört; um so stärker entwickelten sich die häuslichen Tugenden: Sparsamkeit, Treue, Gehorsam, Mütterlichkeit und sanftes, lächelndes Wesen. Dieses bezieht sich zwar hauptsächlich auf die Frauen der „Samurai“, d. h. der oberen und Kriegerkaste; in den niedrigen Klassen war die Frau oft genug nicht nur Haushälterin, sondern auch Geschäftsführerin. Für alle Klassen aber galt dasselbe Scheidungsgesetz, das dem Manne gestattete, fast immer, wenn es ihm beliebte, die Scheidung zu bewirken. Auch darin hat sich Vieles geändert, und wenn auch tausendjährige Gebräuche sich nicht im Handumdrehen abschaffen lassen, so ist im Leben der japanischen Frau bereits ein großer Wandel eingetreten.

Das Leben der japanischen Frau zu beurteilen ist deshalb so ungemein schwer, da ein Ausländer nur sehr selten einen Einblick in die japanische Häuslichkeit erhält. Zwar ist die Absonderung nicht so abgrundtief wie in anderen orientalischen Ländern, und es besteht ziemlich viel Verkehr mit vornehmsten Fremden, aber dieser bleibt doch stets auf ganz formellem Fuße. Von dem intimen Leben der liebenswürdigen, höflichen und stets lächelnden Haushfrau weiß man heute nicht viel mehr als vor vierzig Jahren, als die meisten Männer

und alle Frauen vor einem Verkehr mit Ausländern zurückdrückten.

Die Töchter der niedrigen Klassen, die früher nur als Dienstleistungen fanden, suchen jetzt ihren Verdienst in Spinn-, Webefabriken u. dgl. Stehen sie gesellschaftlich etwas höher, so werden sie Angestellte der Telefonkompanien, der Post und Eisenbahnen, der Banken und Geschäftshäuser, auch betätigen sie sich als Wärterinnen und im Kunstgewerbe; dagegen würde eine Anregung der Beteiligung an der Suffragettenfrage selbst von der vorgesetzten Japanerin als verfrüht abgelehnt werden.

In den allerhöchsten Kreisen folgen die vornehmen Damen dem leuchtenden Beispiel, daß die kleine seine Kaiserinwitwe in ihrer Tätigkeit und im unermüdlichen Interesse für alle Erziehungs-, Hospitals- und Gefängnisangelegenheiten bot.

Noch heute ist der Verkehr zwischen Japanern und Japanerinnen sehr eingeschränkt, noch heute erscheint die Haushfrau erst ganz am Schluss, wenn männliche Gäste eingeladen sind, und auch dann nur, um Unvollkommenheiten zu entschuldigen. Das Gesetz gestattet zwar einer Witwe, sich wieder zu verheiraten, aber es ist nicht gebräuchlich. Die Witwete bleibt bei den Schwiegereltern, und hat es bei einer strengen Schwiegermutter oft durchaus nicht leicht.

Die Arbeitskraft der japanischen Dienstleistungen läßt viel zu wünschen übrig, sagten mir deutsche in Japan lebende Hausfrauen, aber ihre große Sauberkeit und ihr freundliches sanftes Wesen, besonders mit ihren kleinen Schuhbefohlenen, machen sie zu angenehmen Haushilfen. Ich selbst ließ mich gar zu gern von den zierlichen Geschöpfchen bedienen, die in ihren malerischen Gewändern lautlos servieren und mit zwitschernden Vogelstimmen sprechen. Eine mit besonders interessante Bekanntschaft war eine junge Deutsch-Japanerin, Fräulein Isaka, deren Neuherr bereits die Mischung verriet. Die große Gestalt, der ernste Ausdruck des Gesichts waren deutsch, die Züge, das glatte schwarze Haar japanisch. Sie erwarb sich ihren Unterhalt durch deutschen Unterricht, und ihre Liebe und Anhänglichkeit für alles Deutsche waren rührend.

Es ist überhaupt erstaunlich, wie viel verhältnismäßig gutes Deutsch man hier im fernen Osten hören kann. Zu einer Zeit waren fast alle Professoren an der Universität von Tokio Deutsche, und da sie nicht japanisch verstanden, mußten die Studenten wohl oder übel deutsch lernen. So gelangten diese auch zur Kenntnis deutscher Literatur, und Schiller und Goethe, Kant und Hegel sind auch in Japan wohlbeliebte Geistesheroen. Dazu kommt auch noch die große Anzahl derjenigen, die an deutschen Universitäten studiert haben. Wie viel Japan Deutschland bei der Organisation seiner Armee zu verdanken hat, bewies der Erfolg des russisch-japanischen Krieges.

Die Strahlen der aufgehenden Sonne beleuchten hell das merkwürdige Inselreich, das noch vor kurzem ein ganz unbekanntes, orientalisches abgeschlossenes Land war, und dessen Erfolge in abendländischer Kultur und auf dem Schlachtfelde ebenso großes Erstaunen als Bewunderung in der ganzen Welt erregten. So erfährt auch das Frauenleben dort einen Wandel, aber ebenso sehr als die Japanerinnen mehr Freiheit und Selbständigkeit brauchen, ist es zu wünschen, daß ihnen die schönsten Züge des weiblichen Geschlechtes, die Keuschheit, die sanfte, liebliche Anmut, welche die Japanerinnen von jeher ausgezeichnet haben, erhalten bleiben.



Eigenland

Novelle von Otto Hoecker



(Schluß)

ein Entschluß ist gefaßt," sagte die leise vor sich hin weinende Emily. "Ich bleibe bei dir, Vater."

"Etwa, weil du's deiner seligen Mutter in ihrer Sterbestunde versprochen hast?" fragte der Rancher.

"Nein, Vater, die Mutter war ja so gut, daß die mir selbst verzeihen würde, bräche ich ein ihr gegebenes Versprechen," rief sie bewegt. "Aber ich will bei dir bleiben, weil ich nicht anders kann. Du müßtest mich gerade von dir treiben und selbst dann — läm' ich doch wieder!" schluchzte sie laut hinaus.

Eine Weile blieb es still im Zimmer. Man hörte nur das schwere Atmen des in selten bei ihm wahrgenommender Rührung auf seine Tochter herabschauenden Ranchers und deren Weinen.

Dann ließ Tom Dugan den Blick nach dem verstört sehenden Freier schweifen. "Ihr habt die Entscheidung meines Kindes gehört?" fragte er.

"Nein — nein, das kann nicht Emils wahre Meinung sein!" widersprach Gordon heftig. "Ich weiß, daß sie mich liebt und nicht fähig ist, mit meinen heiligsten Empfindungen nur ein schändliches Spiel zu treiben."

Bittend wollte er sich dem das Gesicht an der Brust des Vaters verbergenden Mädchen nähern. Doch Tom Dugans abwehrend erhobene Hand hielt ihn zurück.

"Mit Verlaub, Herr, laßt mich erst aussprechen," sagte der Rancher rauh. "Wir waren immer ehrliche Gegner, und ich denke, wir werden's auch in Zukunft bleiben. — Verlaßt Euch auf mein Wort, in keiner Weise werde ich Em'ly zuladen oder sie irgendwie zu beeinflussen suchen — sie bleibt freie Herrin ihrer Entschlüsse, ob heute oder später, das bleibt sich gleich. Leichtsinn wäre es geradezu, wollte sie über ihr ganzes zukünftiges Schicksal unüberlegt entscheiden. Aber ich kenne meine Tochter, sie wird mit sich ins reine kommen — und wie immer ihr Entschluß auch ausfallen mag, ich laß ihn Euch wissen."

Gordon Harland nahm seinen Hut vom Tische, verneigte sich stumm und verließ ohne ein weiteres Wort zu äußern das Zimmer.

* * *

Die Chinookwinde bliesen.

Eisig kalt und froststarrrt hatte sich noch der späte März morgen angelassen. Hinter dichten Dunstschleiern war die Sonne verborgen geblieben, bis um die frühe Nachmittagsstunde unvermittelt ein tiefer Atemzug durch die noch im Winterschlaf liegende Natur gegangen war. Mit einem zweiten schwülen Atemzuge war die Erde wach geworden, hatte die Brust geweitet und sich gereckt. Und dann hatte es zu blasen begonnen, gleich zu Beginn versengend warm. Mit jeder weiteren Stunde hatte der Sturm an Stärke gewonnen und schließlich mit vollen Backen Feuersglüten über das winterliche Land getragen. Dann hatten sich die himmlischen Schleusen geöffnet, und die wolkenbruchartigen Regenmassen waren vom glühenden Windhauch angewärmt worden.

Kein Auge schloß sich in dieser Schreckensnacht in der Duganranch.

Kurz nach Einbruch der Dunkelheit war Bill, ungeachtet der flehentlichen Bitte seiner Schwester, zu Pferde nach dem oberen Tal, wo der Rest ihrer früher so stattlichen Viehherde untergebracht war, aufgebrochen, um den Ausbruch einer Stampede zu verhindern, obwohl er im Falle des Scheiterns und Zerschrechens der Tiere als einziner wenig oder gar nichts auszurichten vermochte.

Emily weilte mit ihrem Vater im Wohnzimmer. Aber obwohl dort die Hängelampe trauriges Licht verbreitete und die Außenläden geschlossen waren, leuchtete der Widerschein der Blicke immer häufiger durch die Rägen.

"Wäre nur wenigstens Bill daheim!" fragte Emily, als die Donnerschläge draußen nicht mehr aufhören wollten, sondern sich wie gegen eine belagerte Festung gerichtetes schweres Geschützfeuer anhörten und dasvischen der zum Orkan erstarke Sturm mit gewaltigen Fäusten an den Grundmauern des Hauses rüttelte. "Wo willst du hin, Vater?" unterbrach sie sich dann erschrockt, als sie wahrnahm, wie der alte Mann seinen Kragen hochschlug und den breitrandigen Hut tief in die Stirn drückte.

Tom Dugan trat auf sein Kind zu, und mit ungewohnter Zärtlichkeit streichelte er ihre bleichen Wangen. "Bist doch sonst so klug und tapfer, Em'ly," sagte er in aufmunterndem Tone. "Warum willst du jetzt verzagen, wo unsere Befreier im Anzug sind — eh? Hab' ich's nicht immer gesagt, daß die Chinookwinde blasen würden? Nun sind sie da, und ich will sie begrüßen gehen!"

"Die Chinookwinde —"

"Hörst du das orgeltonige Brausen? Ja, das sind sie! Nun mögen die Herren da unten ihre Dämme hüten!"

Er schritt zur Tür hinaus. Doch schon wenige Minuten später kam er zurück.

"Der Fluss steigt gewaltig," sagte er. "Er hat den Uferrand beinahe schon erreicht. Aber sollte er auch austreten, so laß dich's nicht kümmern. Einmal, als du noch in der Wiege lagst, hatten wir das Wasser sogar fühlhoch hier in der Stube, bis es sich mit dem schwindenden Unwetter wieder verließ. Das da ist die Höhenmarke, höher kann das Wasser nicht steigen. Dafür sorgen die unterirdischen Abflüsse."

Damit trat der alte Mann wieder in die Nacht hinaus.

Sein Herz frohlockte. Die unnatürliche Schwüle in der Luft erfüllte ihn mit wohligen Behagen.

Die Chinookwinde bliesen.

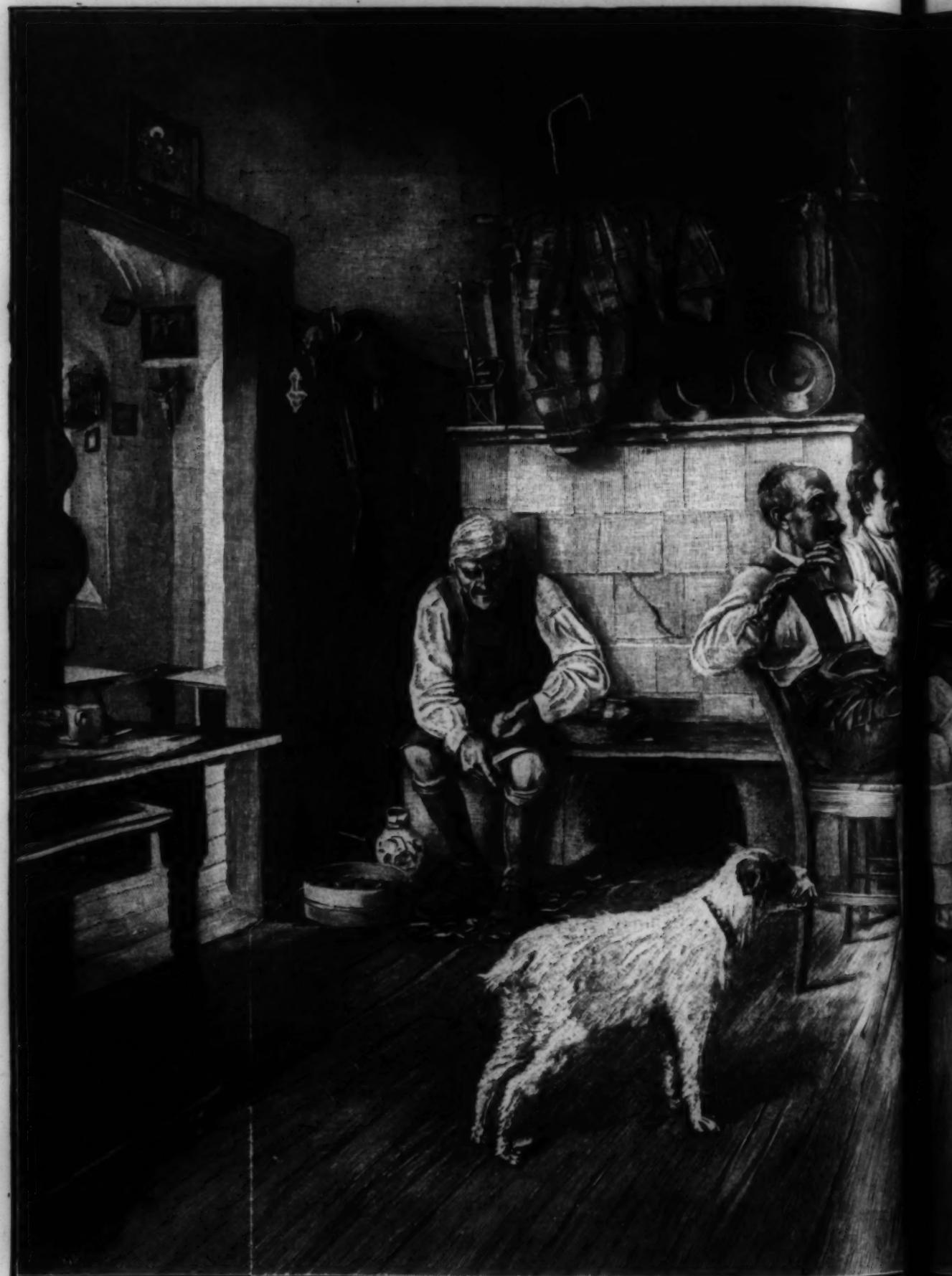
Sie raunten ihm verheißend in die Ohren, was sie wirken und schaffen würden. Hei, wie sie von den Höhen herabflogen! Lauter ungebändigte Riesen, die spielend jedes Hindernis nahmen und zerdrückten, das ihrem Siegeszuge Einhalt gebieten wollte; die von den Wegen, die sie seit uralter Zeit gezogen, nicht ließen; die den zu reißenden Bergströmen gewandelten Schnee in die alten Bahnen treiben würden. Und dann kam die Stunde des Gerichts! Wenn die mauernden Dämme ins Wanken gerieten, wenn die wilden, ungebärdig talwärts schießenden Wassermassen sich nicht länger in den künstlich für sie geschaffenen Kanalläufen eindämmen ließen, wenn mit ihnen die schwere Artillerie kam, die entwurzelten Riesenstämme, die aus hunderttausendjähriger Ruhe losgelöckten Felsen! In ihrem unaufhaltsamen Zerstörungslauf zerrieben sie im Laufe einer einzigen Nacht, was Hunderte von Menschenzwergen im Laufe von Jahren geschaffen hatten, machten die entweichte, bedrohte Erde wieder zu Gottes Land, verhalfen dem Herrn der Scholle zu gerechtem Siege über seine Brüder und Widersacher!

Zauchend breitete der alte Mann die Arme nach den leuchtenden Blicke und den zum Tale niederströmenden Wassermassen aus.

Seine Retter und Befreier!

Nur weitergeblasen, ihr Chinookwinde! Schafft gründliche, ganze Arbeit!

Gordon Harland war mit einem Häuslein Freiwilliger nach der Duganranch unterwegs. Die Sorge um das Sch



Ländliche
Nach dem Gemälde von



...
e
nsikprobe
älb
on R. Engelhorn

sal Emilys und ihrer Angehörigen hatte ihn die Gefahren eines Nachtritts verachtet lassen. Eine kleine Schar beherzter Männer hatte sich ihm angeschlossen, um der hartbedrängten Ranchersfamilie Hilfe und Rettung zu bringen. Mitleidlos trieb Gordon Harland seinen Gaul immer wieder zu erhöhter Schnelligkeit an.

In sausendem Lauf ging es den Zickzackweg hinunter. Fast unaufhörlich leuchteten die Blitze den Pferden. Unten trafen die Reiter mit Bill Dugan zusammen, der unter lautem Geschrei und Peitschenknallen die vielschönige, im Leuchten der Blitze sich wie eine kompakte Masse ausnehmende Herde den Serpentinenweg hinaufzutreiben versuchte.

Sie reichten sich stumm die Hände.

„Reitet voran!“ rief Bill dann rauh. „Ich muß das Vieh erst noch in Sicherheit bringen! Steht meinen Leuten bei!“ Seine Stimme zitterte plötzlich. „Der obere Taleingang ist durch Stämme und Felssteine wie vermauert, sonst hätten wir die volle Überschwemmung schon hier unten! Aber wie lange widerstehen sie dem Wasser? Ich fürchte, daß für unser Tal der jüngste Tag angebrochen ist!“

Weiter jagten Gordon Harland und seine Leute mit verhängten Zügeln. Den Talauf hinunter. Als sie den freien Platz vor dem Ranchhaus erreichten, spürten sie, wie ihre Pferde mit den Hufen im Wasser platschten. Wie sie absprangen, reichte ihnen das heftig strudelnde Wasser schon bis zu den Knien.

Ein greller Blitz zeigte Gordon den Rancher. Wie verzückt stand dieser auf der Bordveranda, deren oberste Stufe schon in der einen weiten See hibenden Flut verschwunden war, und ohne auf den Ankömmling, den er für seinen Sohn hielten möchte, weiter zu achten, breitete er begrüßend die Arme nach den gurgelnden Wassermassen aus.

„Gerichtstag!“ rief er mit vor Bewegung zitternder Stimme.

„— und Versöhnungstag!“ ging es Gordon Harland durch den Sinn.

Er hielt sich nicht länger bei dem Rancher auf, denn unter der Wohnzimmertür erblickte er Emily.

Als diese ihn erkannte, kam ein leichter Schrei über ihre Lippen. Verstört wich sie in das Zimmer zurück.

„Ihr habt gesiegt!“ schluchzte sie auf. Geblendet von einem niederschlagenden Blitzstrahl schlug sie die Hände vor das Gesicht. Der zugleich dröhrende Donner schien das Haus zerstören zu wollen. „Ah, das ist unser Letztes — nun kommt das Ende!“

Aber Gordon packte sie beschwörend beim Arm. „Jetzt ist keine Zeit zu unnützen Klagen!“ rief er ihr zu. „Wir wollen das Wertvollste zu packen und zu retten suchen. — Halt tüchtig mit an,“ wendete er sich an seine ihm ins Zimmer nachgesetzten Begleiter. „In spätestens einer halben Stunde muß das Haus ausgeräumt und wir wieder unterwegs sein!“ Dann wieder zu Emily gewendet: „Bill hab' ich weiter oben gesprochen — er wird bald hier sein und uns helfen.“

Da kam er auch schon herangeprescht. Wassergarben spritzten an dem vor der überschwemmten Veranda sein Pferd zügelnden hoch.

„Kommt mit, wir werden die Pferde vor den großen Wagen spannen!“ rief er Gordon zu.

„Unsinn!“ unterbrach ihn der herzutretende Rancher. „Läßt dich nicht einschüchtern, Bill — das Wasser kann nicht höher steigen, es hat seine Höchstmarke bereits erreicht!“

„Das Wasser hat ja erst zu steigen begonnen!“ rief Gordon Harland. „Wollt Ihr's noch immer nicht begreifen, daß kein Abfluß mehr existiert, Mann? Das Wasser von den Höhen bleibt hier im Tal und wandelt es zum See!“

„Das lügt Ihr, Mann!“ schrie Tom Dugan. „Ich hab' es steigen und wieder fallen sehen, da waret Ihr noch nicht geboren! So hoch war's wie heute auch und fiel doch wieder. Hinten im Felswinkel stürzt der Fluss in die Tiefe, und dort hin ziehen die Wasser ab!“

Ungebürgt rong Gordon die Hände. „Früher wohl,

aber heute nicht mehr! Heute wehrt ihnen die Talsperre den Ablauf. Eure Chinookwinde haben nur verfrüht zustande gebracht, was die Talsperre nach ihrer Vollendung für immer bewirken wird: in wenigen Stunden wird Euer Tal zum See!“

Das fanatische Lachen des alten Mannes unterbrach ihn. „Es braucht stärkere Leute als euch, um mit den Chinookwinden fertig zu werden!“ rief er. „Schaut zu, was morgen aus euren Dämmen geworden ist!“

Vorüber an ihm eilte Gordon wieder ins Haus, während Bill draußen einen harten Kampf mit den geängstigten Pferden zu bestehen hatte. Was immer ihm in die Hand kam, trug Gordon hinaus und brachte es in dem inzwischen von Bill vor die Veranda geschobenen Wagen unter. Geisterbleich, mit stoßweisen Atemzügen wie ein vor sich hinschluchzendes Kind half Emily den im Schweiße ihres Angesichts schaffenden Männern.

Es blieb nicht mehr viele Zeit übrig. Nur die leichteren Möbelstücke, ferner Kleider, Haus- und Küchengerät in Körben und Säcken konnte man noch unter die wasserdichte Wagenplane schaffen.

Schließlich war das Wasser an den im Zimmer Weilenden schon kniehoch gekrochen. Nur mit Mühe konnte Emily sich noch aufrecht halten. Unausgesetzt rüttelte das verheerende Element an den Grundpfeilern des Hauses, immer bedrohlicher gerieten die Mauern, so fest gefügt sie auch waren, ins Wanken.

„Das geht vorüber. Mit dem Morgen zieht das Wasser wieder ab!“ erklärte Tom Dugan.

„Dann kehren auch wir wieder zurück!“ rief Bill von draußen. „Jetzt aber kommt — kommt endlich!“

„Flieht ihr,“ sagte Tom Dugan, „ich hüte mein Haus!“ „Aber das ist ja der helle Wahnsinn!“ rief Gordon.

Emily warf sich dem Vater schluchzend an die Brust. „Kom, Vater — oder ich bleib' bei dir!“

„Ich hüte mein Haus!“ beharrte der alte Mann. „Geht ihr nur — ich fürchte mich nicht. Das Wasser verläuft sich — und morgen ist alles, wie es war, ehe ihr mit eurer Talsperre kam!“

„So geht an Euer Eigenheim zugrunde; wenn Ihr's durchaus so haben wollt! Aber Emily darf nicht bleiben — sie gehört mir! Versteht Ihr, mir gehört sie — und ich rette sie auch gegen ihren Willen!“

In großer Erregung suchte Gordon die Geliebte von ihrem Vater loszumachen.

Aber sie klammerte sich laut aufschluchzend an dessen Brust. „Laßt mich — ich will bleiben, mit meinem Vater will ich leben und sterben!“ schluchzte sie krampfhaft auf.

Aber Harland ließ in seinen Bemühungen nicht nach. „Magst mich hinterher schelten, so viel du willst,“ raunte er ihr zu, „aber jetzt mußt du dich von mir in Sicherheit bringen lassen — komm!“

„Ich bleib', wo mein Vater ist!“ schrie sie noch einmal verzweifelt.

„Wollt Ihr Euer eigen Fleisch und Blut morden?“ schrie der Ingenieur den Rancher nun an. „Soll das liebe Mädel Eures Dickkopfs halber elendiglich ertrinken müssen?“

Wie aus einem Traume erwachend, starnte Tom Dugan mit weitgeöffneten Augen um sich. „Em'ly — mein Kind — mein Liebling!“ stöhnte er auf.

„Ich bleib' bei dir, Vater — und muß es gestorben sein, so erbarme Gott sich unser. Ich verlasse dich nicht!“

Noch eine Sekunde voll verzweifelten Seelenkampfes verstrich. Dann preßte Tom Dugan sein Kind an sich und hob es hoch. „Nein, Em'ly, sterben sollst du nicht müssen! Wie sollt' ich sonst der Mutter unter die Augen treten können — komm!“

Mit Emily in den Armen wateete er zur Tür.

Gordon wollte die Hängelampe auslöschen.

Da wehrte er mit energischem Kopfschütteln seinem Vorhaben. „Wenn schon mein Glück untergehen muß, so mag's mit brennenden Lichtern geschehen!“ sagte er dumpf.

Als letzter, immer noch die an seinem Herzen weinende Tochter im Arme, verließ er das Haus. Das Tor konnte er nicht mehr schließen, denn das Wasser stand schon über dem Türrschloß.

Unter dumpfem Angstgewieber zogen die Pferde an. Als das Gefährt sich seinen Weg durch die strubelnde Flut, vorüber am wellenumtosten Grab, mühselig erkämpfte, kam ein Schluchzen über die Lippen des alten Mannes, der neben dem Wagen einherritt, ohne Emilys Hand loszulassen.

Nun ging es das Tal hinauf, und endlich war die sichere Höhe erreicht, und die abgeraderten Pferde durften sich verschnaufen.

Das Gewitter hatte sich ausgetobt, und auch der Sturm ebbte ab. Dafür senkten sich riesige Wolkenmassen tief zur Erde, und der Regen goß weiter. Auch die lastende Schwüle hielt an, und statt der grossen Donnerschläge hörte man nun das geschwämige Plätschern der an den Felsmauern niederrieselnden Schneegewässer und das hohle Rauschen des unten im Talkeßel noch unablässig steigenden Flusses.

Emily litt es nicht länger im Wagen. Sie sprang ab und trat dicht an den Abgrundrand, wo bereits Gordon Hartland stand, der sein Pferd mit der einen Hand am Zügel gefaßt hielt.

Von unten herauf grüßte noch immer das von der Hängelampe im Wohnzimmer ausstrahlende Licht. Durch die Fenster, bis zu deren Simsen die gefräische Flut bereits hochgestiegen war, leuchtete die Lampe auf ein wildbewegtes und unübersehbares Meer.

„Verloren — heimatlos!“ kam es auffsluchzend von Emilys Lippen.

„Das Tal unten konnte nicht immer grünen — seine Zeit ist um!“ sagte Gordon ernst. „Aber heimatlos bist du darum doch nicht geblieben, arme liebe Emily. Darf ich dir fortan Vaterhaus und Heimat ersezten, darf ich deines Vaters Sohn werden — willst du?“

Als er sie an sich zog, da fühlte er keinen Widerstand mehr. Weinend ließ sie sich von ihm an die Brust ziehen, und mit geschlossenen Augen, wie um das Schreckliche unten in der Tiefe nicht länger sehen zu müssen, ruhte sie an seinem Herzen.

Auch Tom Dugan war vom Pferd gestiegen und bis dicht an den Abgrundrand vorgetreten — wie damals vor langen Jahren, als sein verheizenes Land ihn zum ersten Male von der nämlichen Stelle begrüßt hatte. Damals war sein junges Weib neben ihm gestanden, hatte verklärt lächelnd ihn angeblickt, zum Tal hinuntergedeutet und gesagt: „Dort soll unsere Heimat sein!“

Für die Ewigkeit hatten sie geplant und gebaut. Nun wankte unten das Haus. Das Wasser wusch zwischen den auseinandergerüttelten Steinen. Längst hatte es die Scheiben eingedrückt. Das Wohnzimmer war noch der einzige lichte Fleck. Und jetzt begann auch die Lampe zu flackern. Vom Wasser getragen hob sich der Tisch, der ein Menschenalter unter ihr gestanden, zu ihr empor. Nun stieß er gegen sie, und sie begann pendelnd zu schwanken. Immer stärker flackerte die Flamme — und dann erlosch sie plötzlich.

Nun war es völlig Nacht da unten geworden. Da unten starb, was sie liebgehabt — sie konnten es nicht abwenden.

Dann kam aus der Tiefe ein Krachen und Splittern, das zwischen das klatschende Anschlagen hochspritzender Wellen.

Angstvoll suchte Tom Dugans Blick die Stelle, wo er das Grab seines Weibes wußte. Fahl leuchtete nun der junge Morgenämmer auch in die Tiefe. Dort war jetzt alles verschwommen grau in grau. An den festgerüttelten Steinen troch die zerstörende Flut hoch. Wenn zuweilen eine Gischtwelle brandend hochschlug, konnte man meinen, auf den Steinen stände eine weißverschleierte Gestalt und winke.

Tom Dugan stand mit weitgeöffneten, starren Augen. Er wenigstens sah sein verklärtes Weib in schimmerndweischem Gewande auf dem Grabhügel stehen und ihm zuwinken. Durch das ungewisse Dämmerlicht glaubte er ihre vertrauten Büge, ihre winkenden Hände deutlich erkennen zu können.

Bis die Flutmassen auch am Grabe ihr Zerstörungswerk vollendet und die hochgerüttelten Steine unterwühlt hatten. Wie sie nun auseinanderbrachen und in der hochauftschäumen- den Flut verschwanden, da sah es sich beinahe an, als schwebe über ihnen ein weißes, schleierhaftes Gebilde, winke und flöge aufwärts zu den in ergriffenem Schweigen Stehenden.

Der Wind schlug plötzlich um und wehte den Regen gegen die Gesichter der kleinen Gruppe, weich und lind, als wolle er sie tröstend liebkosen.

Ein Schauer ging durch Tom Dugans mächtige Gestalt, und er streckte die Hände aus, als wolle er etwas Unsichtbares, das plötzlich neben ihm stand, begrüßen.

„Mutter — nun versteh' ich deine Meinung!“ flüsterte er und blickte so seltsam eigen, als schaue er in ein gütiges Lächeln, das außer ihm niemand sehen konnte. „Du weilst nicht länger mehr da unten, du kamst zu mir und — du bleibst bei mir! — Ach, Mutter, nun mögen die Wasser brausen! Ich hab' dich und ich halt' dich — du bist wieder bei mir!“

Der Rancher achtete nicht auf die verwunderten Blicke der um ihn Stehenden. Wie er ihnen zunickte, waren seine Augen klar wie immer.

„Vorwärts!“ sagte er. „Wir sind wieder beisammen, keiner fehlt uns mehr — und nun des Weges weiter, wohin der Herr uns führt!“

* * *

Gordon suchte den Rancher in der Bretterhütte auf, in der die Familie einstweilen Unterkunft gefunden, nachdem sich herausgestellt hatte, daß das Hochwasser sein Zerstörungswerk gründlich besorgt und den Talkeßel dauernd unter Wasser gesetzt hatte.

Mit einem Briefe in der Hand trat er vor den alten Mann.

„Joe hat an mich geschrieben,“ sagte er mit einem strahlenden Seitenblicke auf die errötende Emily, „er weiß jetzt in Neumerito, und seiner Behauptung nach gibt es dort gutes Land zu wahren Spottpreisen zu kaufen. Er läßt Euch durch mich den Vorschlag machen, dorthin zu kommen und Euch dort anzulaufen. Was meint Ihr dazu?“

In den letzten Wochen war Tom Dugan ein ganz anderer geworden. Er hatte in seiner Streitsache mit der Baugesellschaft dem Ingenieur völlig freie Hand gelassen und die ihm bewilligte Entschädigungssumme angenommen, ohne ein Wort dazu zu sagen.

„Überall ist Gottes Erde,“ erklärte er nun, „und Joe weiß, was wir für Land gebrauchen. Nun die Mutter wieder bei mir ist, geh' ich bis an das Ende der Welt. Aber was soll aus Euch werden, Gordon — ich kann mich nicht von Emily trennen!“

„Das sollt Ihr auch nicht, denn wir bleiben beisammen!“ erklärte Gordon im Tone freudiger Zuversicht. „Ich habe von der Gesellschaft meine Entlassung erbeten und erhalten. Die Dammbauten sind ohnehin nahezu fertig und haben die Wasserprobe glänzend bestanden. Was noch zu tun bleibt, kann auch ein anderer vollbringen. Laßt mich Euer Sohn ganz sein — Eure rechte Hand im Verein mit Bill auch bei der Arbeit. Die Erde lockt und ruft mich. Nachdem ich die Freiheit gefestet, mag ich nicht mehr zum Bann der Großstadt zurückkehren — ein freies, glückliches Dasein an Emilys Seite winkt mir als höchstes Lebensglück!“

Da schlug Tom Dugan wortlos in die ihm dargebotene Hand. Er war viel zu bewegt, um sprechen zu können, und als die Liebenden sich in seliger Umarmung hielten, nickte er immer wieder vor sich hin.

„Mutter,“ flüsterte er mit zitternder Stimme, „nun hat uns der Himmel noch einen neuen, lieben Sohn zugeschickt. Nun wird auch unsere Emily wieder klare Augen bekommen — und morgen gehen wir wieder zusammen auf die Suche nach neuem Eigenland, du und ich, zusammen mit unseren lieben Kindern.“

(Ende.)

heiteres und Lehrreiches für unsere Kleinen

Von Hans und Gretel und allerlei Wintervergnügen

Das Telefon.

„Hu“ — schrie Bubi — „hu, nich' anfassen, Mutti, nich' anfassen!“ Erschrocken ließ ich den eigentlich sehr harmlos aussehenden Windfaden auf den Tisch zurückfallen, auf dem allerlei Geröll — Bubi nannte es übrigens eine Stein-Sammlung — sich breit machte.

„Was ist denn das nur für ein alter zusammengeknöterter Windfaden?“ fragte ich.

„Is gar kein Windfaden, is unser Telefon.“

Richtig, jetzt sah ich erst, daß an beiden Enden der aus einer Zunderschnur, einem Windfaden, einem gelben Schnürchen und einem blauen Wäschebande bestehenden „Leitung“ eine kleine Muschel befestigt war, ein winziges rosa Ding, wie man sie zu Tausenden am Strand am Strand findet.

„Ah ja, Bubi, ich erkenne jetzt das Telefon!“

Bubi nickte ernsthaft. „Wir dürfen ja,“ erklärte er mit mildem Vorwurf, „nie mal ein bißchen ans große Telefon, und da haben Anneliese und ich uns auch ein Telefon gemacht. Wenn du mit Tante Adelgunde sprichst, sprechen wir auch, aber ganz anders, Mutti. Tante Adelgunde kann überhaupt gar nicht richtig durchs Telefon sprechen!“

Tante Adelgunde war die Großtante der Kinder, eine Dame von der alten Schule. „Entbehre in der Jugend, so hast du etwas am Abend deines Lebens!“ war ihr Sprichwort. Kinder, die sich nicht ganz bescheiden im Hintergrunde hielten, waren ihr ein Greuel.

Von allen Erfindungen und Errungenheiten der Neuzeit schätzte Tante Adelgunde eigentlich nur das Telefon, weil sie nicht gern unnötig ausging, weil ihre dicke Sophie, das alte Faktotum, noch viel weniger gern ihre Füße bewegte und weil sie sich nun mit mir, ihrer lieben Nichte, mühslos unterhalten und allerlei Verabredungen treffen konnte. „Ich lade dich zu einer Wagenfahrt ein!“ „Du und dein Mann seid freundlich zu einem schlichten Abendbrote gebeten.“ „Ich habe drei Billets für ein Gartenkonzert!“

„Weiß Tante gar nicht, daß du Kinder hast?“ hatte Bubi einmal gefragt, als Tante Adelgunde ihren Wohnsitz erst seit kurzem in unsere Stadt verlegt hatte. Jetzt fragte er das schon längst nicht mehr. Er wußte, daß Tante Adelgunde wußte, daß er da war, daß sie ihn sehr gut kannte, besser kannte, als ihm lieb war, daß sie ihn sowie Anneliese weit davon entfernt fand, ihrem gipfelhohen Ideal von Kindertugend zu genügen, daß sie jedoch das ihre tat, sie nach und nach auf diese Höhe zu ziehen.

„Dürfen wir mal telefonieren, Mutti? Bitte, bitte, sag' ja!“ rief Bubi und sprang

vor Lauter Eifer noch einmal aus dem Bett.

Wie er so stand, der kleine Kerl und mich mit seinen großen, blauen Augen so lieb und vertrauend ansah, ja, da kam es wieder einmal mächtig über mich, das überströmende Glücksgefühl, das Bewußtsein meines kostbaren Besitzes. — Ich beugte mich nieder, küßte das kleine Gesicht und sagte: „Ja, Bübchen, du darfst es mir einmal zeigen, wie man es macht.“

Geh ein klein bißchen weg, Mutti, geh ans Fenster!“ Eine kurze, geflüsterte Unterhaltung mit dem Schwestern begann. Bald hieß es:

„Kling kling, Anneliese, sang an!“

„Drei, zwei, eins, zwei drei, elf.“ sagte

die Kleine sehr ernsthaft, „hier Mutti, wer da?“

„Ganz falsch,“ schrie Bubi verzweifelt, „heißt gar nicht Mutti, heißt Frau Dollien!“

„Frau Dollien!“ verbesserte Anneliese. „Recht! Hier Fräulein Adelgunde Berg leben.“

„Wie geht es dir, liebe Tante?“

„Recht gut, ganz vorzüglich,“ quiekte Bubi mit unnatürlich hoher Stimme.

„Ah, liebe Margarete, gut, daß du da bist, ich wollte dich etwas fragen.“ „Bitte, bitte liebe Tante!“ „Willst du mir nicht die große Freude machen und morgen auf eine Wagenfahrt mit mir nach Bellevue gehen? Ich nehme auch den Kutscher mit, der den großen Schnauzbart hat, weil er so lustig erzählen kann und einen mal mit der Peitsche knallen läßt, wenn man neben ihm auf dem Bock sitzt. Und ganz viel suchen nehme ich mit — Rosinenküchen, weil er so gut schmeckt!“

„Du mußt schon längst mal sagen: „Sehr freundlich, liebe Tante, Anneliese!“

„Sehr freundlich, liebe Tante,“ flüsterte Anneliese gehorsam in die kleine rosa Muschel hinein.

„Aber was ich noch sagen wollte, die Kinder müssen mitfahren. Es ist viel schöner, wenn die dabei sind.“ „Sehr freundlich, liebe Tante,“ krähte Anneliese diesmal ohne Aufforderung.

„Und lass sie ja ihre guten Sachen anziehen, Bubi den Matrosenanzug mit dem Kieker-Schlips und Anneliese — na, auch so irgend was! Mit 'ner Schärpe was!“

„Danke sehr!“ schrie Anneliese entzückt.

„Bitte, bitte, ich tue es gern! Bring sie ja mit! Gute Nacht! Viele Grüße!“

„So, und jetzt sagen wir noch: Gott segne Vater und Mutter und Tante Adelgunde, weil sie uns doch nimmt! Sag' es mir laut nach ins Telefon, Anneliese, daß der liebe Gott es hört!“

„Sie nimmt uns ja gar nicht mit!“ sagte das Schwestern zögernd.

„Sie könnte aber doch mal!“ meinte Bubi zufrieden.

„Gott segne Vater und Mutter und Tante Adelgunde, weil sie uns doch mal im Kutschwagen mitnehmen könnte!“ flang es feierlich durch das Zimmer. Schluß!

Und dann fiel das Telefon auf die Erde, die kleinen rosa Muscheln flirrten wie ein Echo: „Schluß!“ Zwei blonde Köpfe fielen in die Kissen, und leise schlich ich mich hinaus.

Winterfreuden.

Wenn der Schnee gut „badt“, das heißt, wenn er sich gut kneien und formen läßt, solltet ihr einmal versuchen, ein paar hübsche Schneefiguren zu machen. Einen Schneemann kann man ja, wie jeder Junge weiß, sehr leicht dadurch herstellen, daß



Das erste Schwörnis.

Nach dem Gemälde von H. Kaulbach.
Gedicht von J. Lohmeier

Hans und sein Gretel sind Nachbarskinder,
Die besten Freunde von der Welt;
Ich weiß gewiß, daß Hans nicht minder
Von Gretel als Gretel von Hans hält.
Doch neulich unterm Zwetschgenbaum —
Ich sah' es selbst — verlaßt Euch drauf! —
Gleichzeitig fanden sie die Psalme —
Doch Hans? — Hans als allein sie auf.
Im gleichen Fall — er sollt' sich schämen!
Von Hans doch nur die Hälfte ab;
Doch solch ein rücksichtslos' Benehmen
Wird selbst der treusten Freundschaft
Grab.

man einen Schneeball so lange im Schnee rollt, bis er den Umfang eines Menschenkörpers erreicht hat. Dann wird er auf ein paar Schneerollen gesetzt, die die Beine vorstellen, als Arme erhält er zwei mit Schnee umwickelte Stäbe in die Seiten und als Kopf einen großen Schneeball, in dem als Augen zwei Kohlenstücke, als Nase eine Mohrrübe und als Mund ein Stück Ziegelstein gestellt worden sind. Solch ein Schneemann ist bald fertig; wer aber kann einen Jäger mit seinem Hund oder verschiedene Tiere nachmachen? Auch das ist nicht so schwer, wenn man es nur versteht, die Schneerolle mit einem flachen Holzstückchen zu modellieren und die angefertigten Stücke, damit sie festhaften, durch Holzstücke zu verbinden. Probiert es einmal, es ist eine gesunde, lustige Arbeit für die Nachmittagsfreistunden.

Ein neuer Barometer.

Die Bewohner des bayerischen Alpenlandes beobachten das Wetter mit Hilfe eines frisch gebrochenen Fichtenstäbchens. Dasselbe hebt sich bei schönem und senkt sich bei schlechtem Wetter.

Ich will euch nun beschreiben, wie solch ein echter Alpenbarometer aussieht, damit ihr ihn nachmachen könnt. Auf einer halbmondförmigen Scheibe von Pappe ist links in der Mitte eine halbe gelbe Sonne gemalt, die sieben Strahlen, gleichmäßig verteilt, auf die ganze Fläche hinaussendet. Diese führen an ihrer Spitze folgende, echt oberbayerische Benennungen, und zwar von oben nach unten gelesen: "saltisch schö", "recht schö", "schö Weda", "ungewöhnlich", "grob Weda", "Sau-Weda", "Schnürlein".

Nicht wahr, das ist ein kräftiges, urwüchsiges Deutsch! Im Mittelpunkt der Sonne ist eine kleine Rose angebracht. In diese steckt man ein Fichtenzweiglein ohne Nadeln so, daß das kleine, ungefähr 1 Zoll lange, abgeschnittene Astchen, woran das Zweiglein angewachsen war, in die Rose kommt und das Zweiglein frei sich senken und heben kann.

Gewiß findet dieser originelle Bauernbarometer Beifall auf Veranden.

Schiffsjungenleben.

Einer meiner jungen Freunde hat mir diesen hübschen Brief geschrieben, den ich zur Belehrung hier abdrucke.

Liebe Tante!

Ich muß dir doch wieder einmal schreiben und erzählen, wie es mir als Schiffsjunge geht. Wie du weißt, hat mich mein Vater Seemann werden lassen und damit meinen größten Wunsch erfüllt. Nun sollte ich aber auch beweisen, daß ich in dem von mir gewählten Beruf etwas Lüftiges leiste und ich kann wohl sagen, daß ich mir redliche Mühe gebe. So, wie ich mir damals die Sache vorgestellt habe, als ich noch zu Hause saß und Indianergeschichten las, ist es freilich nicht, daß du allen denen sagen, die etwa auch Schiffsjunge werden wollen, und heimlich denken; daß sie hier nun weiter nichts zu lernen brauchen und auf dem Schiff nur ein hübsches turnen müßten, wie in der

Schule. Ich möchte wohl die Landratten, die sich das Schiffsjungenleben so schön vorstellen, sehen, wenn es heißt, Sommer und Winter um 5 Uhr früh aufzustehen, aufs Deck zu steigen und sich dort, die Brust entblößt, in Wind und Wetter zu waschen. Oder wenn die Schwimmstunde kommt und wir ins Meer springen müssen. Da kam mir in der ersten Zeit auch das Gruseln an und ganz heimlich dachte ich, wie gut ich es zu Hause haben könnte. Am allerschlimmsten erschien es mir, als ich am Tauwerk hinaufklettern und in den Mastkorb steigen mußte. An den Tauen in der Schule hatte ich immer sehr gut klettern können, aber nun merkte ich, daß ich mir nichts einzubilden brauchte, denn hier war das hundertmal schwerer. Es war ein Falter, nebeliger Morgen, die Täue feucht und glatt wie dicke Aale und ich rutschte immer wieder ab, denn meine Hände waren ganz klamm. Aber ich hab's geschafft, denn unter mir stand einer meiner Kameraden, der mich hänselte und auslachte. Dem wollte ich es beweisen,

dass ich mutig bin und kräftige Muskeln habe. Wenn man so steh aufsteht, hat man natürlich mittags furchtbaren Hunger. Dann treten wir alle der Reihe nach mit unseren Schüsseln an und marschieren zum Koch. Jetzt esse ich alles, was ich zu Hause nicht essen mochte: Bohnen und dicke Erbsen, obwohl sie lange nicht so gut gelocht sind, wie bei meiner lieben Mutter. Die sollte mal sehen, wie ich zulange, da würde sie sich sehr wundern. Während der Freizeit, wie jetzt, sitzen wir auf Deck. Manche lesen oder schreiben Briefe, wie ich, und das ist auch nicht so einfach, denn das Schiff schwankt hin und her. Zu Hause, auf dem Sofa war's bequemer.

Aber nun will ich schlafen, die Freizeit ist vorüber, jetzt geht's zum Segelergießen.

Ich sende Dir die herzlichsten Grüße und bitte Dich, alle meine früheren Freunde zu grüßen. Sie werden mich nicht beneiden, aber ich beneide sie auch nicht.

Dein Fritz Kellert, Schiffsjunge.

Na, was sagt Ihr nun dazu? Vielen wird wohl die Lust ein hübsches vergangen sein.

Leichte Handarbeit.

Eine hübsche Arbeit ist das Herstellen einer Mappe für Papierservietten. Aus festem Pappe schneidet ihr euch zwei 9x9 Zoll große Stücke aus. Ein 1 1/2 Zoll breiter Leinwandstreifen soll die Deckel verbinden, und zwar liegt ihr ihn so auf, daß auf jede Seite eines Deckels 1/2 Zoll kommt, der übrige 1/2 Zoll bildet den Rücken. Was oben und unten übersteht, wird umgebogen und festgeklebt. Ein Stück farbiges Leinen dient zum Ueberzug der äußeren Deckelseiten. Der Stoff wird unter die aufgeschlagenen Deckel gelegt und danach geschnitten; 1 Zoll an jeder Seite müssen zugegeben werden, die man dann beim Aufsleben später einschlägt. Auf den Stoff paust ihr nun aus zusammengestellten Buchstaben "Papier-serviette" und sticht ihn mit passender Seide nach. Auf das Leinen läßt sich's auch leicht malen. Eine Blumenranke oder sonstige Musterdienen noch zur Verschönerung des Deckels. Kleineren Kindern dürfte sich das Beziehen mit größerem Leinen empfehlen, da sich darauf leicht mit Kreuzstich sticken läßt. Wenn die Aufhenteile überzogen sind, dann fürtet

ihr die Innenseiten der Mappe mit hellem Satinfutter, das am Leinen mit Saumstichen angenäht wird, sauber aus. An der entgegengesetzten Seite der Verbindung bringt ihr zwei dem Leinen gleichfarbene oder zur Stickerei passende Seidenbänder zum Binden an.

Briefkasten.

Irene B., Wis. Da lannst du freilich stolz sein. Ein kleines Schwesternchen bekommen nicht viele als Weihnachtsgeschenk. Wie gefällt dir Anna, Dorothea oder Margarethe als Namen?

Walter E., Ill. Tante hat sich sehr über deinen hübschen Brief gefreut. Verne nur brav so weiter.



Das ernste Verwürfnis.

Nach dem Gemälde von H. Kaulbach.
Gedicht von J. Böhmeier

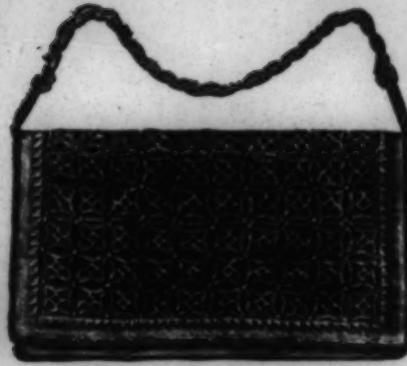
Hans guckte um die Scheunenende
Sehnfuchig nachlein Gretel aus,
Und sie nach Hans vom Stallversteede,
Nam aus der Schule er nach Haus.
Doch endlich rührte sein Gewissen
Der Neue Dual, die ernste Rot,
Und schämig gönnte einen Bissen
Er Gret von seinem Honigbrot.
Da um den Hals stürzt gegenseitig
Das Paar sich greulichen Geheuls —
Hübsch war es ja von Hans unstreitig —
Doch Ritterpflicht auch andertreitig.

Aus unserem Handarbeitskorb

Aparte Häkel- und Stickarbeiten



I. Kissen mit Kreuzsticke



II. Handtasche mit Durchbrucharbeit



IV. Gesticktes Ruhekissen

I.—IV.—Gestickte Kissen

Die Kissen wurden aus ecrufarbigem Albstoff angefertigt, mit seidem Wolant umgeben und die Vorderseite mit einem Kreuzstichmuster verziert. Typenmuster zu der Stickerei der Kissen sind zu je 10 Cents durch uns zu beziehen. Man sticht das Muster genau in die Mitte mit Perlgarn oder Glanggarn beliebiger Farbe. Der Wolant ist dann zur Stickerei passend zu wählen.

II. Gestickte Handtasche

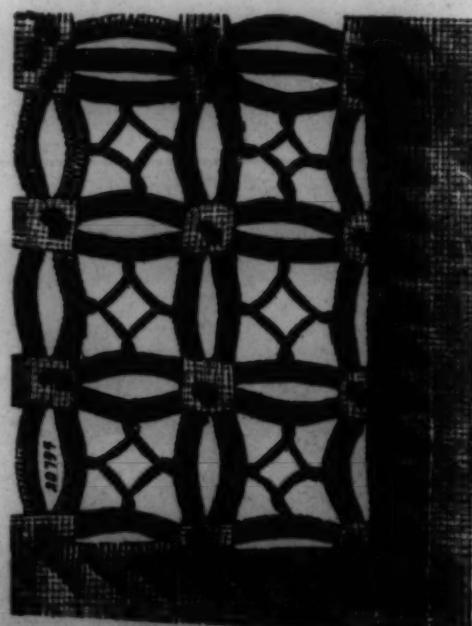
Zu dem reizenden, etwa 6 zu 10 Zoll großen Läschchen, das auf der Klappe mit einem ungefähr 8 Zoll langen und 5 Zoll breiten Durchbruchstreifen geschmückt war, ergab russischgrünes Leinen das Material. Als Stofffäden für die Flachstiche und den Durchbruch war zweifädiger Glanztwist, für die Widelknöpfchen vierfädiger dunkelblauer Glanztwist verwendet. Gefüllt war die Tasche mit russischgrünem Satin. Die Stoffstärke war so gewählt, daß zwölf Stofffäden etwa 1/3 Zoll ergaben. Zur Herstellung braucht man einen ungefähr 20. Zoll langen und 10 Zoll breiten Leinenstreifen. An diesem führt man an einem Ende, etwa 1 Zoll vom Rande entfernt, den auf dem Muster Abb. II. a genau ersichtlichen Durchbruch aus. Die den Durchbruch umgrenzenden Flachstiche werden über 4—10 Stofffäden gearbeitet. Für die Breitseiten werden je etwa 151 Flachstiche, für die Längsseiten je 241 Flachstiche gestickt. An den Längsseiten laufen von den Mitten ab die Flachstichfäden entgegengesetzt. Nachdem die Umrundung fertiggestellt ist, beginnt man mit dem Ausschneiden der Fäden zum Durchbruch. An den Enden bleiben je vier Stofffäden stehen, dann schneidet man 16 Fäden auf, läßt acht Fäden stehen, schneidet wieder 16 Fäden auf usw. Für die Längsseiten werden je 10 mal 16 Fäden aufgeschnitten, für die Breitseiten 6 mal 16 Fäden mit dem Unterschied, daß nach den dritten und vierten aufgeschnittenen Fäden zwölf Fäden stehen bleiben. Nachdem an den vier Seiten die gleichen Fäden aufgeschnitten sind, zieht man sie aus und führt in den stehengebliebenen Stofffäden den einfachen Hardanger Stoffstich und Füllstich aus. Nachdem auch das geschehen, werden die Knöpfchen gearbeitet, und zwar je eins auf ein Quadrat, nur in der Mitte von einer Breitseite auf andern arbeitet man je vier auf ein Quadrat. Dann knüpft man an allen vier Seiten einen je 1/3 Zoll breiten Einfülltag nach der linken

Seite, legt den unbestickten Teil des Streifens bis zu den oberen Flachstichen auf der linken Seite zusammen, so daß dieser Teil die eigentliche Tasche bildet, während der Durchbruch als Klappe überfällt. Nun



III. Deckchen mit Häkelarbeit

setzt man einen 1 2/3 breiten, 6 Zoll langen Leinenstreifen an. Der am Boden stehengebliebene Stoff wird so weit als Falte eingeschoben, bis er an die eingesetzte



II. a. Arbeitssprobe zur Handtasche

Streifen reicht. Nachdem auch das Futter eingenäht ist, näht man eine starke, fadonnierte grüne Seidenschnur um die Klappe und die Rückwand der Tasche. Eine mit grünem Satin begogene Fischbeinstange, dicht an dem Umlauf an das Futter der Klappe genäht, gibt der Tasche Halt für den Bügel. Dieser war aus dicker, grüner Seidenschnur, dreifach genommen, hergestellt und etwa 2 Zoll über der Tasche je einmal geknotet. Von Knoten zu Knoten war die Schnur geflochten.

III. Gehäkeltes Deckchen

Die Häkelarbeit zu dem reizenden Deckchen wurde mit Häkelgarn MDC No. 70, Einlegesfaden No. 2 ausgeführt und feines Leinen bildet den Fond. Abkürzungen: M. = Masche, L. = Lustmasche, R. = Kettenmasche, St. = Stäbchenmasche, f. = M. feste Masche, L. = L. Lustmaschenbogen. Zum mittleren Stern häkelt man einen Anschlag von 7 L. und schließt diese durch 1 R. in die 1. L. zu einem Ring. 1. Reihe: Achtmal je 5 L. 1 f. M. um den Ring. 2. Reihe: Achtmal je 7 L. 1 f. M. um den folgenden L. = B., dann 7 L. 3. Reihe: 1 f. M. um den nächsten L. = B., 4 L. 1 f. M. um denselben L. = B., * 6 L. 1 f. M. um den folgenden L. = B., 4 L. 1 f. M. um denselben L. = B. und vom * 6mal wiederholen. 4. Reihe: 14mal je 5 L. 1 f. M. um den nächsten L. = B. 5. Reihe: 16mal je 7 L. 1 f. M. um den nächsten L. = B. 6. Reihe: 16mal je 8 L. 1 f. M. um den nächsten L. = B. 7. Reihe: 16mal je 7 L. 1 f. M. um den nächsten L. = B. 8. Reihe: Je 7 L. 1 f. M. um den nächsten L. = B. 9. Reihe: Je 8 L. 1 f. M. um den nächsten L. = B. 10. und 11. Reihe: Je 9 L. 1 f. M. um den nächsten L. = B. Nach vollendetem 11. Reihe: 5 L. 1 R. in die 5. L. des folgenden L. = B., Faden abschneiden und vernähen. Hierauf heftet man das fertige Mittelstück auf den Stoff und verbindet mittels Langkettenstiche (Schlingstiche) die Rundbögen mit dem Leinen. Dann wird das Leinen unter dem Mittelstück entfernt. — Für die Spitze arbeitet man * um den Einlegesfaden 11 f. M., 14 St., 11 f. M. und 1 R. in die 1. f. M. am Anfang. Man zieht den Einlegesfaden an, bis er die richtige Rundung hat. Nunwendet man die Arbeit und häkelt 11 L. und 1 f. M. auf die 1. St., dann 5mal je 2 L. 1 St. auf die zweitnächste St., dann 2 L. und 1 f. M. auf die letzte St., dann 11 L. und 1 R. in 1. ff. M. Arbeit wenden, zurückgehend 15 f. M. um die 11 L. 2 f. M. um die folgenden 2 L. zwischen

(Schluß auf Seite 33)

Vorlagen für moderne Kreuzstickereien

Monogramme und Verzierungen für Kreuzstickarbeit



Eine schöne Bordüre in Kreuzstich zur Verzierung von Handtüchern, Tischläufern, usw.

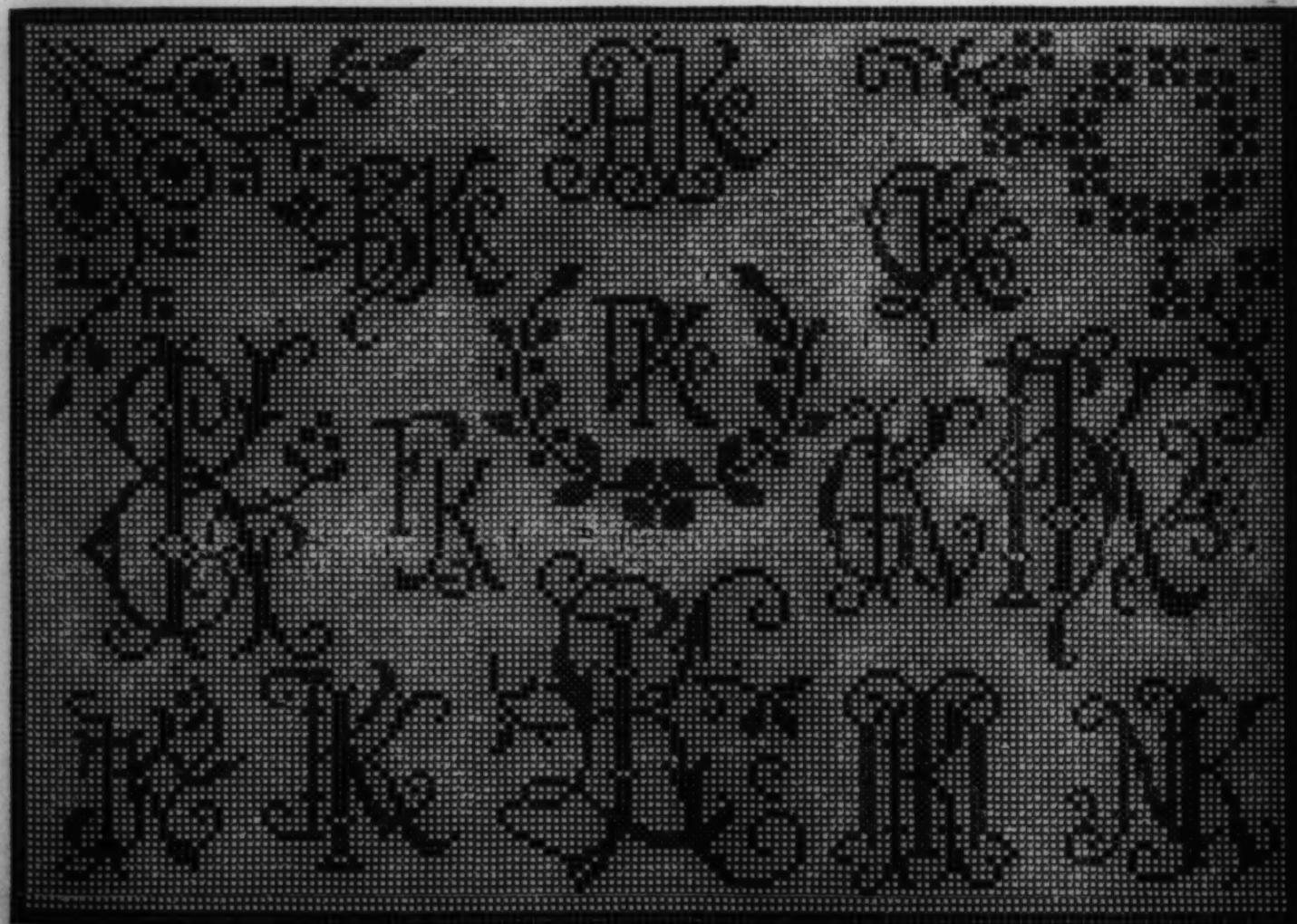
Mit Vorliebe schmücken Hausfrauen, welche Wert auf einen schönen Wäscheschätz legen, die verschiedenen Stücke mit hübschen Monogrammen und Verzierungen. Die obere Vorlage würde sich zum Ausschmücken von Handtüchern, Tischläufern, usw. vortrefflich eignen. Die graziöse Kreuzstichbordüre wurde in zwei Schattierungen von blau ausgeführt. Selbstredend können aber auch andere Farben mit derselben schöne Wirkung verwendet werden. Die zierlichen Monogramme auf der unteren Vorlage dürften vielleicht so mancher Leserin zum Zeichnen von Handtüchern, Kaffeetassen, usw. willkommen sein. Die Edverzierungen können zum Aussäcken von Decken, Kissen, usw., mit sehr effektvoller Wirkung verwendet werden.

Aparte Häkel- und Stickarbeiten

(Schluß von Seite 32)

den St., 4 L., 2 f. M. um dieselben unteren L., fünfmal je 2 f. M. um die nächsten L., 4 L., und 2 f. M. um dieselben unteren L. Im Anschluß 15 f. M. um die 11 L.; hierauf 1 f. M. um den Einlegefaden in die erste Anschlagsmasche; nun um den Einlegefaden 30 f. M., den Einlegefaden anziehen, daß sich der Bogen bildet, vom * 4 mal wiederholen und die Figuren an den Nekotstellen zusammenschürzen. Nun arbeitet man über den Einlegefaden 60 f. M., zieht den Einlegefaden an und häkelt 1 f. M. auf die 1. M. zurück. Dann 30 f. M. um den Einlegefaden und vom * wiederholen. — Ist die Spitze vollendet, so arbeitet man * 1 f.

M. dort, wo die 60 f. M. beginnen, häkelt 10 L., 1 f. M. auf die 12 f. M., dann 14 L. und 1. St. auf die 30. f. M., 14 L., 1 f. M. auf 48. f. M., 10 L., 1 f. M., auf die 60. f. M., 4 L., 1 f. M. um den 1. L.-B. der 1. der 4 Figuren, 7 L., 1 f. M. um den 3. L.-B., 7 L., 1 f. M. um den 5. L.-B., 2 L., 1 f. M. um den 2. L.-B. der 2. Figur, 10 L., 1 f. M. um den 5. L.-B.; 2 L., 1 f. M. um den 2. L.-B. der 3. Figur, 10 L., 1 f. M. um den 5. L.-B.; 2 L., 1 f. M. um den 2. L.-B. der Figur, 7 L., 1 f. M. um den 4. L.-B., 7 L., 1 f. M. um den 6. L.-B., 4 L. und vom * 4 mal wiederholen, 1 L. auf die 1. f. M. Zuletzt werden die Luftmaschenbogen dem Leinen anlangtisiert (geschlossen).



Monogramme und Verzierungen in Kreuzstich zum Schmuck verschiedener Wäschearikel

Die neuesten Mittwinter Moden

Einige kleidsame haus- und Straßenkostüme



No. 9744—9809

No. 9744—9809—Aptes Damenkleid

Das schöne Kleid aus Velveteen mit Besatz aus Atlas, der streifenartig mit Seidenband von der Farbe des Kleides vergiebt wurde, erhält durch das angebrachte Plastron ein sehr aptes Aussehen. Der Rock ist in graciöser Weise eigenartig gesetzt. Es sind zwei Muster zur Herstellung des Kleides erforderlich. Das Taillenmuster No. 9744 ist in 4 Größen für 22, 24, 26, 28 und 40 Zoll Brustumfang zu beziehen. Das Rockmuster ist ebenfalls in 5 Größen zu beziehen für 22, 24, 26, 28 und 30 Zoll Taille. Für mittlere Größe erforderlich das ganze Kleid 8 Yards Stoff in Breite von 40 Zoll. Preis 10 Cents für jedes Muster oder 20 Cents für beide.

No. 9799—Paletot für Mädchen

Elegant und dabei praktisch ist dieser Kleidungs Paletot für junge Mädchen. Chiffon, Giveline, Samt, Corduroy, Serge werden zur Herstellung dieser Paletots verwendet. Das Muster ist in 5 Größen für 8, 10, 12, 14 und 16 Jahre erhältlich. Es erfordert 8 1/2 Yards Stoff in Breite von 44 Zoll für die 10 Jahre Größe. Preis des Musters 10 Cents.

No. 9804—Möbliches Damenkleid

Unsere Abbildung veranschaulicht ein Kleid aus grauem Wollenspoplin mit Besatz von grünem Atlas und Bierknöpfen. Der Rock wurde mit einem Gürtel aus dem

grünen Atlas abgefertigt. Die Bluse ist mit seitlichem Verschluß versehen und kann auch ohne das Chemisett getragen werden. Die neuen Schottischen und karrierten Stoffe würden sich zur Herstellung eines Kleides dieses Gentes vortrefflich eignen. Das Muster ist in 6 Größen für 24, 26, 28, 30, 40 und 42 Zoll Brustumfang zu haben. Für mittlere Größe erforderlich es 6 Yards Stoff in Breite von 36 Zoll. Preis 10 Cents.

No. 9813—Kleid für Mädchen

Das zierliche Mädchenkleid aus blauem Serge wurde mit blau und weiß karrierter Seide besetzt. Der aus abgeschrägten Bahnen bestehende Rock ist in graciöse Falten gelegt. Ein breiter Kragen fertigt den Halsausschnitt ab. Das Muster ist in 4 Größen für 8, 10, 12 und 14 Jahre zu haben. Es erfordert 8 1/2 Yards Stoff in Breite von 44 Zoll für die 10 Jahre Größe. Preis 10 Cents.

No. 9795—Ballkleid für Mädchen

Ein entzückendes Ballkleid für junge Mädchen veranschaulichen wir mit dieser Abbildung. Rosa Charmeuse und Spitze in einer Farbe wurden zur Herstellung desselben verwendet. Die Taille überlegt sich vorn über einer tiefen Passe von gefälteltem und gesticktem Chiffon. Rüschen von Chiffon wurden zum Besatz der Armele verwendet. Das Muster ist in 4 Größen zu haben für 14, 16, 17 und 18

Jahre. Es erfordert 5 Yards Stoff in Breite von 44 Zoll für die 17 Zoll Größe. Preis des Musters 10 Cents.

Die Wintermode.

Die Wintermode bringt gerade bei den Tailleur-Kostümen mancherlei Neues, und die Tatsache, daß man bei den Jäden bereits die übernormal lange Taille einzuführen sucht, spricht dafür, daß bestimmte eingreifende Änderungen in den allgemeinen Umrissen bald zu erwarten sind. Zunächst fällt die gegen den vorigen Winter und gegen die vergangene Saison verlängerte Form der Jäden auf und zweitens der glodige Fall der Schotzeile bei sehr vielen der neuesten Modelle. Letzteres zeigt sich besonders im Rücken an den nach unten sehr stark geschwungenen Rüggen. Derartige Jäden sind hinten so geschickt ausgearbeitet, daß selbst bei durchlaufendem, also nicht quergeteiltem Rücken der Schotz glodig abstieht. Doch erfreuen sich die an Sportjäden erinnernden und beinahe geradlinigen Formen der Jäden gleicher Beliebtheit, obwohl sie strenge Forderungen an schlanken und tadellosen Wuchs stellen, ebenso wie die Glodenpaletoots.

Die Hüte sind trotz aller gegenteiligen Vermutungen im Wesentlichen klein geblieben. Doch fällt ihre relative Kleinheit nach einer Zeit des Übergangs nicht mehr so auf, wie zu Beginn der kleinen Hutmode.

hohe Preise und große Nachfrage für Geflügel und Eier bringen ein gutes Einkommen in der Stadt oder auf dem Lande durch das Züchten von



und unser großer deutscher Katalog, das einzige Buch dieser Art zeigt Ihnen, das „wie“ und „wenn“ in Wort und Bild, so wie den großen Erfolg unserer vielen deutschen Kunden. Illustriert und beschreibt die berühmten

“Successful” Brutzähnchen

und Aufzuchtkörper. Seit 20 Jahren auf dem Markt; mit Hilfe unserer deutscher Ausstellungsbücher sind Erfolge ausgeschlossen; haben eine Sicherheit; sind völlig garantiert. Unsere Apparate werden jetzt

Unter großer Preiserhöhung

direkt an Sie verkauft. Katalog ist frei. Wenn Sie Näheres über unsere wunderbare Offerte eines

\$25.00 Lehrkursus in Deutsch — Frei

an unsere Kunden über die gewinnbringendste Weise des Geflügelzüchtns für Groß- oder Kleinbetrieb. In Deutsch nur von uns heranziehen. Unter freiem deut-

chen Katalog offeriert auch viele verschiedene Sorten Zellenkörbe, Band- und Dauergeflügel und Brutzähnchen, sowie die Bedarfssatzreihe für den Geflügelhof. Deutsches Buch „Richtige Fütterung kleiner Küken, Küken, Gänse und Truthähnchen“ 10 Cents.

Des Moines Incubator Co.
25 Second St. Des Moines, Iowa.

Newtons Buch „Profitables Geflügel“
Das erste je herausgegeben, 120 Seiten praktischer Leitfäden, 180 schöne Abbildungen. Sicht Anweisungen über Zucht, Ausbrüten, Fütterung und Verkaufsmöglichkeiten, nach neuem, verbesserten Methoden. Riesiges Kapitel über Lauf-Enten (Kunner Duck) und 52 andere Sorten reizendes Geflügel. Dieses Buch im Werte von 50 Cents nebst allen wichtigsten Preisen für beste Geflügel, Eier, Brutzähnchen, Vorricht., usw. nur 5 Cents.

HARRY'S POULTRY FARM, Box 12, CLARINDA, IOWA

Greider's Bracht - Katalog
über Rassengeflügel und Kalender für 1914, groß und reichhaltig an Zusatz an Geflügel, Abbildungen der verschiedenen Sorten in natürlichen Farben, 70 Sorten illustriert und beschrieben. Brutzähnchen und Aufzuchtkörper, Geflügel und Eier zum Ausbrüten zu möglichsten Preisen. Ein vollkommenes Rükert für alle Geflügelzüchter. Schicken Sie 10c für dieses ehrlichste bekannte Buch.

S. H. GREIDER, Box 11, RHEEMS, PA.

50 Rassen einer Vollblut Hühner, Gänse, Enten und Truthänen. Im Rennen gegen, abgesättigt und von praktischem Gefüge. Amerikas größte Geflügellarm. Geflügel, Eier und Brutzähnchen zu niedrigen Preisen. Sendet für großen Preis illustrierten Katalog, deutsch und englisch.

R. F. Neubert, Box 822, Mankato, Minn.

Täglich ganz frische Eier

Den Produzenten direkt an Konsumenten per Paketpost. Wie viele täglich oder wöchentlich brauchen Sie?

C. R. TALCOTT, (Dept. B) 1225, S. Mich. Ave., Chicago, Ill.

PFILE'S 65 Sorten

Land u. 29 Hergestellte Geflügel. Auf der Farm prächtigstes Geflügel von Klein in Gross. Seltene 2c für mein wertvolles illustriertes Geflügelbuch für 1914 mit näheren Beschreibungen. Übermittelt: Henry Pfile, B 691, Freeport, Ill.

DAS BEST LICH

Erzeugt und verbrennt das eigene Gas. Kein weißes, 500 Krägen brennt nicht, krässender als Eichträger, oder Nachzüge und billiger als Kerosin. Würft keinen Schatten, Reicht pro Lampe nur 2 Cents pro Woche. Kein Schmutz, kein Geruch, kein Alter Geruch. Im Gebrauch in jedem civilisierten Lande auf Erden. Über 300 Sorten. Jede Lampe garantiert, lagenfrei geliefert.

Man schreibe um Katalog.

The Best Light Co.
318 E. 38th St., Canton, O.
Key 218

Winterkostüm

Ein apartes Modell



No. 9800—9801

No. 9800—9801—Damenkostüm

Von sehr aparter Wirkung ist dieses aus zweierlei Stoff gearbeitete, moderne Promenadenkostüm für junge Frauen und Mädchen. Der praktische Paletot von recht einfacher Machart kann aus beliebigem Mantelstoff angefertigt werden. Neuartig ist die Aermelfacon mit den angeschnittenen Oberärmeln. Das Muster sieht zweierlei Verschluß vor, dicht am Halse anschließend oder nach Belieben zurückgeschlagen. Das Paletotmuster No. 9800 ist in 6 Größen für 32, 34, 36, 38, 40 und 42 Zoll Brustumfang erhältlich. Es erfordert 4 Yards 44zoll. Stoff für die 34 Zoll Größe. Für den Rock ist ein besonderes Muster unter No. 9801 in 5 Größen zu bezahlen: 22, 24, 26, 28 und 30 Zoll Taillenmaß. Für einen Rock von 24 Zoll Taillenweite braucht man 3 Yards Stoff in Breite von 44 Zoll. Die Muster sind zu je 10 Cents oder 20 Cents für beide erhältlich.

Moderne Kleiderstoffe.

Trotz der großen Auswahl in Stoffen für Abendskleider fehlen einige bestimmte Stoffe, die wir nun schon seit Jahren im Gesellschaftsmodenbild sehen, immer wieder, nämlich Satin, Grenadine, Charmeuse, Seidenmusselin, Libethatlas, Crepe de Chine, Tüll. Seltens ist nur eines dieser Gewebe zu einem Kleide verarbeitet, häufig sogar deren drei verschiedenartige gleichzeitig, und der obere Teil des Kleides besteht fast immer aus einem ganz leichten, meist auch durchsichtigen Stoff. Vielfach sehen wir die Verschiedenheit zwischen der oberen und unteren Hälfte eines Kleides geradezu betont.



Folgt dem Rat der Pflegerin

Wenn Sie fühlen, daß Sie sich erkältet haben — wenn Ihre Lungen wund sind, Ihr Hals heiser, Ihr Kopf schmerzt — dann reiben Sie Hals, Brust und Rücken mit

Capsicum Vaseline

Reg. U. S. Pat. Off.

vor dem Schlafengehen ein.

Capsicum "Vaseline" wirkt auf dieselbe Weise wie die altbekannten Senf-vaselaster und ist besser, reiner und leichter zum anwenden. Es zieht keine Blasen auf der Haut. Besonders gut bei Rheumatismus, Krämpfen, usw. Nur äußerlich anzuwenden.

Schreiben Sie nach unserer neuen illustrierten 28-seitigen Broschüre mit Beschreibungen der vielen "Vaseline" Präparate, nebst anderen wertvollen Winken für das Haus. Frei, so lange der Vorrat reicht.

Chesebrough Mfg. Co.

[Consolidiert]

27 State St., New York City



\$2.00 h-inat Ihnen dieses prächtige Kornett

Eine erstaunliche Offerte. Dieses dreifach silberplattierte, spitzige Kornett wird Ihnen für nur \$2.00 zugeschickt. Den Rest bezahlen Sie zur Rate von 10c pro Tag. Probe frei, ehe Sie sich zum Kauf ansetzen.

Tragkasten aus echtem Leder frei mit diesem prächtigen dreifach silberplattierte, spitzige Kornett. Schreiben Sie heute.

Katalog für Orchester Frei
Schicken Sie uns Ihren Namen nebst Adresse und wir senden Ihnen unverzüglich einen farbigen Katalog für Orchester. Kaufen Sie direkt vom Hersteller. Niedrigste Preise für Instrumente jeder Art — leichte Abzahlungen. Alle Instrumente zu guten Preisen als Leihgabe genommen. Wir sind Lieferanten an die Bundesregierung.

THE RUDOLPH WURLITZER CO.
Cincinnati, Ohio Dept. 6822 Chicago, Ill.

Lassen Sie sich nicht betrügen

Die ungeheure Nachfrage nach „Martha Washington“ Schuhen, die nur von der F. Mayer Boot & Shoe Co. in Milwaukee hergestellt werden, hat gewissenlose Händler veranlaßt, ihnen Kunden billige und minderwertige Nachahmungen der Martha Washington Schuhe auszuschwindeln. Diese gefälschten Schuhe, wie gewöhnlich bei Nachahmungen, sind äußerlich den echten so ähnlich wie möglich gemacht, aber was Material, Arbeit, Sitz und Dauerhaftigkeit anbelangt, sind sie hundertweit entfernt von ihnen.

Mayer **Martha**
Washington
Comfort Schuhe

sind die bequemsten Schuhe, die Sie tragen können. Passen wie ein Handschuh, drücken und beengen nicht und brauchen nicht erst eingebrochen zu werden. Mit Leichtigkeit kann man sie an- und ausziehen. Keine Knöpfe oder Schürbänder stellen Ihre Geduld auf die Probe. Werden vom feinsten Leder mit Lacklederbesatz gemacht.

Verlangen Sie „Martha Washington Schuhe“.

F. Mayer Boot & Shoe Co., Milwaukee, Wis.

Warnung!—Achten Sie darauf, daß der Name „Martha Washington“ und die Mayer Schuhmarke in der Sohle ist.



Küken des Aufziehens wert



Keine Kräppel oder Schwächlinge. Sie sind groß, stark und kräftig, wenn aufgezüchtet in der

Queen 1914 Modell
Brutmaschine

Einzig, exzellent gebaut, selbstregulierend. „Die Temperatur variiert nicht mehr als um einen Grad während des ganzen Bruttakts,“ sagt W. H. Gray, Mansfield, Ohio. Beschränken Sie die 1914 Queen Brutmaschine zu möglichem Kreise. Sie könnten keine Brutmaschine zu legend einem Preise kaufen, die Ihnen bessere Resultate im Bruttakten brächte. Schreiben Sie jetzt nach freiem Katalog.

QUEEN INCUBATOR COMPANY
Box 168 Lincoln, Neb.



\$2 und Sie behalten diese prächtige Schreibmaschine

Behalten Sie! Nur \$2.00 erfordert diese günstige Maschine. Sie bekommen die Maschine gegen Tage auf reis. Unsere Garantie ist niedriger als von anderen für Maschinen aus zweiter Hand verlangt wird. Dieser Verkauf begleitet unsere höhere Garantie. Das übrige Gold kann in Ladentausch, monatlichen Raten abgezahlt werden. Der erste Raten in jedem Ort erzielbaren kleinen Beträgen ist ertragbar ist. Schreiben Sie heute—jetzt.

Edisonburg Writing Machine Co., Dept. 122
Edisonburg, Pennsylvania

Kleider und Blusen neuesten Genres Praktische Vorlagen für die Hausschneiderei



No. 9805—9791

No. 9815

No. 9798 No. 9706

No. 9805—9791—Besuchskleid für
Damen

Das elegante Kleid setzt sich aus einem drapierten Rock und Bluse mit Chemise zusammen. Das Chemise kann aus Spickenstoff oder aus beliebigem anderem Stoff gearbeitet werden. Bei unserem Modell wurde Taupe grauer Samt in Verbindung mit Brokatseide von absteckender Farbe verwendet. Eine schöne Zusammensetzung ist auch brauner Serge mit Besatz von Altgold Atlas. Die Herstellung des Kleides erfordert zwei Muster. Taille-Muster No. 9791 ist in 6 Größen erhältlich für 32, 34, 36, 38, 40 und 42 Zoll Brustumfang. Von 44 Zoll breitem Material genügen $2\frac{1}{2}$ Yards zur Herstellung der Bluse für mittlere Größe. Preis des Musters 10 Cents.

No. 9798—Damenbluse

Blau Chiffon bildet in Verbindung mit weißem Atlas diese einfache aber recht elegante Bluse für Damen. Das Muster ist in 6 Größen zu haben: 32, 34, 36, 38, 40 und 42 Zoll Brustumfang. Von 44 Zoll breitem Material genügen $2\frac{1}{2}$ Yards zur Herstellung der Bluse für mittlere Größe. Preis des Musters 10 Cents.

No. 9706—Hausjäckchen

Von einfacher aber sehr apanter Facon ist dieses zierliche Hausjäckchen für Damen. Blau und weiß gestreifter schottischer Flannel ergibt das Material zu unserer Vorlage. Die Vorderteile sind mit neuartigem Verschluß versehen. Die Vischhoffärmel wurden mit aufgeschlagenen Manschetten abgefertigt. Das Muster ist in 6 Größen zu beziehen für 32, 34, 36, 38 und 40 Zoll Brustumfang für die 36 Zoll Größe. $2\frac{1}{2}$ Yards Stoff in Breite von 36 Zoll genügen zur Herstellung des Jäckchens. Preis des Musters 10 Cents.

Neuer Wintermoden-Katalog

Ein Katalog aller vorläufigen Schnittmuster der neuesten Mitt-Winter-Facons, nebst leicht verständlichen Anleitungen und Winken für Hausschneiderei ist ebenfalls zum Preis von 10 Cents durch uns zu beziehen.

Moderne Garderobe für Kinder

Zierliche Kleider für kleine Mädchen



No. 9802

No. 9802—Kinderkleidchen

Entzückend steht kleinen Mädchen dieses allerliebste Kleidchen in Empire-Facon mit langen oder kurzen Ärmeln. Auch ganz einfach gearbeitet ist das Kleid von reizender Wirkung, kann aber durch Handstickerei oder Spitzenbesatz sehr elegant gestaltet werden. Als Material zum Kleide eignet sich Latton, Chambrey, Gingham, Challis, Albatros, Dimity oder Mull. Besonders fleidsam ist die runde Passe. Die



No. 9812

Anfertigung ist eine sehr leichte und bereitet wenig Schwierigkeiten. Das Muster ist in 4 Größen für 1, 2, 8 und 4 Jahre erhältlich und erfordert 2½ Yards 27zoll. Stoff für die 4 Jahr Größe. Preis des Musters 10 Cents.

No. 9812—Mädchenkleid

Das gefällige Kleid für kleine Mädchen kann mit oder ohne Bloomers angefertigt werden. Zur Herstellung unserer Vorlage wurde gelblicher Stoff mit weißem Besatz verwendet. Serge, Panama und Voile sind alles geeignete Materialien zur Anfertigung dieser Kleider. Der Verschluss ist vorn, etwas seitlich angebracht. Zierliche Manschetten und ein hübscher Kragen bilden eine nette Abfertigung. Das Muster ist in 4 Größen für 6, 8, 10 und 12 Jahre zu beziehen. Für die 8 Jahr Größe erfordert es 8½ Yards Stoff nebst 1½ Yard für die Bloomers. Preis des Musters 10 Cents.



No. 9808

No. 9808—Kleid für Mädchen

Sehr praktisch für im Wachsen begriffene Mädchen ist dieses hübsche Kleid in Waltan-Facon. Zu unserem Modell wurde blauer Serge mit Soutache - Verzierung verwendet. Die Bluse schließt vorn links seitlich. Der breite Matrosenkragen ist besonders fleidsam für Mädchen. Recht ariatisch sind die spitzig geschnittenen Manschetten. Der Rock mit tiefen Saumfalten ist sehr einfach im Schnitt und ohne jede weitere Verzierung. Der Verschluss ist links seitlich angebracht, an den Taillenschluß anschließend. Der Rock kann eventuell auch leicht verlängert werden. Das Muster ist in 5 Größen für 8, 10, 12, 14 und 16 Jahre zu haben und erfordert 4½ Yards Stoff in Breite von 40 Yoll für die 10 Jahr Größe. Preis des Musters 10 Cents.



Gail Borden EAGLE BRAND CONDENSED MILK THE ORIGINAL

SEIT drei Generationen die hervorragendste Marke der Welt für die Ernährung von Sauglingen. Überall zu kaufen; immer von gleichförmiger Zusammensetzung; leicht zuzubereiten; ökonomisch. Bietet einen zuverlässigen, gesunden Ersatz wenn die Muttermilch fehlt. Man frage an für Flugschrift und Nahrungstafel.

BORDEN'S CONDENSED MILK CO.
ESTABLISHED 1857 NEW YORK
Die Ersten in Qualität





Muster No. 2813

Rissen mit Motto FREI Unsere liberalste Offerte

Dieses prachtvolle Rissen mit
dem englischen Motto:

"Leaf by Leaf the Roses Fall"

und herrlichem Rosenmuster in schönen Farben auf Kunkleinen [Art Tick] vorgezeichnet; nebst einer Rückenplatte für das Rissen und Brämen-Katalog mit über 500 entzückenden Stickmuster. Alles frei gegen Einwendung von 30c, der reguläre Detailpreis für 6 Strängchen Richardson's Grand Prize Creole Silk Floss, in den richtigen Schattierungen zum Ausdrucken des obigen Musters nebst Stickanleitung für jeden Stich.

Schreibt heute Unter Beiläufung von 30c in Marken oder Münze, für diesen großen Satz
gern. Schreibt nicht, den Namen Eures Händlers anzugeben.

RICHARDSON'S SILK CO., Dept. 6522
200-9 W. Adams St. Chicago, Ill.

Wir fabrizieren auch Richardson's Spülseife

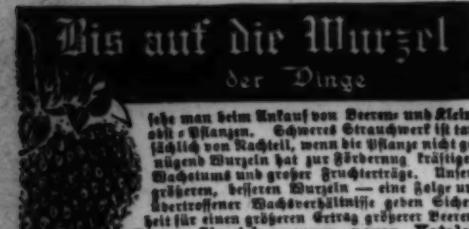


PANSIES

Fünf ganze Pakete
wunderbare, auffallende
Säone Sorten von riesigem
Größe, reichlich, eindrucksvoller
Rückwand. Um
Ihnen behilflich zu sein, die größten und schönsten
Blümchen [Pansies] zu ziehen, schicken wir
Ihnen unsere Broschüre über Blümchenpflanzen

SENDEN 10 CENTS Porto u. Verpackung und
Sie erhalten unsere große
Blümchen Collection zur Einsicht; garantiert zu er-
reichen, nicht unter prächtigen Samen u. Pflanzensatz.
Log. Schreibt Sie bei der Beziehung, bitte, diese Broschüre an.
Schreibt Sie heute. Sagen Sie nicht.

GREAT NORTHERN SEED CO.
2310 Rose St., Rockford, Illinois



Sehe man beim Einkauf von Beeren und Klein-
od. Stängeln. Schweres Strauchwerk ist zwis-
sich von Nachteil, wenn die Pflanze nicht ge-
nug Wurzeln hat zur Nährern, kräftigen
Wachstum und großer Fruchtträge. Unsere
größeren, besseren Wurzeln — eine solche uns-
übertrifftender Wurzelverhältniss geben Sicher-
heit für einen größeren Ertrag größerer Beeren.
Lassen Sie sich unseres neuen Katalog
schicken. Er zeigt nur die besten Arten nebst aus-
führlichen Kulturanweisungen an. Neuhaltung, die
sich bei unseren strengen Veranahkulturen
nicht bewährt sind ausgeschlossen. Auf jede
im Katalog angeführte Pflanzensortung wurden sehr
umfangreiche Versuchsaufzüge — in einigen Fällen erzielten wir sogar
unseren eigenen Sorten durch hervorragende Konkurrenz. Dieser außerordentliche Katalog über Klein-Ost ist frei. Er enthält
jedoch eine Art von Beeren, Trauben, Johannisbeeren und
Garten-Wurzelpflanzen. Schreibt Sie heute nach.

LESTER LOVETT Diamond State Nurseries
27-1st Ave., Milford, Del.



Samen

Musterkatalog mit Beschreibungen und Preisen für
im Norden gesogenen, zuverlässigen Samen **FREI** auf Ver-
langen gesandt.

Spezial - Offerte — Für 10 Cents
Senden wir persönlich ein großes Paket von je Rabatteten-
Sariel Beauty; Rüben — Purple Top White; Rüben-
Große Rot; Spinat — Kreisblättriger; Salat — Den Drop;
Reiske — Colonial Migrante; 6 Pakete im Ganzen. Schrei-
ben Sie heute, unter Beiläufung von 10 Cents und Sie er-
halten 6 neue Sorten Samen nebst unserem neuen Katalog.
The Cherry Seed Co., 130 Vine St., Rockford, Ill.

Für die Küche

Verschiedene Zungengerichte

Aus Kalbs- und Rinderzungen lassen sich verschiedene feine Gerichte zubereiten, Hammel- und Schweinezungen sind für die einfache Küche verwertbar und bei sorgfältiger Zusammenstellung mit Gemüsen wohl schmeckend und dabei billig. Nachstehend verschiedene Rezepte, die den alltäglichen Küchenzettel etwas bereichern dürften und die teilweise der französischen Küche entnommen sind.

Kalbszungen mit Tomatenfauce.

Die Kalbszungen werden sauber geputzt und blanchiert, dann läßt man sie abtropfen, legt sie nebeneinander in eine Kasserolle und gießt soviel leichte Fleischbrühe oder Wasser mit Fleischextrakt daran, daß sie knapp bedeckt sind. Sie müssen etwa 1 Stunde mehr ziehen wie Kochen, dann nimmt man sie heraus, löst noch warm die Haut ab, bräunt die Zungen ein wenig mit Butter an, gießt dann etwas kräftige Zus und ein wenig Weißwein daran, und dampft sie darin noch einige Minuten. Man schneidet sie der Länge nach durch und richtet sie an, größere Zungen kann man noch einmal quer-durch teilen.

Gebadete Kalbszungen.

Die gelochten, enthäuteten Zungen werden in schräge, fingerdicke Scheiben geschnitten, mit Salz, Pfeffer, feingewiegerter Petersilie und ein wenig Essig gewürzt, dann läßt man sie gut zugesetzt $\frac{1}{2}$ Stunde stehen. Nun bereitet man folgenden Ausbacketeig: 5 Unzen Mehl werden mit etwas Wasser und Salz zu einem glatten, dickflüssigen Teige verrührt, dazu mischt man zwei Eidotter und zwei Löffel Olivenöl oder zerlassene Butter. Kurz vor dem Gebrauch wird der Schnee der zwei Eidotter daruntergezogen. In diesen Teig taucht man nacheinander die Zungen scheiben, bält sie schwimmend in Fett und Butter hellbraun und richtet sie gehäuft auf erwärmter Schüssel an. Eine Remouladenfauce paßt dazu, doch sind die gebadeten Schnitten auch geeignet als Beilage zu beliebigen feinen Gemüsen.

Bölkinderzunge.

Die Zunge wird in bekannter Weise gespölt, dann locht man sie langsam 4 bis 5 Stunden, zieht die Haut ab und läßt die Zunge, wenn sie zu einer Aufschnittschüssel dienen soll, in der Brühe erkalten. Hierauf precht man die Zunge bis zum Gebrauch zwischen zwei Brettern, transchiert dann so, daß die Zunge ihre Form behält, und garniert mit geriebenem, mit ungesüßter Schlagsahne vermischtem Meerrettig, den man in zierliche Papierfaspeln füllt.

Hammelzungen.

Die ziemlich kleinen Zungen werden blanchiert, weich gedünstet, die Haut abgezogen, danach angebraten und in etwas Fleischbrühe einige Minuten gedämpft. Man schneidet die Zungen in große Würfel, richtet sie in einem Rund aus Meis oder Kartoffelpüree an und gibt dazu eine pikante Tomatenfauce. Man kann auch die Zungen als Beilage zu verschiedenen Gemüsen geben, vor allem mit Linsenpüree; Schweinszungen finden in gleicher Weise Verwendung.

Knorr-Suppen

22 Sorten
in Würfelform
6 Teller Suppe
für 10 Cents

Nur heißes Wasser hinzuzufügen



3 Sorten in Rollenform

Erbwurst,
Bohnenwurst,
Linsenwurst
in drei Größen,

1/4 Pfund, 1/2 Pfund, 1 Pfund Rollen

Verkauf in allen erstklassigen
Groceries, Delicatessen- und
Department Stores.

MEYER & LANGE, NEW YORK
Alleinige Agenten.

Schöne Löffel

Tatsächlich umsonst. Künstlerisches
Motivmuster in neuem French gray
finish, Rogers AA Silver plate.

Schicken Sie uns einen Metall-
Deckel von Liebig-Büchse und 10 Cts.
für einen Bouillon- oder Theelöffel.
Schicken Sie einen Deckel und 20
Cts. für einen Schlüssel.

Wir möchten gern, daß Sie
durch wirklichen Versuch er-
fahren, daß der echte



LIEBIG

COMPANY'S EXTRACT OF BEEF

mit blauer Unterschrift auf der Etikette, den Speisen reicherem Ge-
schmack gibt, den Appetit stärkt und
zur vollkommenen Verdauung bei-
trägt. Sparjam; ein wenig geht
weil in Küche und Krankenzimmer.

Man abdrückt
CORNEILLE DAVID & CO.
9 North Moore St., New York



BEEREN und kleine Früchte. Die als ertrag-
reiche von Beeren, Trauben, usw., sind in
meinem Katalog für 1914 angeführt.

Er enthält Preislisten der vorzüglichsten Kleinobstes, von
Knollengemüsen, Fruchtkämmen und Bier-Gemüsen. Zeigt
auch alles näher über unseren eigenartigen

Get today

Der Katalog ist frei — Schreibt Sie
heute nach.

Arthur J. Collins
Box 44, Moorestown, N. J.

Sales Plan

ORNAMENTAL FENCE

40 Muster — alle aus Eisen. Preise
40 Muster weniger als 100 und sind
bauerhafter. Wir können Ihnen Geld
sparen. Schreibt Sie nach freiem
Katalog und Spezial-Preisen.

KOKOMO FENCE MFG. CO.
224 North Street Kokomo, Ind.

Prachtvolles Armband **FREI**

Volle Größe, reich verziert,
schön poliert, von neuerem Mu-
ster. Verkauft für den Betrag
von 12 Paketen Blaue zu 10c
je Paket. Schreibt Sie nach dem Blaue.

BLAUE MFG. CO., 346 Mill St., Concord Jct., Mass.

Interessieren Sie sich für Stickerien,
häkelnarbeiten und alle Arten von handarbeit. Was-
sen Sie, dann schreibt Sie nach unserem neuen Sticker-
katalog Nr. 12. **FRED HERRSCHNER**, 6455 Marbach-
Ave., Chicago.

Erbetene Rezepte

Schmerzstillende Haushmittel.

Viele müssen stundenlang die heftigsten Schmerzen erdulden, bis der oft weitwähnende Arzt als Erlöser erscheint. Manche wieder können sich gar nicht entschließen, zum Arzt zu schicken, sondern hoffen immer noch auf selbst eintretende Linderung. Allen kann geholfen werden durch folgende einfache schmerzstillende Mittel, die in jedem Haushalt anwendbar sind:

Heiße Umschlag. Krankle Tiere legen sich instinktiv in die Sonne. Analogisch bei Nervenschmerzen bildet Sonnenbestrahlung des betreffenden Körperteiles ein ausgezeichnetes Mittel. Wirksam ist auch die vom Ofen oder von einer großen Lampe ausstrahlende Wärme. Bei Zahnschmerzen halte man die schmerzende Seite, dünn bedeckt mit dem Taschentuch, unmittelbar neben den warmen Ofen.

Heiße Umschlag. Man braucht hierzu heißes Wasser, so heiß als es vertragen wird, und ein reines Tuch. Ist heißes Wasser nicht zur Hand, dann erhält man das mit kaltem Wasser getränktes Tuch an einem Ofen oder über einer Lampe. Der heiße Umschlag leitet das Blut zur Haut ab und setzt die Empfindsamkeit herab, wirkt also schmerzlindernd.

Feuchter Umschlag. Auf den schmerzhaften Teil kommt ein feuchtes Tuch, darauf ein wasserdichter Stoff und dann mehrere Schichten Flanell oder Wollzeug. Der Umschlag wird rasch warm und behält die Temperatur lange Zeit hindurch.

Heißes Fußbad. Durch allmähliches Zugießen von heißem Wasser zum Fußbade steigert man die Temperatur bis zum höchsten noch erträglichen Grade. Das Wasser muß weit an den Unterschenkeln hinaufreichen. Ausgezeichnete Wirkung bei heftigen Kopf- und Zahnschmerzen.

Diese einfachen Mittel sind in jedem Haushalt leicht und ohne besondere Kosten anwendbar und werden bei den Schmerzanfällen ihre Schuldigkeit tun. — (Für Frau Lina L., Wis.)

Trüffeln.

Die Trüffel ist eine Pilzgattung aus der Abteilung der Ascomyceten und der Familie der Tuberaceen; es sind unterirdisch wachsende Pilze mit ziemlich großen, knollensförmigen, festen, fleischigen Fruchtkörpern. Die seit dem Altertum wegen ihres aromatischen Geruchs und Geschmacks berühmten Trüffeln werden gebraten oder mit Rotwein gekocht und mit Butter genossen, auch als Bestandteil von Pasteten oder als Zusatz von Fleischspeisen, Brühen, Suppen, usw. verwendet. Die Trüffel wächst nur in waldbigen Gegend. In Frankreich wird der Trüffelzucht besondere Aufmerksamkeit gewidmet und die Ausfuhr von dort nach allen Weltteilen ist sehr groß. — (Für Frau D. J. D., Ja.)

Tomatenkuchen

Vier bis fünf große, reife Tomaten brüht und schält man, streicht sie durch ein Haarsieb und verröhrt sie mit zwei bis drei Eßlöffeln Mehl, einem knappen $\frac{1}{4}$ Quart Milch, zwei bis drei Löffeln Weizenmehl, Salz, gewalzenem weißen Pfeffer und fünf Eiern zu einem nicht zu dicken Teig, aus dem man in heißem Fett kleine Kekskuchen backt. — (Für Frau D. L., Ohio.)

Was macht den Kaffee gut



Frank Chicory

Der weltberühmte Kaffeezusatz
verbessert jeden Kaffee,
macht ihn milder,
schmackhafter — nahrhafter

Um einen Kaffee zu bereiten, der einen deliciösen Wohlgeschmack und ein vortreffliches Aroma besitzen soll, hat man nur nötig, dem Kaffee etwas **Frank Chicory** beizufügen. Ein Versuch genügt, um Sie zu überzeugen.

Frank Chicory ist der weltberühmte Kaffee-Zusatz, der in unsren 18 Fabriken in Europa seit beinahe einem Jahrhundert fabriziert wird. Überall in der ganzen Welt wird er in den besten Hotels und Restaurants gebraucht.

Verlangen Sie den **Frank Chicory** von Ihrem Spezerei-Händler, in Holzschachteln.

Jedes Päckchen trägt unsere Handelsmarke — die Kaffeemühle.



Heinr. Frank Söhne & Co.,
Flushing, N. Y.



Amerik. Filiale von Heinr. Frank Söhne in
Ludwigsburg, Deutschland.



Lassen Sie sich nicht durch den Gedanken an das Geschirrwaschen den Genuss einer guten Mahlzeit verderben. Gebrauchen Sie

GOLD DUST

Es macht alles Geschirr, Löffel, Pfannen und Kochutensilien schnell rein und sauber. Gebrauchen Sie es zum Reinigen von allem möglichen.

Se und größere Pakete

THE N. K. FAIRBANK COMPANY

CHICAGO

"Let the GOLD DUST TWINS do your work!"



Praktische Winke für Hausnäherei

Das Ausbessern von Wäsche und Kleidern

Tischwäsche bessert man am besten durch eingestopfte Stoffteile aus. Um größere Löcher in Tischwäsche, Damastgewebe usw. auszubessern, empfiehlt sich das Einstopfen eines Ersatzstückes mit eingepasstem Muster. Für diesen Zweck, hauptsächlich jedoch um das Ersatzstück zu erlangen, muß allerdings eine Serviette gefertigt werden. Mit dieser einen Serviette können dann aber elf andere sowie das Tischtuch ausgebessert und noch für lange Zeit brauchbar gemacht werden. Das Einstopfen ist nicht schwierig, doch muß die Arbeit sorgfältig und exakt aus-



I. Das Stopfen von Tischwäsche

geführt werden, damit es nur wenig und nach dem Waschen fast gar nicht mehr sichtbar bleibt. Man schneidet das schadhafe, auszubessernde Stück nicht fort, sondern führt zunächst nur einen kurzen Vängs- und Querschnitt so um die schadhafte Stelle herum aus, als ob man diese im Viereck herauschneiden wolle. Das einzuhedende Stück muß ein wenig größer geschnitten werden, damit die Schnittkanten etwas übereinandertreten, die mit scharfer Schere glatt ausgeglichen sein müssen. Der Flicken ist, wie an Abbildung I. ersichtlich, nur mit Nadeln aufzu-



III. Das Ausbessern von Nachthemden



II. Schürze mit eingefütem Borderteil

sticken. Mit dem Einfühen beginnt man am besten in einer Mitte und verbindet durch feines Stopfen mit einzelnen dünnen Twissfaden den Ersatzteil mit der Serviette resp. dem Tischtuch. Je nach der Größe des Loches und dem Fortschreiten der Arbeit schneidet man den Stoff weiter ein, bis das schadhafte Stück herausgeschnitten und der Ersatzteil rundherum eingestopft ist. Man muß während des Arbeitsens darauf achten, daß das schadhafte unterliegende Stück nicht mitgeschnitten oder mit eingestopft wird.

Wie unsere zweite Abbildung zeigt, läßt sich eine Schulschürze für Kinder wie neu ausbessern. Durch das fortwährende Reiben an den Schultischen werden natürlich die schwarzen Alpaka-Schürzen schnell abgenutzt und durchgerieben, und



II. a. Das Annähen der Quernaht

um nun den notwendig gewordenen, wenig schönen Flicken vorne auf der Schürze zu vermeiden, ist in der Abb. II. eine Art des Flickens gezeigt, die die Schürze wie neu erscheinen läßt. Zunächst trenne man aus der Schürze, von der Passenblende bis zum unteren Volant, fast die ganze Boderbahn heraus, so daß nur seitlich schmale Teile stehenbleiben. Der aus neuem Stoff bestehende einzuhedende Teil ist in breitere Falten abzusteppen und nach dem herausgetrennten Boder teil, allerdings mit reichlicher Nahtzugeabe, zuzuschneiden. Seitlich ist der umgebogene Stoff in Faltenbreite aufzusteppen.

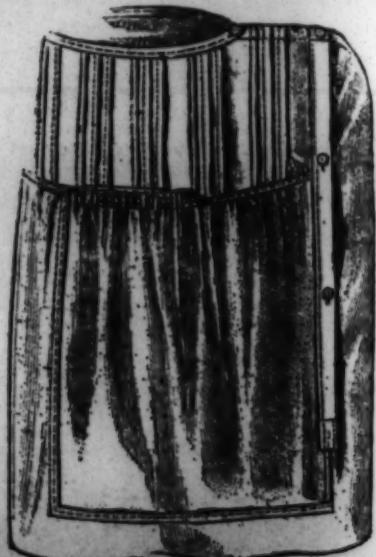
Oben tritt der Borderteil unter den aufgesteppten Stoffstreifen und unter den Streifen mit schräggestreiftem Passenblende. Die Nähre auf der Innenseite (Abb. II. a) sind durch Rollnaht abzufertigen.

Das Flicken eines Nachhemdes ist auch leicht. Meistens erreicht ein Nachhemd querst in den Reihfalten unterhalb der doppelten Passe, es ist jedoch ein leichtes, gerade dort einen neuen Flicken einzulegen, und je größer man diesen wählt, desto haltbarer wird das Hemd dann sein, da dadurch ein Betreifen neben dem Flicken weniger zu befürchten ist. Zu-



I. a. Rückseite des eingestopften Teiles

nächst trenne man die untere Quernaht der Passe so weit auf wie nötig und schneide dann das Stück mit der schadhaften Stelle heraus. Nach diesem ist der Flicken aus neuem Stoff, man verwende niemals gebrauchten, mit sehr reichlicher Nahtzugeabe zuzuschneiden und am unteren Rand und an den Seitenrändern schmal anliegend aufzusteppen und hierauf das Hemd an der Innenseite saumartig gegenzusteppen. Oben am Querrand reibt man den Flicken auf die entsprechende Weite ein und schiebt ersteren zwischen die doppelte Passe, an der er außen gegensteppen, innen von der Hand angefaßt wird.



III. a. Ausbessern des Borderteiles

1904

Diese prächtigen Schürzen

1914

Jubiläums-Geschenke der „Deutschen Hausfrau“

Für Anmeldung von neuen Abonnenten!

Die nachfolgenden Prämien werden für Anmeldung von neuen Abonnenten gewährt. Das Einsenden des eigenen Abonnements (wenn auch neu) berechtigt nicht zu einer Prämie.

Prämie
No. 103

Zwei Hausschürzen

Frei 1 neue
für 1 Leserin

Wir glauben den Wünschen unserer Leserinnen entgegen zu kommen durch eine Prämienofferte schöner Hausschürzen nach modernstem Muster. Aus gutem Stoff angefertigt und vorzüglich genäht, bieten diese zierlichen Schürzen gewiß ein sehr wünschenswertes Geschenk. Sie sind in gleicher Machart aus hellem, reizend gemustertem Perlal, oder hübsch farciertem Gingham vorrätig. Wir geben 2 frei für Anmeldung einer neuen Leserin. Man gebe, bitte, an, ob die Schürzen aus Perlal oder Gingham gewünscht werden.

Diese 2 Schürzen sind auch gegen Bar für 65 Cents portofrei zu beziehen.

Prämie
No. 213

Kleidsame Schürze

Frei 1 neue
für 1 Leserin

Von sehr gefälliger Machart ist auch diese hübsche Schürze, die sich für leichtere Haushaltarbeiten empfiehlt. Sie ist aus hellem, schön gemustertem Manchester Perlal, mit zierlicher Bundenheit als Randabfertigung, oder aus Amosleag Chambray in dunklerer Farbe hergestellt, erbärtlich. Jede Hausfrau wird ihre Garderobe gewiß durch eine dieser schönen Schürzen ergänzen wollen. Wir geben sie frei für Anmeldung einer neuen Leserin. Man versäume nicht anzugeben, ob die Schürze aus Perlal oder Chambray gewünscht wird.

Diese Prämie ist auch gegen Bar für 65 Cents portofrei zu beziehen.

Prämie
No. 154

Diese Kleidschürze

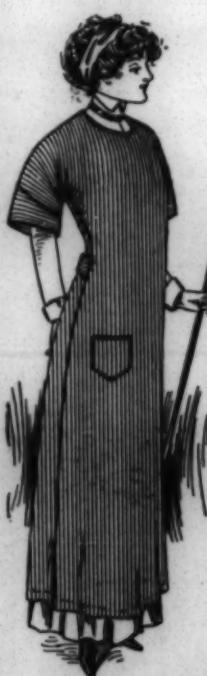
Frei 2 neue
für 2 Leserinnen

Ganz neu und sehr praktisch sind Kleidschürzen, die gegebenen Falles das Kleid ersetzten. Unsere Vorlage zeigt eines der beliebtesten, modernen Muster. Diese Schürze ist im Rücken in ganzer Länge zum Zuknöpfen gearbeitet, und mit Streifenbesatz in hübschen Farben verziert. Aus gutem Amosleag Chambray, oder schön gemustertem hellen Perlal in Größen für 36 bis 42 Zoll Brustumfang zu haben. Wir geben diese herrliche Prämie frei für Anmeldung von zwei neuen Leserinnen. Man versäume nicht, das Brustumfang anzugeben und ob die Schürze aus hellem Perlal oder Chambray gewünscht wird.

Diese Prämie ist auch gegen Bar für \$1.00 portofrei zu beziehen.

Prämie
No. 185

Praktische Schürze

Frei 1 neue
für 1 Leserin

Es ist gewiß der Wunsch jeder Hausfrau und Haustochter, zur Arbeit praktische, aber auch gefällig aussehende Kleidung zu tragen. Diese Schürze vereint Beides in schönster Weise, indem sie bequem ist, das Kleid schützt und dabei leidlos ist. Sie ist aus hellem, schön gemustertem Admiral Perlal, oder aus Amosleag Chambray in dunkleren Farben, mit blauer Rand-Einfassung, in Größen für 36 bis 42 Zoll Brustumfang angefertigt, vorrätig. Wir geben diese prächtige Prämie frei für Anmeldung einer neuen Leserin. Man versäume nicht das Brustumfang anzugeben, und ob die Schürze aus Perlal oder Chambray gewünscht wird.

Diese Prämie ist auch gegen Bar für 65 Cents portofrei zu beziehen.

„Ich sende hiermit 1 neue Leserin zum 10-jährigen Jubiläum“

Dies sei die uns willkommene Botschaft aller Leserinnen

Ich brachte meinen Katarrh über Nacht zum Verschwinden

Ich will Ihnen gern sagen
wie—Kostenfrei

Bringt innerhalb 24 Stunden zum Abheilen

Es ist eine neue Methode. Sie weicht von den früheren Methoden vollständig ab. Es ist kein Wasser zum Waschen oder Spülken. Keine übertriebenen Salben. Keine Nasen- sprühe oder ein Appar- at irgend welcher Art. Nichts zu rauchen oder einzunehmen. Keine dampfenden oder reibenden Apparate oder Ein- heitungen. Auch keine Elektrizität, Vibration oder Massage. Ferner kein Pulver, kein Pla- ster, das man im Hause behält. Gar nichts von diesen hier aufgezählten, selber gebrauchten Heilversuchen. Es ist ein neues und ganz verschiedenes Verfahren, angenehm im Gebrauch und gesundheitsfördernd — etwas, was sofort hilft. Sie brauchen nicht zu warten und weiter leiden und noch eine Summe Geld zu bezahlen. Sie können das Leiden über Nacht zum Verschwinden bringen — und ich will Ihnen gern sagen, wie—Kostenfrei. Ich bin kein Doktor und gebe auch kein sogenanntes Doktor-Rezept — aber ich bin doch geheilt — auch meine Freunde sind es und auch Sie können geheilt werden. Ihr Leiden wird sofort wie durch Zaubertrank verschwinden.



Ich bin frei von Katarrh— Sie können es auch sein

Mein Katarrh war ein schmutziges und widerliches Leiden. Dasselbe machte mich krank und stumpfe meinen Geist ab. Es untergrub meine Gesundheit und schwächte meinen Willen. Das Räuspern, Spucken und Husten fiel allen Deutn lästig und auch mein übertriebener Atem und meine obsthändigen Gewohnheiten drückten es so weit, daß meine eigenen Angehörigen mich im Gehirnen lobten. Meine Leidenschaft war er- mattet und meine Geisteskräfte waren geschrumpft. Ich wußte, daß dieses Leiden mich allmählich einem frühen Tod entgegen führte, denn das Leiden zeigte jeden Augenblick des Tages und der Nacht langsam, aber sicher meine Lebenstrafe aus.

Ich fand jedoch eine Heilung und ich bin jetzt gern bereit, Ihnen dieselbe kostenfrei mitzutun. Schreiben Sie mir sofort.

Rückt nur einen Cent

Schicken Sie kein Geld. Nur Ihren Namen und Ihre Adresse. „Gebt mir bitte teilen Sie mir mit, wie Sie Ihren Katarrh kurieren und wie ich auch den meinigen heilen kann. Das ist alles, was Sie zu sagen brauchen. Ich werde dann schon verstehen und ich werde Ihnen sofort vollständige Ausklärung hörbar geben. Schreiben Sie es nicht auf. Schicken Sie mir heute eine Postkarte oder schreiben Sie mir einen Brief. Wenden Sie ja nicht diese Seite der Zeitschrift um, bis Sie sich über diese wunderbare Behandlung erundigt haben, die für Sie dasselbe tun kann, was sie für mich getan hat.“

Sam Nach, Suite B 1629
1225 So. Michigan Ave., Chicago, Ill.

Lernen Sie Englisch!

Schreiben Sie es nicht länger auf, sonst kommen Sie in diesem Lande auf keinen guten Zweig. Gründlicher Unterricht nach bewährter Methode. Schreiben Sie heute um freie Probestunden an die Deutsch-Amerikanische Sprachschule, H 12 Grand Ave., Milwaukee, Wisc.

Vorspeisen Schmackhafte Fruchtsalate

Gemüsesalat.

Man braucht dazu $\frac{1}{2}$ Büchse Champignons, desgleichen Schoten, Karotten, Spargel, Sellerie, ferner zwei Dutzend vom Stein gehähte Oliven, vier hartgekochte Eidotter und abgeschälte weiße Nüsse. Nun röhrt man eine Mayonnaise und bereichert sie durch $\frac{1}{4}$ Quart gesetzten frischen Rahm, den man zu Schnee geschlagen darunter zieht. Dann alles mit Schnittlauch, Esdragon und Petersilie vermengt und über den Salat, den man mit Eierachteln und Salatherzen garniert, anrichten.



Grapefruit mit Johannis-
beeren - Konserve bildet
eine köstliche Vorspeise

Kalte Sauce mit Aepfeln.

1 hartgekochtes Eigelb ist durch ein Sieb zu treiben, mit 2 Eßlöffeln Öl salzig zu röhren, weiter mit 1 Prise Salz und Pfeffer, etwas geriebener Zwiebel, 1 Eßlöffel Essig, 2 Teelöffeln Senf, 2 bis 3 gestoßenen Wacholderbeeren, 2 bis 4 Eßlöffeln geriebenem Schwarzbrot, 1 Prise Zucker und $\frac{1}{4}$ Quart saurer Sahne zu vermischen und 1 bis 2 Stunden ziehen zu lassen. Dann ist die Sauce durch ein Haarsieb zu geben und mit 2 in Würfeln geschnittenen Äpfeln zu verrühren.



Gingelochte Weinbeeren ser-
viert man als Vorspeise in
Körbchen aus Orangen

Warme Bananenrolle.

1 Pfund feines Mehl, 3 Unzen Zucker, 3 Unzen frische Butter, 2 Eier, 1 Dotter, Salz, ein Glas Rum zum Teig anmachen, $\frac{1}{2}$ Stunde ruhen lassen, dann messer- rückendig ausrollen, dann so große Streifen davon abstechen, daß eine abgeschälte, mit Zucker und Rum bestreute Banane damit ganz eingerollt werden kann, in hei- hem Fett hellgelb backen, absetzen und anrichten.

Wasserglasur.

Der Zucker, welchen man zu den Glasuren verwendet, muß von der besten Qualität, trocken, sehr weiß und staubfrei sein. $\frac{1}{2}$ Pfund Zuckerguss wird mit etwas Wasser zu Brei gerührt und über schwachem Feuer gelind gewärmt. Alle diese Glasuren können verschiedenartig gestaltet werden, indem man ihnen Citrone, Va- nille, Rum, Kaffee, Orangensaft zusetzt.

Dieses Mädchen konnte nicht gehen noch stehen — im Alter von vier Jahren

Miss Boszburg, Tochter von Frau Sula Bos- burg, Bedford, Pa., wurde von ihrer Mutter, Frau Boszburg, im Januar 1911 nach diesem Sanatorium zur Behandlung wegen Kinderlähmung gebracht. Das Kind konnte weder allein gehen noch sitzen, sondern nur auf ih- ren Händen und Armen tragen. Sie war acht Monate hier; jetzt kann sie gehen, besucht die Schule und kann sich gut bewegen. Frau Boszburg wird obiges gern be- stätigen.

Dies ist kein ausnahmsweiser Fall, und das Resultat ist nichts ungewöhnliches.



The L. C. McLain Orthopedic Sanitarium

ist ein auf vollkommenste Weise ausgestattetes Sanato- rium, das ausschließlich der Behandlung von Verkrüpp- lungen und Wohlgestaltungen des Körpers gewidmet ist, so wie Klumpfüße, Kinderlähmung, Hüftentzündung, Rückenmarkleiden und Rückenleiden, schiefes Hals, krumme Beine und X-Beine.

Lassen Sie sich von uns raten betreffs Verkrüppelung, Lähmung oder Wohlgestaltung eines Kindes oder Person, für die Sie sich interessieren. Es wird Sie nichts kosten; und in Anbetracht unserer mehr als 30-jährigen Erfahrung in diesen Leiden sollte unser Rat von Wert sein. Unsere Broschüren und Bücher mit Anerkennungsschreiben werden auf Verlangen gratis und portofrei an jede Adresse gesandt.

The McLain Orthopedic Sanitarium
980 Aubert Avenue, St. Louis, Mo.

Hört auf mit Bruchbändern

Stuart's Plapao-Pads sind verschieden vom Bruchbande, sie sind medizinische Apparate und abgängig sofort anzu- wenden, um die Teile sicher an Ort zu halten. Keling Riemer, Schnallen oder Federn — können nicht ratschen, können also nicht reißen oder an das Banden zu drücken. Tausende haben sich sehr erfolgreich zu Hause ohne Schinderei bei Gold Medaille bandelt und die hartnäckigsten Grand Prix gäbe überwunden. Wohlb wie Sammet — leicht anzubringen — billig. Mit Gold Medaille in Rom und Großen Preis in Paris ausgezeichnet. Genehmigungsschein ist natürlich, alle nach der Gold Bruchband gebraucht. Wir beweisen, was wir sagen. Lassen wir Euch eine Probe PLAPAO vollständig umsonst senden. — Schreibt Euren Namen auf Coupon und sendet ihn heute.

Plapao Laboratories, Block 902, St. Louis, Mo.

Name 4

Adresse 5

Sendende Post wird eine freie Probe PLAPAO bringen.



Wett nassen geheilt; jeden Liter und Ge- dient. Bäder, Bäder, Bäder, sowie ein Datei "Bad-ine" Brot. Man abstreifen: H. H. HERSHORN & CO., Berlinische Apotheker Telde, G. Deutscher Apotheker Deutscher M. 1

Die Gartenprimel

Dankbare Frühlingsblumen

Wenn wir auch noch mitten im Winter sind, ist es doch ratsam, darüber nachzudenken, was wir im Frühling im Blumengarten anzupflanzen gedenken und alles in Zeit zu besorgen.

Zu den dankbarsten Frühlingsblumen gehören die ausdauernden Gartenprimeln. Sie sind wirklich wert, mehr als bisher Verwendung zu finden. Mit ihren Blüten, die in den verschiedensten Farben prangen, sind sie schon auf dem Plan, wenn ringsum die Natur noch im tiefen Schlafe ruht, nur Schneeglöckchen, Veil-



Primula Veris (Gartenprimel)

chen, Krokus und den niedlichen Märzbecher nebst einigen Blütensträuchern, die wohl Blüten, aber noch keine Blätter haben, ausgenommen. Wunderbar wirkt im Gartentasen ein Beet, das mit großblumigen Primeln: Hybriden pflanzt ist. Die großen Blütenbündel, deren einzelne Blumen oft einen Durchmesser von fast 2 Zoll erreichen, stehen frei und hoch über den Pflanzen; sie sind nicht empfindlich, sehr haltbar, lassen sich daher auch als Schnittblumen zur Zimmerdecoration verwenden. Vom zartesten Weiß, Creme, Gelb und Rosa bis zum tiefsten Dunkelbraun sind hier alle Farbenstättierungen vertreten.

Die Kultur der Primeln ist die denkbar einfachste und ihr Anschaffungspreis so billig, daß es sich für den Liebhaber wirklich nicht lohnt, sie selbst heranzuziehen. Eine recht humusreiche, dabei jedoch etwas sandige Komposterde sagt ihnen am



Einzelne Blätter des Gartenprimel

besten zu, sowie eine leichte Lanzendecke bei schneefreiem Frost, damit die kleinen Stauden nicht gar zu sehr zurückstehen. Wenn dann die Bäume belaubt sind, ziehen sich die Primeln zurück, und das große Werk der Sommerblumen folgt.

BUCKBEE'S SEEDS

GROW BUMPER CROP

BUCKBEE'S „Voll Leben“ SAMEN

sind von höchster Qualität. Keine bessere zu legend einem Preise. Welt - Preis - Gewinner bei allen County- und Staats - Ausstellungen.

„Bumper Crop“ Kollektion Offeriert, um neue Landwirtschaft zu erhalten

Radischen-Earliest of All, Wert 10c	Salat-Sensation, Wert 10c
Wasser-Kelogen— All Heart, Wert 10c	Zwiebeln-Golden West, Wert 10c
Bucci-Corn—Early Bird, Wert 10c	Tomaten-Everbearing, Wert 10c
Gurken—Table Queen, Wert 10c	Rüben—Red King, Wert 10c
Sellerie—Long Keeper, Wert 10c	Diese Kollektion der Welt-Preis - Gewinner kostet im Detailhandel \$1.25
Muskat Melone-Delicious, Wert 10c	
Kraut-Perfection, Wert 10c	

Garantiert zu erfreuen Schreiben Sie heute Geben Sie diese Zeitschrift an

Schicken Sie 14c zur teilweisen Deckung von Porto und Verpackung, und Sie erhalten diese wertvolle Kollektion Samen portofrei, nebst unserem großen, lehrreichen, schönen Samen- und Pflanzenbuch. Es enthält alles nähere über Buckbee's berühmte „Voll Leben“ Samen, Pflanzen usw.

H. W. BUCKBEE, Rockford Seed Farms, Farm 20 **ROCKFORD, ILL.**

Großartige Offerte von Garten-Gämereien

25 Grasige Pakete für nur 50c

(Regulärer Preis \$3.00.) Vorabenzahlung der Post. Benützt die Gelegenheit. Sendet sofort unter Beifügung einer Postanweisung, eine Bestellung ein auf je ein Paket von folgenden Gämereien:

Bohnen (Goldwachs); Rübe (Blut); Kohl (Früh- und Spät); „Premium“ Kart; Blätterkohl; beste Mohrrüben; bestes Säkturn; beste Gurken; Preis-Kopfsalat; beste Wasser-Melonen; beste Wollaus-Melonen; beste rote und gelbe Zwiebeln; beste Erbsen; Pastinale; gelöste Petersilie; beste lange und beste runde Radleschen; beste Tomaten; Hubbard-Squash; bester Spinat; beste weiße Rübe; Feldkürmeli; Blumen; Astern; Reseda.

Jeder Samenendung legen wir, ohne extra dafür zu berechnen, einen großen Katalog bei. Diese Offerte wird in diesem Blatte nur zweimal erscheinen. Man bestelle deshalb jetzt. Adresse: **ALNEER BROS.**

ROCKFORD, ILL.

Deutsche Baumwuchsühle und Samen Handlung

Gegründet 1886. Schon seit 27 Jahren liefern ich meinen vielen Kunden, in allen Staaten unseres Landes, Bäume und Samen, die wachsen. „Beste Qualität und niedrige Preise“ sind mein Motto.

R. B. Aepfel 5c, Pfauen 15c, Kirschen 14c, Pfirsiche 7c das Stück, alle veredelt. Halte einen großen Vorrath aller Sorten Obst- u. Wald-

bäume, Beeren, Blumensträucher und Rosen.

Ich bezahle Fraktkosten auf Bestellungen für Bäume u. Pflanzen von \$10 und darüber.

Samen-Abtheilung. Über Samen, den ich auf seine Keimkraft geprüft und all mein Samen und Zellsamen entspricht dem Gelege von Nebraska betrifft Keimkraft und Reinheit. Ich offeriere Gemüse und Blumenfamen, auch alle Gärtnerereien, wie Klee, Acker, Grasamen, Korn, Hafer, Getreie u. s. w. Großes, schön illustriertes Gartendbuch in deutscher oder englischer Sprache hat. Schreibe heute.

GERMAN NURSERIES AND SEED HOUSE (Carl Seideregger), 442 German Bldg., BEATRICE, NEB.

JOY Brombeere

gibt allen Freude, die sie giebt, verlässt aber eben. Die Brombeere sind vollständig winterhart und jedes Jahr fruchtbar mit frucht beladen; die Beeren sind groß und fast ebenso die wachsenden. Samen-Abtheilung für die St. Regis Verarbeitung, die beste von Himbeeren, und Kaco, bei welchen die unterste Seite aller winterhartem Weintrauben. Eine vollständige Auswahl aller Sorten

Gedreher, Himbeeren, Brombeeren, Weintrauben, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Garten- und Kugelengewächse, Hanfblätter, prezierende Blätter, Zierblätter und Schlingpflanzen, Blüten- und Schattenblumen, Rosen, Hedera-Pflanzen, usw. Künstler-Katalog mit Preislisten für die obige Abtheilung.

J. T. LOVETT
Box 128 LITTLE SILVER, N. J.

Haare im Gesicht auf Hals und Armen sofort entfernt ohne Schaden für die gesunde Haut.

Bei der Mischung eines unverträglichen Präparates wurde häufig gefährlich auf die obere Halshälfte vertragen und nach dem Abwaschen fand man, daß die Haare vollständig entfernt waren. Wissenschaftliche neue Erfindung

“MODENE”

Nach Anwendung während weniger Minuten ist das Haar durch Saubererei verloren. **ES KANN NICHT FÄLLEN**. Es wird von vielen Beratern angewendet und von allen empfohlen, die es vertragen. Modene wird in höherer Verarbeitung pro Volt verschickt nach Empfang von \$1.00 per Flasche. Preismarken genommen. U. S. A.

MODENE MANUFACTURING CO., Dept. 9, Gladsmuir, Pa.

In Briefen nenne man diese Zeitschrift.

Stimmen aus dem Leserkreise

Das doppelte Geld wert.

„Ich sende hier den Betrag für die „Deutsche Hausfrau“ auf ein Jahr. Ich hatte sie abbestellt, finde aber aus, daß sie mir unentbehrlich ist. Sie ist das doppelte Geld wert, ihres reichen und nützlichen Inhaltes wegen.“

Frau H. M., N. Y.

Gefällt noch besser.

„Die „Hausfrau“ hat mir ja immer sehr gefallen, aber jetzt in dem bequemen, handlichen Format gefällt sie mir noch um vieles besser. Bitte, sie immer weiter zu senden und wünsche unserer herrlichen Zeitschrift gleich eine verdoppelte Leserzahl, sie verdient es.“

Frau H. L., Minn.

Eine echte deutsche Hausfrau.

„Einliegend sende ich den Betrag zur Erneuerung meines Abonnements; auch spreche ich Ihnen hiermit meinen besten Dank und meine Anerkennung, sowie vollständige Zufriedenheit über die Zeitschrift aus. Sie ist wirklich eine echte „Deutsche Hausfrau“ und ein wertvoller Schatz für jede deutsche Familie. Darum sollte „Die Deutsche Hausfrau“ auch in keinem Hause fehlen.“

Mit herzlichem Gruß,

Frau B. L., N. Dak.

Kann die Zeit nicht erwarten.

„Ich sende Ihnen hiermit ein paar Zeilen, um mein Abonnement wieder zu erneuern, denn ohne „Hausfrau“ möchte ich jetzt gar nicht mehr sein. Meine Tochter fragt schon lange vorher, ehe die Zeit da ist: „Ist die „Hausfrau“ noch nicht gekommen?“ Sie ist so lehrreich und fast alle Handarbeiten haben wir ihr zu verdanken, auch schon so manches Rezept daraus entnommen. Der „Hausfrau“ alles Gute wünschend, Ihre langjährige Leserin“,

Frau E. J., Minn.

Eine treue Leserin.

„Gratuliere der lieben „Deutschen Hausfrau“ zu ihrem zehnjährigen Jubiläum und wünsche, daß sie noch viele solche zehnjährige Jubelfeste für die deutschen Frauen feiern mag. Ich werde ihr treu bleiben“,

Frau C. S., Wash.

Sollte jede Woche erscheinen.

„Ich bin schon über 75 Jahre alt, aber ich lese noch sehr gerne und kann es immer kaum erwarten, bis die „Hausfrau“ kommt, ja, ich wünschte, sie mache jede Woche ihre Erscheinung.“

Mit herzlichem Gruß,

Frau A. H., Nebr.

Haben Sie eine träge Leber?

Leberleidende klagen gewöhnlich über ein Gefühl der Vollheit in der rechten Seite, Aufgedunsenheit in Begleitung eines dumpfen, schweren Schmerzes und oft auch über Schmerz im Schulterblatt. Die Haut ist gewöhnlich blau und gelb, mit Säden unter den Augen, die Zunge ist bestellt und das Leben wird zur Last durch Kopftrech, bitteren Geschmack im Munde, Nieser, Nüchelosigkeit, Verdauungsbeschwerden, Appetitverlust, usw. Bodenzone ist sehr erfolgreich in Beseitigung dieser und anderer Leberleiden, in Folge seiner speziellen Wirkung auf dieses wichtige Organ. Sie können eine Dose-Schachtel ohne einen Cent Unkosten probieren. Sehen Sie die Offerte auf der letzten Seite.

KATARRH

Freier Rat für seine Heilung

Wenn Sie an Katarrh leiden, lassen Sie mich Ihnen zeigen, was Sie dagegen tun — wie Sie ihn ganz und gar aus Ihrem System austreiben können.

Obwohl es Sie einen Cent kostet, können Sie der Vorteile meiner funfundzwanzigjährigen erfolgreichen Erfahrung teilhaft werden — meiner gründlichen Kenntnis von Katarrh, seiner Ursachen und Heilung.

Bernachlässigen Sie keinen Katarrh. Lassen Sie sich nicht von ihm zu einem ausgemergelten, heruntergekommenen Katarrhialischen Wand machen.

Denken Sie daran, daß Katarrh mehr ist als ein geringfügiges Leiden — mehr als eine unbedeutende Störung. Es ist gefährlich. Katarrh, dem nicht Einhalt geboten wird, zerstört nur zu oft Geruch, Geschmack und Gehör, und eben häufig der Schwindsucht den Weg. Lassen Sie sich zeitig warnen! Wenn Sie Katarrh haben, beginnen Sie jetzt, ihn zu heilen!

Glauben Sie nicht, daß er nicht gebellt werden kann, weil Sie es vergeblich versucht haben.

Verschwenden Sie keine Zeit mehr — keine Energie und Geld beim Besuch, ihn mit wertlosen Patent-Medikamenten auszutrostern.

Katarrh kann gebellt werden, wenn Sie auf die rechte Weise tun. Schreiben Sie mir heute und ich werde Ihnen werktäglich ärztlichen Rat kostenfrei darüber erteilen, was Sie dagegen tun können.



Katarrh-Spezialist SPROULE

Lernen Sie sofort, wie Katarrh zu heilen ist

Erzählen Sie mir, wie Ihr Leiden ist. Nach Ihrem Studium werde ich Ihnen ohne alle Kosten eine vollständige Diagnose Ihres Falles zusenden, die Ihnen klar darlegen wird, wie den Katarrh loszuwerden.

Einsach auf Ihr Verlangen hin werden Sie ausgewiesenen Rat erhalten, der Ihnen zeigt, wie Katarrh zu kurieren ist, nicht für eine Woche, einen Monat oder ein Jahr — sondern permanent.

Lassen Sie diese Offerte nicht vorübergehen — nehmen Sie meinen Beistand heute an. Diese heimtückische Krankheit ist das Studium meines Lebens gewesen — ich kenne sie in jeder Form und jedem Stadium. Mein Rat hat schon Tausende kuriert, welche jetzt frei von Katarrh sind.

Sie können es auch sein, wenn Sie wollen. Schenken Sie meine Liste von Fragen, sorgsam, antworten Sie mit „Ja“ oder „Nein“, schreiben Sie Ihren Namen und Adresse deutlich auf die punktierten Linien und senden Sie mir den Frei-Rat-Coupon, sobald als möglich, per Post zu. Es kostet Sie nichts und wird Ihnen gratis die Kölle verschaffen, die Sie brauchen. Ich graduierte in Medizin und Chirurgie an der Dublin Universität, Irland, und war Chirurg im British Royal Mail Naval Service. Adressieren Sie:

Katarrh - Specialist SPROULE

485 Trade Building, Boston

Schreiben Sie in Deutsch oder in Englisch.

Freier medizinischer Rat-Coupon

Er berechtigt die Leser dieser Zeitschrift zu freiem ärztlichen Rat über die Heilung von Katarrh.

Ihre Kehle wund?

Müssen Sie oft niesen?

Ihre Nase übertrieben?

Tränen Ihre Augen?

Erklären Sie sich leicht?

Ihre Nase verstopft?

Müssen Sie oft ausspucken?

Sind Ihre Knochen in Ihrer Nase?

Gähnen Sie sich schlechter bei feuchtem Wetter?

Müssen Sie oft die Nase schneuzen?

Wird Ihr Geruchssinn schwächer?

Haben Sie Morgens einen schlechten Geschmack im Munde?

Haben Sie ein dumpfes Gefühl im Kopf?

Müssen Sie Ihre Kehle nach dem Aufstehen oft reinigen?

Haben Sie ein kleinkindes Gefühl im Halse?

Stinkt Ihre Nase?

Sammeln sich Speichel hinten in der Nase an?

Name.....

Adresse.....

Farbe ohne Del

Wemerkenswerte Entdeckung, welche die Kosten der Farbe um fünf und siebzig Cents reduziert

Ein Probeplat wird auf Verlangen frei an jede Adresse gesandt.

A. L. Rice, einer der ersten Fabrikanten in Adams, N. Y., hat ein Verfahren zur Herstellung einer neuen Farbe, ohne Gebrauch von Del. entdeckt. Er nennt diese Farbe „Powdrpalnt“. Sie kommt in Form eines trocknen Pulvers in den Handel, und es ist nur nötig, sie mit kaltem Wasser anzurühren, um eine gegen Wetter und Feuer sichere Farbe, die so dauerhaft wie Del-Farbe ist, herzustellen. Sie hält fest an Holz-, Stein- oder Ziegelflächen, läßt sich wie Del-Farbe anstreichen, sieht wie Del-Farbe aus und kostet ungefähr ein Bieret so viel.

Schreiben Sie an Herrn A. L. Rice, Manus'r., 244 North St., Adams, N. Y., und Sie erhalten ein freies Probeplat nebst Farben-Musterfarbe und alle nähre Information. Wie man viele Dollars sparen kann. Schreiben Sie heute.

Deutsche Ruckucks-Uhren

für

\$2.50

erhalten Sie diese sehr reich gezeichnete Ruckucks-Uhr mit starkem Metallwerk. Rüst jede halbe und volle Stunde. Verpackt komplett mit Bild und Instruktion. Größe 12x7 Zoll, genau wie Bild. Nebenallzähn portofrei versandt nach Empfang von \$2.50. Alle garantiert.

Alle garantiert. Agenten verlangt.

DAVID WHITE

421 East Water Street, Milwaukee, Wis.

In Briefen an Anzeiger erwähne man diese Zeitschrift

Die Bekämpfung von Schönheitsfehlern

Frauenschönheit beherrscht die ganze Welt. Königreiche sind darum schon zerstört, Könige ihren Kronen unter geworden, und tödliche Kämpfe um ein Frauenlächeln ausgefochten worden.

Seit dem Anbeginn aller Zeiten ist schon die Frau und ihre Schönheit eine mächtige Kraft gewesen, um die sich die Welt drehte, und noch heutigen Tages ist das der Fall. Männer bemühen sich nicht bloß im Geschäftskampfe zur Befriedigung eigenmächtigen Ehrgeizes, sondern um ihrer Herzengemahnen noch größere Ehren zu legen zu können. Es ist Frauenschönheit, die die Welt regiert.

Es ist das Vorrecht der Frau, schön zu sein, die Natur hat ihr einen klaren Teint, helle Augen glänzend vor Lebenslust und eine schöne wohlgerundete Figur, das Bild vollkommenster Gesundheit, verliehen. Und wenn es ihr an diesen Schönheiten fehlt, so hat sie vielleicht unbewußt den Regel der Natur aufgebrochen. Eine unreine von Widern und Widersinn bedekte Gesichtshaut wurde nicht von der Natur für Sie bestimmt, aber wenn Sie trotzdem an diesen Fehlern zu leiden haben, so wird die Natur Ihnen auf halbem Wege entgegenkommen, um Sie zu beseitigen und bei der Wiedererlangung der Schönheit behilflich sein. Hören Sie auf mich! Ich will Ihnen vertraten, mit welchem wunderbaren kleinen Instrument Sie die Natur unterstützen können bei der Wiederherstellung Ihres klaren Teints, des märchenhaften Glanzes Ihrer Augen und der gräßlichen Fülle Ihrer Figur.

Der kleine Apparat wird "Electric Vibrator" genannt. Ohne Zweifel haben Sie schon davon gehört, welche Wunder er durch Befreiung von Schmerzen jeder Art bewirkt, aber leider ist noch wenig über seinen großen Wert als Hilfsmittel zur Wiederherstellung der Schönheit gesagt worden. Er wirkt auf dieselbe Weise wie Massage, nur folgen die Bewegungen schneller in größerem Umkreis.

Hauptsächlich wirkt die Vibration stimulierend auf die Circulation ein. Wir alle wissen, daß vollkommene Blutcirculation fast immer auch gleichbedeutend mit vollkommener Gesundheit ist, also wird es Ihnen auch einleuchten, daß ein Vibrator im Hause so manchen Dollar spart, der sonst dem Arzt gegeben werden müßt. Durch unzählige Vibrationen in der Seele wird das Blut durch alle Blutgefäße und Adern in dem Körperteil unter Behandlung, getrieben. Das Blut ist ein großes Reinigungsmittel sowohl als Lebengeber, und wenn es angeregt wird durch bessere Circulation Stodungen zu verteilen, so kann es nicht lange dauern, bis ein normaler Gesundheitszustand wieder hergestellt ist.

Um Mitleid für immer zu vertreiben, bleibt es nichts besseres als zehn Minuten lange tägliche Gesichtsmassage mit dem Vibrator, bis die Gesichtshaut eine rosige Färbung annimmt und die trügen Hautporen zu neuer Tätigkeit angeregt werden. Diese Trägheit der Hautgesäße ist die Ursache der Unreinheit und der Vibrator wird ersteren bald neues Leben zum richtigen Funktionieren verleihen. Die beste Wirkung mit dem Vibrator erzielt man durch vorheriges Einreiben der Haut mit einem guten Massage Creme, da dies von grohem Nutzen zur Reinigung der Hautporen ist.

Der Vibrator entfernt aber auch unschöne Fleckenfärbung und wird in dieser Hinsicht als die größte Entbedeckung des Zei-

ters gepriesen. Wenn Sie mit einem Doppelkinn behaftet sind, daß trotz mehrfacher Versuche mit verschiedenen Methoden nicht weichen wollte, so machen Sie nur eine Probe mit dem Vibrator und Sie werden sehen, wie schnell es verschwindet. Die Behandlung kann bei jedem fleischigen Teile des Körpers vorgenommen werden, also sehen Sie, daß es eigentlich gar keine Entschuldigung giebt, noch länger fette Wangen, eine dicke Nase, oder starke Hüften zu dulden.

Starke Frauen sind aber nicht die einzigen, die sich durch die Vibration-Behandlung verschönern können. Die schlanken Frau kann den Apparat eben so gut als Hilfsmittel zur Erlangung einer schöneren Form benutzen. Es ist also heutigen Tages, seit die wunderbare Macht des Vibrators bekannt ist, nicht mehr nötig, sich einer zu flachen Brüste oder eitigen Form schämen zu müssen. Leider ist die

Ansicht immer noch verbreitet, daß der elektrische Vibrator kostspielig ist, und nur zu gebrauchen, wo elektrische Einrichtungen im Hause sind. Aber das ist nicht der Fall. Die Apparate werden jetzt in einer Weise hergestellt, daß sie gebraucht werden können, ob elektrisches Licht im Hause ist oder nicht, und der Preis ist so bemerkenswert niedrig, daß sich täglich tausende von Frauen den Apparat anschaffen. Wenn man erst einsehen wird, von welchem großen Wert der elektrische Vibrator im Hause ist — wenn man einsehen wird, daß er nicht nur die schrecklichsten Kopf- und Rückenschmerzen lindert, den Rheumatismus erleichtert und unendlich viel dazu beiträgt, die Schönheit wiederherzustellen, so werden nicht nur die Frauen allein, sondern die ganze Familie hundert Verwendungen dafür haben, bis er in jedem Hause unentbehrlich gesunden wird.

Schönheit für Sie

Alle Welt beugt sich vor Frauenschönheit, Königreiche sind zerstört worden, Könige sind ihren Kronen untergeworden, tödliche Kriege wurden ausgefochten — alles um ein Frauenlächeln. Seit dem Anbeginn der Zeiten ist die Frau und Frauenschönheit die subtile Macht gewesen, um die sich die ganze Welt gedreht hat. Heutzutage bemüht sich der Mann im aufregenden Kampf des Geschäftslebens nicht zur Befriedigung selbstsüchtigen Ehrgeizes, sondern um der Dame seines Herzens größere Huldigungen zu führen legen zu können. Es ist Frauenschönheit, die die Welt regiert.

Die Schönheit, nach der jede Frau das Verlangen trägt, ist fest auch für Sie erreichbar. Die Natur hatte auch Ihnen Schönheit zugesetzt — Schönheitsfehler sind nur das Resultat von Verleugnungen der Naturgesetze. Über beachten Sie, die Natur wird Ihnen mehr als halbwegs entgegenkommen, um Ihnen Schönheit zu verleihen. Die Natur wird Ihnen einen klaren Teint geben, glänzende Augen, strahlend vor Lebensfreude, eine schöne volle Figur, das Zeichen einer Gesundheit. Die Natur wird Ihnen zu all' diesem und noch viel mehr verhelfen — wenn Sie nur Ihren Teil dazu tun. Schicken Sie heute den freien Koupon. Wir werden Ihnen dann das wunderbare Buch "Gesundheit und Schönheit", das alles Nähere enthält, schicken.



WHITE CROSS ELECTRIC VIBRATOR

Jedermann weiß, wie erfolgreich der wunderbare White Cross Electric Vibrator ist zum Lindern der Schmerzen. Ärzte empfehlen ihn als das beste Heilmittel, das je entdeckt wurde. Dies ist der unübertrifftene Apparat, der der Natur behilflich ist, Ihnen Schönheit zu verleihen. Er stimuliert die Circulation und lädt das rote Lebensblut rascher durch jede Arterie und die kleinste Ader strömen. Alle Gliedmaßen werden mit hinweggelöst und Ihre Haut bleibt immer klar. Sie sollten einen dieser vorzüllichen Apparate in Ihrem Hause haben. Die ganze Familie wird vielseitige Verwendung dafür finden. Er ist so leicht mit elektrischer Anlage zu verbinden wie eine elektrische Leselampe, oder durch selbsttätige Batterien in Gang zu setzen.

Vibrations-Stuhl frei

Mit dem White Cross Electric Vibrator kann aus jedem Schaukelstuhl ein vollkommener Vibrationsstuhl hergestellt werden. Rütteln Sie, schwenken Sie, Gymnastik in Ihrem eigenen Heim! Nervöse, reizbare, überarbeitete Männer und Frauen werden durch täglichen Gebrauch des Vibrationsstuhles während einiger Minuten schnellere und dauernde Verbesserung erleben als durch Medizin im Wert von Hunderten von Dollars und die Behandlung ist angenehmer im Gebrauch als Medizin.

Schicken freien Koupon für das neue Buch über "Gesundheit u. Schönheit"

Senden Sie kleinen Augenblick. Schicken Sie den freien Koupon jetzt für unser wunderbares, neues Buch, "Gesundheit und Schönheit". Es teilt Ihnen Schönheitsgeheimnisse mit, die jede Frau kennen sollte. Wir schicken es Ihnen absolut gratis und portofrei — ohne Verbindlichkeit Ihrerseits. Lesen Sie alles Nähere über den wunderbaren White Cross Electric Vibrator. Schreiben Sie jetzt und schicken Sie sich den Vortrefflicheren neuen Veröffentlichungs-Offer. Rüggen Sie nicht. Machen Sie sich selbst schön und angenehm. Wir schicken Ihnen das Buch absolut gratis und portofrei.

LINDSTROM-SMITH CO.

1100 S. Wabash Ave.

Dept. 6529

CHICAGO, ILLINOIS.

Wir fabrizieren auch White Cross elektrische Bügelsieben, elektrische Haarschneide, elektrische Dosen.



Gratis
Buch
Koupon

LINDSTROM-SMITH CO.
Dept. 6529
1100 S. Wabash Ave.

CHICAGO, ILL.

Werte Herren: — Schicken Sie mir,

bitte, gratis und portofrei, ohne jede

Verbindlichkeit, Ihr Buch: "Gesundheit

und Schönheit" nebst allem Näheren über

Ihre neue Veröffentlichungs-Offerie u. freier

Probe eines echten White Cross Electric Vibrator.

Name _____

Adresse _____

Der Name meines Händlers in elektrischen Waren ist:

**Geldersparnis
durch Bereitung Ihres Husten-
Shrups zu Hause**

Es nimmt nur wenige Minuten Zeit,
und ein hartnäckiger Husten wird
in kurzer Zeit beseitigt

Hustenmedizinen enthalten in der Regel einen großen Teil gewöhnlichen Shrup. Wenn Sie zu einem Pint Kristallzucker (granulated Sugar) $\frac{1}{2}$ Pint warmes Wasser hinzufügen, und es zwei Minuten lang umrühren, so haben Sie einen so guten Shrup als man für Geld kaufen kann.

Wenn Sie dann $2\frac{1}{2}$ Unzen Pinex (für fünfzig Cent) in eine Pintflasche geben, und diese mit dem Zudershup auffüllen, so haben Sie so viel Hustenshrup, als man fertig bereitet für \$2.50 kaufen könnte. Alle ein, zwei oder drei Stunden nimmt man einen Teelöffelvoll davon ein. Das Mittel hält sich vorzüglich. Sie werden finden, daß es einer der besten Hustenmittel ist, das Sie je gebraucht haben — sogar bei Steuchhusten. Sie können fühlen, daß es sofort hilft — fast immer besiegt es einen gewöhnlichen Husten in 24 Stunden. Es wirkt gerade genügend abführend, ist von guter, stärkender Wirkung, und der Geschmack ist angenehm.

Es ist auch ein prachtvolles Heilmittel bei Reuchhusten, spasmodischem Croup, Heiserkeit und Bronchial Asthma.

Pinex ist ein sehr wertvolles, concentrirtes Präparat aus Norwegischen Weißfischen gewonnen, reich an Guaiacol und anderen heilsamen Elementen der Fischen. Kein anderes Präparat signet sich für dieses Rezept.

Hustenshrup nach diesem Rezept, aus Pinex und Zudershup bereitet, wird jetzt in mehr Heimen gebraucht als irgend ein anderes Husten-Heilmittel. Das Rezept ist schon oft nachgeadert worden, aber nie mit Erfolg.

Eine Garantie absoluter Zufriedenstellung, oder prompte Zurückstellung des Geldes, begleitet dieses Präparat. Ihr Apotheker führt Pinex oder besorgt es für Sie. Wenn nicht, können Sie es direkt von The Pinex Co., 251 Main St., Ft. Wayne, Ind., beziehen.



OXYBON

Sie können jetzt diese wunderbare, heilsame Erfahrung in Ihrem eignen Heim erproben. Schreiben Sie heute nach uns: unser großer 80-Tage-Offer.

Sie fragen ob wir beweisen können, daß Oxybon Ihr Leben rettet. Wir können unbegrenzte Beweise. Schreiben Sie dann, besser ist es aber noch, wenn Sie den Oxybon selbst im eignen Heim probieren um die Resultate in Ihrem eignen Heim sprechen zu lassen.

A. J. Munger, Antwerp, O., schreibt: „Ich habe 12 Jahre an Rheumatismus gelitten, nachdem ich aber Oxybon nur kurze Zeit gebraucht hatte, waren meine Beine wieder so frisch wie je zuvor.“ A. K. Hammer, L. B. & Co., Oshkosh, Wis., schreibt: „Ich habe seit Jahren an Rheumatismus und Gelenksehnen gelitten. Der Oxybon hat mir davon befreit, und ebenso auch von den Magenleidern.“

Gerhard Block, R. L. Melbourne, Iowa, schreibt: „Ich habe ein sehr erkranktes Leben, die Arznei sagen es sei Vollkommen als Rheumatismus. Der Oxybon bringt Wunder bei mir.“

Wir sind im Besitz einer grossen Anzahl ähnlicher Erfahrungsbeweise, aber die Anzahl ist leider zu gering, um Ihnen um einen, welches günstige Wirkung einmonatliche Behandlung mit Oxybon zu beweisen vermögen. Schreiben Sie heute nach uns: unser großer 80-Tage-Offer und probieren Sie Oxybon in Ihrem eignen Heim.

Was ist Oxybon?

Oxybon ist ein wissenschaftliches Instrument zur Behandlung aller möglichen Leiden ohne Mithilfe von Drogen. Es wirkt schnell mit sanftester, restaurierender Kraft. Es erfüllt den Körper mit dem notwendigen, lebendigenden Sauerstoff, der das Blut reinigt und kräftige Zirkulation wiederherstellt. Versuchen Sie diese wunderbare Erfahrung gegen Ihre Leiden. Das Mittel erleichtert die verschleierten Atemen und Grenzen dem Leben in erstaunlich kurzer Zeit. Seien Sie an Herz, Leber, Magen, Verdauungsorgane, Nieren, Knochen, Gelenken schwach, um, leben Sie leben mit Ihnen einen Oxybon zur Brust. Schreiben Sie sofort an und wegen dieser großen Oferre. Geben Sie Oxybon eine Gelegenheit, Sie zu kurieren. Seine Wirkungen überzeugen oft alle Erwartungen. Erproben Sie dieses Instrument bei Ihren eignen Leiden. Schreiben Sie uns jetzt.

THE OXYBON COMPANY
Suite 812
200 N. 8th Ave. Chicago, Ill.

FAIR MPG. CO., Racine, Wis.

Damen als Agentinnen gelingt zum Verkauf eines vollständigen Ladens sanitärer Waren für Frauen und Kinder, an Familien. 100 \$ pro Monat.

haus und herd

Apfelspätzle.

Umgekehrt $1\frac{1}{2}$ Pfund Apfels werden geschält, in Scheiben geschnitten und mit wenig Wasser, Butter, Zucker und einer Handvoll gereinigter Korinthen weich gekocht und heiß gehalten. Es darf kein Saft auf den Apfelseln stehen, möglingt es, muß man etwas Kartoffelmehl daran tun. Inzwischen hat man Schwarz- oder Weißbrot (umgekehrt $\frac{1}{2}$ Pfund) gerieben; in einer eisernen Pfanne wird ca. 2 Unzen Butter heiß gemacht, die Hälfte Brot hineingeschüttet und auf einer Seite vorsichtig braun gebacken, dann wird ein Deckel oder flacher Löffel, der genau drauf paßt, übergestülpt, die linke Hand auf den Deckel gelegt und mit der rechten Hand die Pfanne umgedreht. Hierauf werden wieder 2 Unzen Butter heiß gemacht, die andere Hälfte Brot hineingeschüttet und die Apfelseln schnell darüber ausgebreitet. Nun läßt man vorsichtig die erste Brotschicht darübergleiten. Sobald die Torte braun ist, legt man eine runde Platte darüber und kehrt sie wieder um, bestreut sie mit Zucker und bringt sie heiß zu Tisch.

(Bei den heute größtenteils üblichen Gasgeräten ist es sehr angenehm, wenn man auf jeder offenen Gasbrennflamme, also ohne Bratofen eine selbstgebackene Torte bereiten kann.)

Von Frau L. R., Minn.

Um das lästige Unsehen

der Füchen in Eisenpfannen zu vermeiden, tut man einen Eßlöffel Salz in die Pfanne, läßt es ganz heiß werden und reibt mit einem trocknen Lappen damit tüchtig die Pfanne aus. Man wird sie sehen, wie prompt dies Verfahren wirkt. Ich selbst helfe mir damit seit Jahren.

Von Frau B. L., Tenn.

Cream Walnut Cake.

Für die Schichten bereitet man einen Teig auf folgende Weise: 1 Tasse Butter, 2 Tassen Zucker zusammen rühren, 5 Eddotter zugeben, die man vorher gut geschlagen hat. Dann fügt man 1 Tasse Milch, das zum Schnee geschlagene Weizene von 2 Eiern hinzu, nebst $8\frac{1}{2}$ Tassen gesiebtes Mehl, das man vorher mit 2 gehäuften Teelöffeln voll Backpulver vermischt hat. In Lagen backen und mit gehackten Nüssen und Schlagsahne füllen.

Salzmandeln.

1 Pfund abgezogene, süße Mandeln werden schön hellgelb geröstet, dann mit einigen Tropfen Olivenöl angefeuchtet und mit ganz fein gepulvertem Salz bestreut. Das Salz muß an den Mandeln hängen bleiben, darf aber nicht zu dick darauf sitzen.

Von Frau Hannah B., Iowa.

Wie sind Ihre Nerven?

Nervosität ist oft nur ein Anzeichen von Körperschwäche und verschwindet vollständig, sobald dem Uebel abgeholfen wird. Hunderte von Leidenden an nervösem Zusammenbruch, Schlaflosigkeit, Erschöpfung, usw., haben in Bodi-Tone gerade das nötige Stärkungsmittel gefunden, denn seine Wirkung im Körper dient dazu, die schlechten Nerven gefund zu machen. Sie können eine Dollarschachtel, ohne einen Cent Unkosten probieren. Sehen Sie die Oferre auf der leichten Seite dieses Heftes.

Für graues Haar

Ich werde Ihnen frei mitteilen, wie Sie die natürliche Farbe Ihres Haares wiederherstellen können.

Keine Farben oder andere schädliche Mittel. Resultate in vier Tagen.

Geben Sie mir Ihnen frei ausführliche Information über eine unschädliche Flüssigkeit zu senden, die Ihrem Haar die natürliche Farbe wiedergeben wird, einerlei wie alt Sie sind, oder infolge welcher Ursache Ihr Haar ergraut. Es ist kein Farbemittel. Seine Wirkung zeigt sich nach häufigem Gebrauch. Ich bin eine Frau, die schon mit 27 Jahren vorzeitig alt aussah und grau wurde, aber ein wissenschaftlich gebildeter Freund sagte mir von einer einfachen Methode, die es ihm nach langerem Studium zu vervollkommen gelungen war.

Ich folgte seinem Rat und in kurzer Zeit erhielt mein Haar tatsächlich die natürliche Jugendfarbe wieder zurück. Diese Behandlungsmethode ist ganz verschieden von allem, das ich je gesehen oder von dem ich gehört habe. Die Wirkung ist andauernd, verliert sich nicht durch Waschen oder Reiben und die Kopfhaut wird nicht gesäubert. Das Mittel ist weder fleißig noch fettig, sein Gebrauch ist nicht zu vermeiden und es stellt die natürliche Farbe von grauem, gebildetem oder ausgebildetem Haar wieder her, einerlei wie viele Mittel schon versucht haben mögen. Die Behandlung ist eben so erfolgreich bei beiden Geschlechtern und in jedem Alter.

Schreiben Sie mir heute mit deutlicher Angabe Ihres Namens und der Adresse, ob Dame oder Herr (Herr, Frau oder Schule) unter Beifügung einer 2 Tens Matze für Rückporto und ich teile Ihnen alles nähere mit, wie Sie dem Haar die natürliche Jugendfarbe wiedergeben, und es weich und duftig machen können. Schreiben Sie heute. Von addressiere Mrs. Mary K. Chapman, Suite 351, F. Banigan Bldg., Providence, R. I.

Graues Haar

Wie es eine natürliche Farbe erhalten kann.

Es ist ein Buch herausgegeben worden, bestellt: „Vollkommenes Haar“, in dem erklärt wird, wie man weichem oder grauem Haar allmählich die natürliche Schattierung wiedergeben kann. Es ist ein schnell wirkendes Haarmittel oder ähnlicher unverkennbar sichtlicher Northebell, sondern ein durchaus auslederndes, außerordentlich schönes Werkzeug, das leicht zu Hause anzuwenden ist. Sie erscheinen allmählich jünger und angiebender; Sie behalten die natürliche Haarfärberei lebenslang. Das Buch wird Ihnen in einfachem Umschlag frei zugeschickt vom Kostott Laboratot, 1269 Broadway, 563 M., New York City. Einerlei was Sie schon versucht haben mögen, lesen Sie dieses freie Buch; es enthält auch höheres, wie man üppigen Haarschuchs erzeugt, Kopfschuppen besiegt und dem Auffallen der Haare Einhalt tut.

Tragt kein

Bruchband!

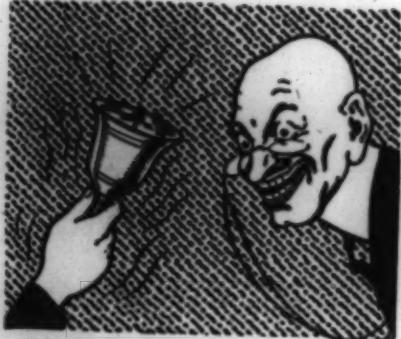
C. E. BROOKS, der Erfinder zusammen, wie man ein gebrochenes Glied behandeln würde. Keine Salben. Keine Lügen. Dauerhaft, billig. Pat. 10. Sept. 1901. Auf Probe gesandt zum Beweise. Katalog und Maßformulare frei per Post. Schick Namen und Adresse heute ein.

C. E. BROOKS, 1800A, State St., Marshall, Mich.

Essen Sie

Was Sie wollen — Wann Sie wollen — Stuart's Dyspepsia Tabletten ver-
dauen die Mahlzeit leicht und sicher.

Nahrung ist an sich selbst unschädlich. Die Ursache von Magenleiden ist auf man-
gelhafte Verdauung infolge Überanstren-
gung des Körpers oder Gehirns, Krank-
heit, übermäßiges Essen, späte Stunden,
usw., zurückzuführen.



„Essen? Ach das ist ja jetzt fast mein mittlerer Name. Aber um sicher zu sein, nehme ich nach den Mahlzeiten ein Stuart's Dyspepsia Tablet.“

Die einzige Art und Weise, um Magen-
leiden zu heilen und Verdauungsstörungen
zu vermeiden, ist zu tun, was die Natur
verlangt. Alles was die Natur braucht,
ist ein wenig Unterstützung bei dieser Ar-
beit. Das ist der Grund, weshalb die
Aerzte eine Diät empfehlen. Wenn man
nicht ißt, wird die Natur gezwungen, sich
selbst zu helfen. Der schon erschöpfte
Körper wird dann nicht noch mehr ange-
strengt.

Stuart's Dyspepsia Tablets werden
vom Magen wie die Nahrung aufgenom-
men. Sie sind behilflich, diese Nahrung
zu verdauen. Dann gehen sie in das Blut
über, es gesunder macht, und wenn die
nächste Mahlzeit genommen wird, ist das
Körpersystem schon besser darauf vor-
bereitet ohne Mithilfe oder doch weniger
schädlich zu funktionieren. Durch Befol-
gen dieser natürlichen Gewohnheit werden
Sie in kurzer Zeit Magenleiden heilen,
die Verdauungsbeschwerden los werden
und alle Gefahren ernsthafter Verdauungs-
beschwerden beseitigen.

Stuart's Dyspepsia Tablets sind die
besten Tabletten, die es gibt. Sie beste-
hen aus den besten Natur-Heilmitteln, von
denen einem Element ein Gran 3.000
Gran Fleisch, Fisch, Gemüse, Hülsen-
früchte, Suppe, usw., verdaut.

Nehmen Sie stets Stuart's Dyspepsia
Tablets nach den Mahlzeiten, oder gerade
vor dem Schlafengehen. Durch Befolgung
dieser Gewohnheit werden Sie flug han-
deln und sicher gehen.

Gehen Sie in irgend eine Apotheke und
kaufen Sie sich jetzt eine Schachtel. Preis
50 Cents.

Hören Sie gut?

Ein erfahrener New Yorker Arzt überrascht
schwerhörige Personen durch Wiederherstellung
des Gehörs ohne Operation, künstliche Ohr-Appa-
rate oder andern Hinderungsmittel. Es wird
von wunderbaren Erfolgen, nachdem alles andere
fehlgeschlagen, berichtet. Selbst-Behandlung zu
Hause. Ein Buch mit wertvoller Information
wird auf Verlangen frei verhandt von Dr. Geo.
H. Coutant, 116 G., Station F., New York
City. Dieses Buch hat schon in viele Häuser
Glück gebracht.

Briefkasten

Frau M. Sch., Olla. Ich habe Ihr
Schreiben mit großem Interesse gelesen.
Wenn doch alle aus solchen Gelegenheiten
so viel des Guten und Schönen schöpfen
wollten. Ihre beredte Schilderung er-
weckte mit das Gefühl, als wäre ich selbst
zugegen gewesen. Ich würde mich freuen,
wenn Sie mir öfter schreiben wollten.

Frau G. F., Utah. Nicht umsonst heißt
es, die Schweizer sind ein starkes, treues
Volk, unsere rüstigen Schweizerinnen be-
weisen uns das immer wieder auf's neue.
Ganz besondere Freude gewährt uns das
rege Interesse, das Sie im hohen Alter von
85 Jahren unserem Blatte entgegen
bringen. Bei jedem Wille, das wir aus
der Schweiz veranschaulichen, will ich im-
mer daran denken, daß sich eine liebe alte
Schweizerin darüber freuen wird. Herz-
lichsten Gruß.

Herrn Pastor G. W., Tex. Wir können
nicht umhin, Ihnen für Ihre freundlichen
Worte der Anerkennung über unser Blatt
den herzlichsten Dank auszusprechen. Eine
schönere Belohnung für unsere Mühe
können wir uns nicht wünschen.

Frau R. R., Ohio. Unter dem ange-
gebenen Namen haben wir unseres Wissens
in hiesiger Stadt keine Abonnenten,
bringen Ihr Gesuch um Briefwechsel mit
Schweizern aber gern sobald als möglich
unter der betreffenden Rubrik. Dass Sie
unserem Blatt eine treue Leserin bleiben
wollen, war uns sehr angenehm zu hören.

Frau Agnes L., Honolulu. Beim Le-
sen Ihrer hochinteressanten Schilderungen
der deutschen Feiern in Ihrem Wohnort
mußte ich unwillkürlich denken, wie glück-
lich Sie sich fühlen können, daß Sie das
Schicksal dorthin geführt hat, wo Sie so
viele gleichgesinnte Deutsche gefunden ha-
ben. Aus so vielen Schreiben der Leserinnen
tönt es mit traurig entgegen: Wir
sind hier ganz allein unter Amerikanern,
oder Abkömmlingen anderer Nationen.
Wie viel wird Ihnen doch dagegen geboten.
Literaturvorträge, eine reichhaltige Biblio-
thek mit Lesesaal, eine Kirche, deren Ober-
haupt sich eifrig um die Förderung des
Deutschstums bemüht. Ich wünschte nur,
allen unseren Leserinnen böten sich die
gleichen Vorteile. Es hat uns sehr ge-
freut, daß auch die Amerikaner gegen Anteil
an der Feier nahmen, wie aus dem
uns freundlichst übersandten Zeitungsaus-
schnitt hervorging. Ich danke Ihnen für
Ihre interessanten Mitteilungen und hoffe
bald einmal wieder von Ihnen zu hören.

Herrn und Frau T., Pa. Sehr freund-
lich war es von Ihnen, uns so herzliche
Worte über unsere Bemühungen zur För-
derung des Deutschstums hier in Amerika
beizutragen, zukommen zu lassen. Wir
sind ganz stolz darauf, daß Sie, sowohl
als Ihre liebe Frau die „Hausfrau“ nicht
entbehren möchten.

Ein Magen-Kräftigungsmittel!

Bodi-Tone gibt dem Magen neue Le-
benskraft und verwandelt die Nahrung in
die reinen Blutelemente, die der Körper
braucht. Es befreit die Aufgetrieben-
heit, die Beschwerden nach dem Essen,
Übelkeit, usw., indem es den Magen
stärkt. Magere Personen nehmen an Ge-
wicht, Kraft und Energie zu, denn das
Blut wird wieder mit den lebenskräftigen
Elementen angefüllt, die durch die Ma-
genschwäche verloren gegangen waren.
Sie können eine Dollarschachtel ohne einen
Cent Unkosten probieren. Sehen Sie die
Offerte auf der letzten Seite.

Trunk= Sucht

Ich trank durchschnittlich täglich 20
Gläser Whisky. Außerdem noch
viel Bier, Schnaps, usw.



Freies Buch

Ich möchte Ihnen mein interessantes, illu-
striertes Buch senden. Es ist keine Temperanz-
Predigt, sondern es beschreibt erschütternde Tat-
sachen und teilt mit, wie ich mich, nachdem ich
jahrelang ein schwerer Trinker gewesen war,
schnell, leicht und vollständig von dem Verlangen
nach berausenden Getränken befreite. Es ist
ein Buch, das schon in viele Heime Glück ge-
bracht hat. Es gibt ehrliche Ausführung, wie
ein Trinker wirklich ohne große Kosten gerettet
werden kann.

Mütter, Frauen und Schwester

Dieses Buch ist für Sie. Ich wünsche, daß
Sie ein Exemplar so bald als möglich erhalten,
um von dem Nutzen, den es gewährt, zu profitieren.
Sein Titel lautet: „Bekenntnisse eines
früheren Sklaven des Alkohols“. Nicht nur er-
klärt es, wie mein Leben vom Untergang und
Ruin bewahrt wurde, sondern es teilt auch mit,
wie Sie einen Sohn, Gatten, Bruder, Schwester
oder andere liebe Angehörige vor dem Glücks
berauschenden Getränke errettet können. Schrei-
ben Sie an mich — E. J. Woods, 534 Sixth
Ave., G 563, New York City, und lassen Sie sich
das Buch kommen; Sie erhalten es in einfachem
Umschlag, ohne Aufdruck.

Trinker ohne ihr Wissen gerettet

Mein freies Buch berichtet, wie Trinker im
Geheimen, ohne ihr Wissen, gerettet werden,
wenn sie dem Alkohol schon so ergeben sind, daß
sie selbst den Wunsch nicht mehr haben, sich da-
von zu befreien. Es erklärt auch, wie ein Trinker,
der dem Trinken entsagen will, innerhalb
weniger Tage von jedem Verlangen daran be-
freit werden kann, und wie sich seine Gesund-
heit, Geisteskräft., usw., wunderbar verbessert.
Wahren Sie diese Anzeige auf und zeigen Sie
dieselbe anderen. Man adressiere:

EDWARD J. WOODS,
534 Sixth Ave., M 563, New York, N. Y.



Entwickeln Sie Ihre Büste

50 Cents Paket frei
für 10c in Briefmarken oder
Münze zur teilweisen Bedingung
der Versandkosten schicken wir
Ihnen ein 50 Cents Paket von
Dr. Catherine C. Kelly's wun-
derbare Behandlung zum Ent-
wickeln und Reizigen der Büste,
nebst unserem Büchlein
"The Perfect Figure". Sie
hat selbst dieses Mittel ge-
braucht und damit ihres und ihrer Patienten Brust
mehr um 4 bis 7 Zoll ver-
größert. Schreiben Sie heute.

Dr. Kelly Company, Dept. 205 B D, Buffalo, N. Y.

Beseitigen Sie Ihre Finnen—Schnell

Durch Gebrauch von Stuart's Calcium Wafers — Kleine natürliche Blutreiniger, die wie ein Zauber wirken.

Berzweifeln Sie nicht, wenn Ihr Gesicht mit Finnen und Leberflecken bedeckt ist, oder Ihr Körper stellentweise Flecken, Ausschlag, Schwärze usw. zeigt. Gebrauchen Sie nur kurze Zeit lang Stuart's Calcium Wafers und Sie werden sehen, wie schnell Ihre Haut rein sein wird.



„Es ist eine beständige Freude für mich, von den schrecklichen Finnen befreit zu sein.“

Finnen und Ausschläge jeder Art kommen von innen. Das Blut scheidet die darin enthaltenen Unreinigkeiten aus und diese machen sich durch Finnen, Schwärze usw. bemerklich. Reinigen Sie das Blut, halten Sie die Entwicklung des Giftes in dem Blut-Zellengewebe auf und die Finnen verschwinden wie durch Zaubererei.

Stuart's Calcium Wafers enthalten in natürlichem Maße das größte Blutreinigungsmittel — Calcium Sulphide.

Calcium Sulphide in Verbindung mit den anderen Bestandteilen dieser bemerkenswerten kleinen Tabletten, sind gerade das, was das unreine Blut braucht. Völlig strömt das Blut sehr schnell durch unsere Adern. Es dauert weniger als eine Minute für die Zirkulation des Blutes durch den ganzen Körper.

Sie werden also leicht einsehen, daß Stuart's Calcium Wafers, sobald sie in den Körper gelangen, eine fast sofortige Wirkung auf alle Unreinigkeiten ausüben, einerlei wo diese auftreten, sei es in der Spitze der Nase oder den Zehen.

Durch Gebrauch von Stuart's Calcium Wafers wird Ihr Teint sofort ein frisches Aussehen erhalten, und die Farbe natürlich sein als je zuvor.

Unreines Blut ist blau oder schwarz. Reinigen Sie es und es wird rubinrot. Diese sich unter der Haut bemerklich machende Farbe ist das Geheimnis alles schönen Teints.

Stuart's Calcium Wafers sind in allen Apotheken käuflich. Preis 50 Cents die Schachtel.



In Briefen nenne man diese Zeitschrift.

Frau Hannah B., Ill. Es freut uns, Ihnen schon in nächster Zeit die Erfüllung Ihres Wunsches betreffs eines hübschen, praktischen, dem neuen Format der „Deutschen Hausfrau“ entsprechenden Einbandes, zum Aufbewahren der einzelnen Hefte in geordneter Reihenfolge, in Aussicht stellen zu können. Möglichstes schon in der folgenden Nummer werden Sie alles nähere darüber, sowie auch eine Abbildung des zierlichen Einbandes, der jedem Wohnzimmer zum Schmuck gereicht, finden. Wir hoffen damit einem schon von vielen Leserinnen geäußerten Verlangen entgegen zu kommen.

Frau W. G., Canada. Unter Weizen-Mehl versteht man ein ganz feines Weizengehalt. Wenn in einem Rezept angegeben ist, daß man dieses feine Mehl verwenden soll, dürfte ein größeres Mehl wohl nicht dieselben Dienste verrichten, da wohl anzunehmen ist, daß ausprobiert wurde, welche Sorte Mehl das beste Resultat ergibt.

Frau John M., Iowa. Es freute mich sehr zu hören, daß Ihnen von dem schlimmen Löden mit dem offenen Bein geholfen wurde, und war sehr lieb von Ihnen, gleich daran zu denken, auch anderen ähnlich Leidenden durch Mitteilung der Heilmethode behilflich zu sein, das Leid los zu werden. Wir sind gern bereit, auf Verlangen die nähere Auskunft mitzuteilen. Herzlichen Dank für Ihr freundliches Schreiben.

Frau A. R., Tex. Nun, wie ist das jetzt ausgefallen? Ein so lobenswertes Bestreben verdient einen schönen Erfolg. Sie haben gewiß viel Mühe mit den Vorbereitungen gehabt, aber die Proben machen auch wieder Vergnügen, nicht wahr? Und wenn dann alles klappert, hat man doch seine helle Freude daran. Ich wünsche Ihnen für die Zukunft den besten Erfolg mit der Sonntagsschule für die Kleinen.

Frau H. L., Minn. Mit inniger Teilnahme las ich Ihre Mitteilungen und drücke Ihnen im Geiste voll herzlichen Mitgefühls die Hand. Ja, es scheint zuerst, als könnte eine solche schmerzlich empfundene Lücke nie wieder ausgefüllt werden, besonders in einem Falle wie dem Ihrigen, da der Dahingeschiedene ganz von Ihrer Pflege abhängig war, und diese Ihre Zeit so vollaus in Anspruch nahm, daß nun er sie nicht mehr braucht. Ihr Leben leer und ohne Inhalt erscheint. Aber allmäßig wird auch bei Ihnen die Zeit ihren befriedigenden Einfluß bemerklich machen und den Schmerz mildern, so daß Sie wieder neues Interesse am Leben nehmen. Wenn Sie sich recht einfach fühlen, und es Sie etwas erleichtert, sich jemandem mitzuteilen, so schreiben Sie nur an die Briefkastenante, Ihre Briefe sind immer willkommen.

Guter Rat für Rheumatiker.

Wenn Sie andauernd von Rheumatismus geheilt werden möchten, so müssen Sie die Ursache im Körper, welche den Rheumatismus hervorruft, beseitigen. Starke Drogen erleichtern eine Zeit lang, aber die Störungen lassen nicht nach, wenn nicht die richtigen Heilmittel angewendet werden. So entwidelt sich aus wiederholten Anfällen schließlich chronischer Rheumatismus. Bodi-Tone tutiert solche Störungen vollständig auf die Dauer, indem es auf den Körperzustand, der das Leiden verursacht, heilend einwirkt. Sie können eine Dollar-Schachtel ohne einen Cent Untosten probieren. Sehen Sie die Offerte auf der letzten Seite.

Verbessern Sie Ihre Sehkraft

Brillen können weggelassen werden

Eine wunderbare Entdeckung, welche Augenleiden lindert ohne Operation oder Medikamente

Bei den meisten Augenleiden sind Operationen, Medikamente und Sonderungen nicht nötig, da eine neue Methode — die Actina-Verbandung — entdeckt worden ist, welche die Anwendung der früher üblichen, qualvollen Heilmethoden nicht mehr notwendig macht. Es ist kein Risiko damit verbunden und nicht nur ein Experiment, denn viele Personen berichten, daß sie dadurch von nachlassender Sehkraft, Stauar, Granulation der Augenlider, und anderen Augenleiden heil wurden, nachdem andere Behandlung versagt hatte.

Frau J. R. Elliott, 2948 Cherokee-Str., Englewood, Colo., schreibt: „Ich bin seit nahezu 20 Jahren augenleidend, und habe fast schon ein kleines Vermögen ausgegeben für ärztliche Behandlung und mit den Versuchen verschiedener Heilmittel. Ich schreibe nach „Actina“, meine Augen besserten sich sofort, und ich habe jetzt nur noch selten Beschwerden.“

Herr Alfred Turner, 10 State Circle, Annaopolis, Md., schreibt: „Ich finde, daß „Actina“ sehr günstig auf meine Augen und mein Gehör wirkt. Nach meiner Ansicht ist es eine der wertvollsten Entwicklungen des Zeitalters, infolge seiner guten Wirkung auf die Sehkraft und das Gehör.“

Herr C. W. Palmer, 645 College Ave., Wooster, Ohio, schreibt: „Ich kann bestätigen, daß „Actina“ von großem Nutzen für mich war. Totale Erblindung drohte mir, und glaube wirklich, daß ich blind geworden wäre, wenn ich nicht Ihren Apparat gebraucht hätte; ich kann jetzt unbedingt besser sehen als vor dem Gebrauch desselben.“

„Actina“ kann mit vollkommen Sicherheit von jedem Mitglied der Familie bei allen Leiden der Augen, Ohren, des Halses oder Kopfes gebraucht werden. In jedem Fall wird eine Probe mit „Actina“ gefiatet.

Schreiben Sie nach der freien Probe-Schreibe und wertvollem freiem Buch. Man adressiere: Actina Appliance Co., Dept. 325 V., 411 Walnut St., Kansas City, Mo.

Geben Sie den Tabak nicht aus

(Außerdem Sie wollen es unbedingt tun)

Üben Sie vernünftige Selbstkontrolle

Es ist nicht nötig, sich des Vergnügens Ihrer Freizeit, Cigarre oder Zigarette, des Schnupfens oder Tabakrauchs zu berauben, wenn Sie nur den Gebrauch auf ein vernünftiges Maß beschränken, das Ihnen viel mehr wahre Befriedigung gewähren wird, als Sie jetzt erhalten. Es wird sich eine sofortige Besserung in Ihrer Gesundheit bemerklich machen, die Nerven ruhiger, die Augen kräftiger, Herz, Magen und Nieren stärker, das Gedächtnis besser, die Willenskraft energetischer, Haut klarer, Appetit gut und es werden sich noch viele andere wohltätige Wirkungen einstellen. Schreiben Sie an die Albro Co., 154 East 32. Str., 563 A., New York City, nach dem freien Buch; es ist verschieden von allen anderen — es wird Sie aufheitern und Ihnen ein Gefühl neuer Lebenslust verleihen. Sie werden voll entzückendem Wohlbefinden als von der besten Seite leben und das Leben wirklich genießen. Sie werden sich nie besser gefühlt haben und so viel echte Befriedigung aus einem Rehntel so viel Tabak gewinnen!



und die Camera nach Ausstellung geben Sie.

Fran M. R., Tex. Sie haben in Ihrem Unglück gewiß auch den Wert der Arbeit, um uns über den Schmerz hinwegzuhelfen, schägen gelernt. Dass Sie trotz der vielen Arbeit auf der Ranch und Farm, doch Zeit finden, in Ihren fünf Kindern die Liebe für unsere deutsche Sprache zu erwecken und pflegen, werden Sie Ihnen in späteren Jahren gewiß Dank wissen. Nicht jede Mutter giebt sich diese Mühe. Besten Dank auch für die freundliche Ueberleitung des erwünschten Gedichtes. Hoffentlich finden Sie auch manchmal Zeit, ein paar Zeilen an die Brieffassentante zu schreiben. Wollen Sie? Es sollte mich freuen, auch etwas Näheres über Ihre Kinder zu hören.

Fran M. R., Ill. Die Rosen hätten Sie gut zugedeckt auch im Garten lassen können, da es Gartenrosen sind. Da Sie dieselben aber nun in die Töpfe gepflanzt haben, wäre es vielleicht besser, Sie in den Keller zu überwintern, da es in den Zimmern gewöhnlich zu warm ist. Vielleicht fragen Sie der Vorsorge halber doch gelegentlich einmal einen Gärtner. Absprünge der Farne mit Tabakwasser oder Ausrändern mit Tabak soll gegen Ungeziefer gut sein. Vielleicht teilt uns eine freundliche Beserin noch ein wirksameres Mittel mit, ich lasse es Ihnen dann zugehen. Ihre Anfrage der vermissten Verwandten wegen bringen wir sobald als möglich und hoffen, dass Sie Erfolg haben werden. Ihre freundliche Mitteilung bezüglich Heilung für Nervenleidende haben wir zu gelegentlicher Verwendung notiert.

Fran S. P., Ala. Es war uns sehr angenehm zu hören, dass wir Ihnen mit dem Bilde eine Freude bereitet haben. Besten Dank für Ihre stimmungsvolles Lied, das wir unserer Sammlung gerne hinzugefügt haben.

Fran E. B., Idaho. Ihr liebes Schreiben, das einen Einblick in Ihre traurige Häuslichkeit gewährt, erfreute uns sehr. Wie glücklich können Sie sich schägen, die eigentliche heimatliche Umgebung im innigen Verkehr mit Mutter und Großmutter im Hause, so lange bewahren zu können. Und dass Sie auch die "Hausfrau" in diesen harmonischen Familientreis freundlich aufgenommen haben, macht uns recht glücklich. Ihre erprobten Ratschläge finden unter der betreffenden Rubrik gerne Verwendung. Sie haben sehr recht, dass solche unschädliche Mittel besser für den Körper sind als die vielen Medikamente.

Herrn L. F., Ja. Herzlich freut es uns, dass Sie Ihre liebe Frau nun wieder glücklich zu Hause haben, und Sie diese Zeit der Angst und Sorge, als sie schwerkrank im Hospital lag, glücklich überstanden haben. Hoffentlich hat dieselbe ihre frühere Gesundheit ganz zurückgebracht, und kann Ihrem Heim wieder in gewohnter Weise vorstehen. Beste Wünsche Ihnen beiden, dass Ihnen das neue Jahr nur Glück bringen möchte.

Fran M. R. W., Va. Dass Sie mit zehn Kindern noch Zeit erübrigen, die "Hausfrau" zu lesen, ist aller Ehren wert. Wie viel müssen Sie von Morgens bis Abends zu tun haben, um alles im Haushalt im Gange zu erhalten. Dass Ihnen dabei unser Blatt gelegentlich mit hilfreichen Winken von Nutzen ist, ist uns sehr lieb. Es freut uns stets, wenn sich die Leser in ihren Nöten vertrauensvoll an uns wenden. Meine besten Wünsche für Sie im neuen Jahr.

Fran F. L., Wis. Sehr angenehm war es uns zu hören, dass wir Ihnen mit der Prämie eine kleine Freude bereitet haben. Es ist Ihr lieb von Ihnen, so viel Interesse an der Verbreitung unseres Blattes zu nehmen. Vielen Dank für Ihre Mühe.



Frei für Sie—Meine Schwester

Frei für Sie und jede Schwester
Leidend an Frauenkrankheiten

Ich bin eine Frau.
Ich kenne die Leiden der Frauen.
Ich habe eine Kur gefunden.

Ich schreibe meine Hauskur-Behandlung kostengünstig, mit ausführlichen Instruktionen an jede Leidende durch Frauenkrankheiten. Ich möchte alle Frauen über diese Kur unterrichten—Sie meine Besitzerin, Ihre Tochter, Ihre Mutter oder Ihre Schwester. Ich möchte Ihnen mitteilen, wie man sich selbst zu Hause ohne Hilfe eines Doktors kurieren kann. Männer können Frauenleiden nicht verstehen. Was wir Frauen aus Erfahrung wissen, verstehen wir besser als irgend ein Arzt.

Ich weiß, dass meine häusliche Behandlung eine sichere und gewisse Kur ist bei Menorrhagia oder Weicher Rücken, Schwellungen, Vorfall, übermäßiger, ungenügender oder schmerzhafter Menstruation, Uterus-Schwüren oder Gewächsen; sowie Schmerzen im Kopf, Rücken und Unterleib, niedrigemem Gefühl, Nervosität, Kreuzschmerzen, Melancholie, Neigung zum Weinen, heissen Wallungen, Erkältungen, Rötungen und Blasenleiden. Infolge der unserigen Gesetze ist eigentlich schwächer.

Ich will Ihnen eine vollständige, zehntägige Behandlung vollkommen kostengünstig senden um Beweise, dass Sie sich selbst zu Hause schnell und leicht kurieren können. Bedenken Sie, es kostet Sie nichts mit der Behandlung einen Verlust zu machen; und wenn Sie wünschen, können Sie damit fortzuhören, sofern es Sie nur ungenügend kostet die Wache, oder weniger als 2 Cent den Tag. Sie werden dadurch nicht in Ihre Kosten oder Belästigung abgezogen. Teilen Sie mir nur Ihren Namen nebst Adresse mit, geben Sie an wie Sie leben, wenn Sie das wünschen, und ich schreibe Ihnen die Behandlung für Ihren Fall, vollkommen kostengünstig, in einfachem Umschlag ohne Aufwand, zu. Außerdem schreibe ich Ihnen kostengünstig mein Buch "WOMAN'S OWN MEDICAL ADVISER" mit beschreibenden Instruktionen, welche veranschaulichen, warum Frauen leben, und wie sie sich selbst leicht zu Hause kurieren können. Jede Frau sollte eine befreien und lernen für sich selbst zu denken. Wenn dann der Arzt sagt: „Sie müssen sich einer Operation unterziehen.“ so können Sie selbst darüber entscheiden. Tausende von Frauen haben sich selbst mit meinem Hausmittel geheilt. Es kostet alle, Mütter von TOCHTERN erklärt die einzige häufigste Behandlung für junge Mädchen zur schnellen und wichtigen Kur von Menorrhagia. Bleichfucht, schwärzlicher oder unregelmäßiger Menstruation. Gewichtszunahme und Gelindung folgt dem Gebrauch.

Wimmer Sie wohnen mögen, kann ich Sie doch an Bewohner Ihres Ortes verweisen, die Ihnen gern mitteilen werden, ob die häusliche Behandlung wirklich als Frauenleiden kuriert und so gefund, stark und robust macht, und schön fühlt. Verbreiten Sie mir nur Ihre Adresse und Sie erhalten die zehntägige Behandlung, nebst dem Buch. Dies ist kein Geld auf Nachnahmeplan. Alle Korrespondenz in kleinen Umschlägen gehalten und nie an andere Personen verlaufen. Schreiben Sie heute, da Sie diese Offerte vielleicht nicht wiedersehen. Man abrechnet.

MRS. M. SUMMERS, BOX 70, SOUTH BEND, IND., U. S. A.

Wer sucht Verwandte und Bekannte?

Ich hoffe durch die liebe "Deutsche Hausfrau" meine Verwandten wiederzufinden, von denen ich seit 30 Jahren oder länger nichts gehört. Eine Cousine in Königsberg, Marie Rudan, geb. Kestel, deren Schwester Emma oder Betty ging nach New York, wollte einen Bräder heiraten, Johannes Kestel, Bräder der genannten Personen, sowie eine liebe Freundin Rosalie Preus, geb. Schleidermann, Lehrer damals bei Danzig, Preußen, (Trockenbütte), deren Schwester Elisabeth Schleidermann, Braunsdorf bei Danzig und einen in Danzig verheirateten Bräder der letzteren. Könnte ich nur eine der genannten Personen finden, wäre ich den Leserinnen für freundliche Angabe der Adresse sehr dankbar.

Kann mir jemand Auskunft geben über eine Familie Namens Wagenschneid, haben erst in Detroit gewohnt, sind dann auf eine Farm in der Nähe von Detroit verzogen. Familie stammt aus Klein Tscheben bei Trepow und wanderte hier im Jahre 1880—81 ein. Frau Helm, geb. Auguste Hindrichs, 6812 Whitney Ave., Cleveland, Ohio.

Auskunft wird erbeten über den Verbleib von Georg Freb, geb. 1852 in Künzelsau, Königreich Württemberg; sein letzter Aufenthaltsort war Stuttgart, seit 1905 verschollen, vermutlich nach Amerika ausgewandert. Für etwaige Nachricht wäre sehr dankbar seine Schwester, Frau Luise Stedenfeld, geb. Freb, 103 Clinton Place.

Kann mir vielleicht eine Leserin Auskunft geben über den Verbleib von Frau Klara oder Kläre Humbert, geb. Gärtner, Zulekt in Chicago, Ill. 21 Place, wohnhaft. Möchte Geschäftsanzeigenlegerin darüber gerne ihre Adresse wissen. Der Mann heißt Nikolaus Humbert. Frau E. G. Hausmann, 1233 Bridge-Str., Indianapolis, Ind.

Briefwechsel erwünscht

Ist vielleicht unter den Leserinnen eine, die aus Nördlingen, Bayern, stammt? Ich möchte gerne von Landsmänninnen hören. Frau B. Durber, 308½ Central Ave., Great Falls, Mont.

Wäre vielleicht eine der Leserinnen gesonnen, mir die Hefte der "Hausfrau" von Januar 1913 bis Juni 1913 abzugeben? Ich bin gern bereit, den vollen Preis und die Postkosten zu bezahlen. Frau Lilli Klobba, Glenhaven, Wis.

Sind unter den werten Leserinnen vielleicht Landsmänner von mir aus dem Schwarzwald? Ich stamme aus Kirchberg o/a Marbach. Frau Lena Uhle, Mount Pleasant, Ill.

Möchte gern mit Schweizern aus dem Kanton Glarus in Briefwechsel treten. Sind vielleicht Schweizer Namens Joos von Niederurnen unter den Lesern? Frau Rosina Keil, geb. Joos, 728 Segur Ave., Toledo, Ohio.

Möchte gern mit Leserinnen Postkarten austauschen, ich komme aus Steiermark. Frau Julian Leitner, 709 Jackson-Str., St. Charles, Ill.

Rheumatismus

Meine neuen Drafts bringen Tausenden in jedem Stadium dieses grausamen Leidens Erleichterung ohne Medikamente.

Schickt Postkarte für freie Dollar-Probe

Jedem an Rheumatismus leidenden mache ich diese uneingeschränkte Offerte: Schicken Sie mir Ihre Adresse und ich



FRED'K DYER, Cor. Sec.

sende Ihnen postwendend ein reguläres Dollar Paar meiner neuen Foot Drafts auf freie Probe — frisch vom Laboratorium und bereit von der Minute des Anlegens Ihre lindernde Heilwirkung auszuüben. Sie bewirken in jedem Stadium des Rheumatismus Wunder, einerlei ob Chronisch, Akut, Husten - Rheumatismus, Hüttenwach, Zendenschmerz, Gicht, oder in welcher Form oder wie bestig er austritt.

Wir erhalten mit jeder Post Briefe aus allen Teilen der Welt, mit Berichten von Leuten, die meine Drafts in den schwierigsten Fällen bewirkt haben, sogar nach 30- und 40jährigem Leiden und nachdem die kostspieligsten Behandlungen versagt hatten. Einmal wie alt Sie sind, oder wie viele Heilversuche schon versagt, wünsche ich doch, dass Sie einen freien Versuch mit meinen Drafts machen, ohne einen Cent im Voraus zu bezahlen. Wenn Sie dann mit der Wirkung vollständig zufrieden sind, wenn Sie fühlen, dass Sie endlich die lange gesuchte Kur gefunden haben, so können Sie uns einen Dollar schicken. Wenn nicht, so schreiben Sie es mir einfach, und Sie lassen Sie nichts.

Ich nehme Ihr Wort dafür — ich überlasse Ihnen die Entscheidung. Sie werden einsehen, dass ich kein so unbegrenztes Vertrauen in meine Drafts haben könnte, wenn ich nicht vollständig wüsste, dass sie schneller und sicherer wirken als irgend ein anderes Heilmittel. Bogern Sie nicht. Bedenken Sie, ich übernehme alles Risiko des Verlags, nicht Sie. Mein wertvolles illustriertes Buch über Rheumatismus wird mit den Probe-Drafts frei geschenkt. Man abrechnet.

Frederick Dyer, Dept. 135 T, Jackson, Mich.
Schreiben Sie heute.



DYER

Alte Seite

Jung oder Alt

Ganz gleich, ob Ihr Mann oder Frau seid, zwanzig Jahre alt oder siebzig, alles, was nötig ist, ist, daß Ihr Euren vollen Namen und Adresse auf dem Koupon einschreibt, und es wird Euch zugestellt ohne einen Cent von Euch. Alter ist kein Hindernis für Gesundheit, und diese Öfferte ist offen für alle Leute, sowohl für Männer und Frauen in mittleren und jungen Jahren. Wir möchten jeder älteren Person eine richtige Dollar-Schachtel von Bodi-Tone auf fünfzig Tage Probe schicken, gerade wie wir sie an die in jugendlichem und mittlerem Alter stehenden senden, alles auf unsere Rechnung und Gefahr, um zu beweisen, wie Bodi-Tone bei Leidern der Alten sowohl wie der Jungen wirkt, um zu beweisen, was es für beide vermag, die an körperlicher Schwäche und Schmerzen leiden, ob vom Alter oder anderen Gründen. Tausende Personen, alt und jung, haben sich Bodi-Tone auf Probe kommen lassen, ohne einen Cent zu bezahlen und senden, daß es neues Fleisch auf die Knochen brachte, ihrem Geiste neue Schwungskraft gab, den Muskeln neue Energie und neue Lebenskraft jeder vitalen Funktion zuführte, und wir möchten, daß Ihr es verucht, ganz gleich, wie alt Ihr seid, um zu sehen, ob es nicht ebenso Gutes an Euch bewirkt.

Ihr braucht keinen langen Brief zu schreiben, Ihr braucht keine ermüdenden Formulare auszufüllen, braucht kein Geld oder Briefmarken zu schicken. Alles, was nötig ist, schreibt den Koupon aus, der uns sagt, daß Ihr Bodi-Tone probieren wollt, schreibt Euren Namen und Adresse ein und wir schicken Euch das Bodi-Tone zu. Auf diese Weise soll Bodi-Tone probiert werden, auf diese Weise beweist es seine Heilkraft. Wir schicken es Euch gern, ohne einen Cent, freuen uns, Euch eine Gelegenheit geben zu können, diese Medizin zu probieren und kennen zu lernen, die so vielen französischen, leidenden und schwachen Leuten, alt und jung, neue Gesundheit und Kraft gebracht hat. Falls Bodi-Tone Euch hilft, wie es Tausenden geholfen hat, bezahlt uns einen Dollar dafür. Wenn Ihr nicht bestreikt seid, bezahlt keinen Cent.

Bodi-Tone

heilt Krankheit durch Stärkung des Körpers, und wir wünschen, daß Ihr seid, was es für Euren Körper tun wird. Tone (Stärke) ist ein kleines Wort, aber es bedeutet sehr viel, alles für die Gesundheit. Wenn jedes Organ seinen Teil verrichtet, wenn jedes in natürlicher Weise arbeitet, wenn alle Funktionen gesund und mit natürlicher Kraft vor sich geben, wenn die Energie, Stärke und Kraft, Krankheit an widerstehen, auf ihrem natürlichen Standpunkt stehen, dann ist der Körper im rechten Zustand. Wenn irgend ein Körperteil erkrankt, wenn sich ein Nachlassen der Lebenskraft bemerklich macht, dann sollte das ganze Körpersystem möglichst gestärkt und gefestigt werden, damit alle Organe bei der Wiederherstellung der Gesundheit heilend mitwirken. Dies ist die Macht, die Bodi-Tone besitzt und es als Heilmittel zur Erlangung neuer Gesundheit und Stärke, neuer Energie und neuer Lebenskraft, so wertvoll macht.

Keine Patent-Medizin

Bodi-Tone ist keine Patent-Medizin, denn seine Bestandteile sind kein Geheimnis. Es enthält Eisen, Phosphate, Gentian, Lithia, chinesischen Rhabarber, Peruanische Rinde, Nug vomica, Oregon Grape Root, Cascara, Capricum, Sarsaparilla und Golden Seal. Solche Bestandteile garantieren seinen Nutzen und Wirksamkeit.

Wenn Ihr Bodi-Tone gebraucht, wißt Ihr genau, was Ihr gebraucht, wißt, daß es gut und zuverlässig und wißt, daß Ihr die Arznei nehmt, die eine wirkliche Hilfe für den Körper ist. Es enthält keine Belästigungsmittel oder zur Gewohnheit werdenden Drogen, nichts, was Euer

eigener Doctor nicht empfehlen würde und sagt, daß es gut ist. Es tötet nicht Schmerzen mit Opium, Cocaine, Morphium, oder anderen gefährlichen Drogen. Es bringt den Körper nicht in Aufzehr mit Alkohol, sondern es stärkt den Körper und heilt seine Schwächen mit Mitteln, die von der Natur zum Stärken und Heilen des Körpers bestimmt sind. Zum Beispiel, Eisen gibt dem Blut Leben und Energie, Sarsaparilla vertreibt Unreinigkeiten, Phosphate und Nug vomica erzeugen neue Nervenenergie und Kraft. Lithia hilft den Nieren, Gentian verrichtet wertvollen Dienst im Magen und den Verdauungsorganen. Chinesischer Rhabarber und Oregon Grape Root befördern kräftige Tätigkeit der Leber, Peruanische Rinde kräftigt den ganzen Körper. Golden Seal beruhigt die entzündeten Schleimhäute und befeistigt latarrhalischen Auswurf. Cascara gibt den Eingeweiden neues Leben in natürlicher Weise und Capricum macht das Ganze wertvoller durch Erhöhung ihrer schnellen Absorption ins Blut.

Ein natürliches Heilmittel

Die Art und Weise, in welcher wir diese wertvollen Ingredienzien zusammengelegt haben, bewirkt die heilende Kraft, welche Bodi-Tone so oft durch seine Kuren bewiesen hat. Die Heilkraft, welche in Bodi-Tone enthalten sind und so gute Wirkung ausüben, sind Kräfte, die schon immer als natürliche Heilmittel zur Wiederherstellung der Gesundheit existierten. Alle der Ingredienzien werden regelmäßig von Arzten verschrieben für Krankheiten und krankhafte Zustände, werden entweder einzeln oder in Verbindung mit solchen Drogen angewandt, wie der einzelne Doctor sie vorzieht; denn es gibt so viele Meinungs-Differenzen unter den Arzten der verschiedenen Schulen. Die genaue Verbindung, wie in Bodi-Tone gebraucht, kurierte, wo Arzte Mikrofola dachten, um verlor in dem Bodi-Tone die heilende und wiederherstellende Kraft, die die beachtenswerten Kuren ermöglichten, die Bodi-Tone-Kunden aufstellten. Kuren, welche den Unterschied zwischen Bodi-Tone und gewöhnlichen Heilmitteln bewiesen haben, Kuren, für die Tausende dankbar sind.

Schick den Koupon

Wenn in irgend einem Telle Eures Körpers etwas nicht in Ordnung ist, wenn ein Organ nicht normal funktioniert, dann lasse man sofort das Bodi-Tone auf Probe schicken und gebe ihm Gelegenheit, das Uebel zu heilen. Wenn Sie sich nicht jederzeit richtig fühlen, nicht richtig essen, richtig schlafen, richtig arbeiten und richtig denken können, nicht das richtige Gewicht haben, dann lassen Sie Bodi-Tone 25 Tage lang Ihren Körper reagieren. Wenn Euer Hausarzt Euch keine wirkliche Hilfe gebracht hat, wenn Ihr ihm Gelegenheit geboten habt, zu tun, was er vermag, und die gewöhnlichen medizinischen Kombinationen, die er angewandt, versagt haben, dann gebt dieser erprobten wissenschaftlichen Kombination von speziellen Heilmitteln eine Gelegenheit, zu zeigen, was sie für Euch zu tun vermag. Ihre größten Erfolge hat sie erzielt bei Männern und Frauen mit chronischem Leiden, die Arzte und Spezialisten zu Hause und anderswo verlust haben, ohne dauernde Besserung zu erzielen, und aus allen diesen Gründen laden wir alle chronischen Leidenden ein, es auf unser Risslo zu versuchen.

Tausende von Kuren

Bei Rheumatismus, Magenleiden, Nieren-, Leber- und Blasenbeschwerden, Harnsäure-Krankheiten, weiblichen Leiden, Verdauungs-, Blut- und Harnblasen, Wassersucht, Hämorrhoiden, Tatarisch, Blutarmut, Schlaflösigkeit, La Grippe, Schmerzen, allgemeine Schwäche und nervösem Zusammenbruch, haben vollständig die Macht und den großen Heilwert von Bodi-Tone in der Heilung dieser Leiden bewiesen. Jeder Leidende erhält eine Dollar-Schachtel auf Probe, genau so wie wir sie jetzt auf dem Koupon offerieren.

Neue Gesundheit mit 73 Jahren

 Friedens, Va.—Als ich vor drei Jahren anfang, Bodi-Tone zu brauchen, war ich ganz entkräftet und nicht im Stande, eine Meile zu gehen vor Schwäche und Atemlosigkeit. Jahrelang vorher hatte ich keinen richtigen Schlaf und fühlte mich des Morgens so müde, als hätte ich eine schwere Tagessarbeit getan. Ich versuchte Patent-medizinen, bis sie mir ganz zuwider waren und von Arzten verschriebene Medizinen ohne andauern den Nutzen. Ich litt an Catarrh und Halsbeschwerden und Herz, Leber und Nieren waren außer Ordnung. Wenn ich mich zum Schlafen niederlegte, verlängerte mich meine Nieren durch große Unruhe. Bodi-Tone hat mich mit dreihundertzig Jahren wieder zu einer gesunden Frau gemacht, und ich bin jetzt mit sechzig immer noch gesund und habe nichts gebraucht als Bodi-Tone. Ich kann jetzt schlafen wie ein gesundes Kind, geben, essen und leicht Arbeit verrichten. Ich habe an Gewicht und Kraft zugenommen. Ich bin gesund, heiter, glücklich und zufrieden und fühle mich viele Jahre jünger, seitdem ich Bodi-Tone gebrauche. Frau Rosa Spangler.

Drei in einer Familie kuriert

 Elgin, Minn.—Ehe ich anfang Bodi-Tone zu gebrauchen, war ich vollständig entkräftet. Ich hatte keinen Appetit, konnte nicht schlafen und war immer müde. Jetzt fühle ich mich wie eine neue Frau und bin stark und gesund. Mein Mann gebrauchte es gegen Magenleiden und meine Tochter gegen Nieren-Krankheit, und allen wurde geholfen so wie mir. Es ist eine wunderbare Medizin. Frau H. D. Becker.

Nieren-, Magen- und Herzleiden

 Wauseon, Ohio.—Ich war so schwach, daß ich kaum aufstehen und mich wieder legen konnte. Ich verlor alles und war zu dem Gedanken gekommen, daß für mich keine Hilfe sei. Ich konnte nicht essen und hatte auch kein Verlangen nach Nahrung. Tiedermann glaubte, ich könnte den Winter nicht überleben. Meine Nieren und meine Blase waren in schlechtem Zustand und auch mein Magen. Ich hatte solche Anfälle von Herzschwäche, daß es für mich nicht sicher war auszugehen. Mein Kopf war schwundig. Ich sah die Bodi-Tone-Öfferte und beschloß noch einen Versuch zu machen. Ich habe mich seit Jahren nicht so wohl gefühlt als jetzt, seitdem ich Bodi-Tone gebraucht habe. Ich bin in meinem zweihundertfünfzigsten Jahre und kann eine Tagesarbeit leisten. A. Sam.

Probe - Koupon

Ausschnitt aus der Deutschen Hausfrau

Bodi-Tone Company,

Hoyne and North Aves., Chicago

Ich habe Ihre Öfferte wegen einer Dollar-Schachtel Bodi-Tone auf 25-tägige Probe gelezen und wünsche eine Schachtel mit wendender Post portofrei. Ich werde sie einer genauen Probe unterziehen und schicke Ihnen prompt \$1.00, sobald ich spüre, daß es mir geholfen hat. Wenn es mir nichts hilft, bezahle ich Ihnen keinen Cent und schicke Ihnen nichts.

Name

Stadt

Staat

Straße oder R. F. D.